

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

245 (6.9.1934)

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
zusätzlich 50 Pf. Frägergeld. Postbezugs-
ausgeschloffen. Erscheint 12mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-
zugspreis monatlich RM 1,70 zuzügl. Post-
zuschlag für den Frägergeld. Erscheint
12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestel-
lung bis spät. 20. f. d. Monat erfolgt.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,
Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-
Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Bühl. „Aus der Bre-
nau“ für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterschienen infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Vorkauf der Ersatzausgabe. Die Ver-
breitung der Zeitung erfolgt unter der
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für ungelagerte überhandte Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische Kampfbblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsver kündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 2:
Die 12sp. Millimeterzeile (Reinhalte 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpa-
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Am Sonntag: die 4sp. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif. für Mengenabnahme
Staffel C. Anzeigenchluss: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Baldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
fachkonto Karlsruhe 288. Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Rater-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
fachkonto Karlsruhe Nr. 2835. — Ge-
schäftsstunden: von Montag und Dienstag
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Baldstr. 28.
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss: 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Erscheinen
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernspr.
A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 6. September 1934

8. Jahrgang / Folge 245

Deutsch sein heißt klar sein!

Große Rede des Führers auf der Kulturtagung - Offenbarung nationalsozialistischer Wertmaßstäbe

A. N. Nürnberg, 5. Sept. Frisch unter
dem überwältigenden Eindruck der großen
Führerrede auf der Kulturtagung des Reichs-
parteitagess wäre es verneinend, etwa eine Aus-
wertung derselben auch nur zu versuchen.

Die Glücklichen, die Zeuge sein konnten die-
ses Gottesdienstes im wahrsten
Sinne des Wortes, wissen, daß soeben
vielleicht das Wichtigste und Umfassendste ge-
sagt wurde, so wie die Offenbarungen der
ganz großen Männer aller Zeiten durch Jahr-
hunderte leuchteten, in ihren Vann ziehen und
unermessliche Kräfte auslösen.

Der Führer hatte schon im Parteikongreß
verkündet, daß wir mit einem Jahr-
tausend rechnen. So groß und weit war
auch diese Rede des deutschen Kulturwillens
abgestimmt.

Schon der äußere Rahmen dieser Offenbar-
ung nationalsozialistischer Wertmaßstäbe und
geistig-seelischer Energien war so gewaltig
in seiner Schlichtheit und Klarheit, daß alle
Beteiligten sich schon vom Anbeginn an in
feierlicher Stimmung befanden. Das Reichs-
symphonieorchester, Gedichte, Vorträge und
Gesang trugen das Ihre zur Vertiefung des
Eindrucks bei.

Auf rotem Hintergrund leuchtend, strahlte
warm, alles durchdringend und beherrschend,
das Symbol unseres Aufstiegs und Glaubens
an Deutschland, das Hakenkreuz. Alfred
Nosenbergs zur Einleitung gesprochene
Worte zielten auf die geniale Schau des Füh-
rers hin. Es war, als wollte er ihm die
ganze Geistes- und Seelengeschichte unseres
Volkes, seine großen Propheten und Erzieher
zu Füßen legen und sagen: Alle diese haben
den Boden bereitet, haben gewartet, geklütet
und gekämpft gleich Dir. Du bist ihr Vol-
kender.

Weltanschauung! Nicht der abstrakte Klassen-
gedanke, die selbstherrliche Vernunft, jene
falsche Göttin der französischen Revolution,
sondern der instinktiv- und artföhere Einblick ins
Leben und in die Natur selbst sind der Maß-
stab für die Klarheit, Schönheit und Zweck-
mäßigkeit einer Kunst und Kultur.

Die Rede des Führers

Nürnberg, 5. Sept. Auf der Kulturtagung
der NSDAP im Apollo-Theater, die am Mitt-
woch um 17 Uhr begann, hielt der Führer
und Reichskanzler folgende Rede:

„Die Natur liebt es, lange Zeiträume einer
ruhigen Entwicklung abzulösen durch Perio-
den vulkanischer Unruhe und stürmischer Um-
wälzungen. Sie sind dann wohl auch der Ab-
schluß eines Zeitalters und gemäß der Ewig-
keit des Seins der Beginn eines neuen.
Dem prägenden Akt wird das Gesamt- und
Schicksal einer Entwicklung von Jahrtausend-
onen oft erst bewußt durch die Katastrophe sei-
ner Vernichtung. Tod und Zeugung sind die
Paraphrasen in der ewig gleichen Melodie
des Lebens.“

Der Aufstieg und das Wirken der Mensch-
heit erscheint der rückblickenden Betrachtung
in den Zeitaltern ihrer ruhigen aufbauenden
Entwicklung nicht nur weniger interessant,
sondern auch fast weniger sachlich und
übersehbar zu sein als in den Jahrzehnten
und Jahrhunderten ihrer Krisen. Die Welt-
geschichte ist auch heute noch immer viel we-
niger eine Darstellung des normalen Verlaufes

und Ablaufes des Lebens der Völker als viel-
mehr eine Behandlung ihrer kritischen Jahre.
Friede und Krieg ist die natürliche Wech-
selfolge im Völkereben. Der Krieg aber
beherrscht die geschichtliche Erörterung.

Hundert Jahre stiller segenreicher Aufbau-
arbeit finden leider oft nicht einmal soviel
Blätter im Buche der Weltgeschichte als zehn
Jahre Kampf. In diesem Unverhältnis scheinen
die Katastrophen Meilensteine zu sein, an de-
nen man allein den zurückgelegten Weg sehen
und messen kann.

Uns hat das Schicksal bestimmt, in der Mit-
te oder am Ende einer solchen Umwälzung
zu leben. Seit einigen Jahrhunderten ist
die Beschaulichkeit einer in festen Tradi-

tionen erhärteten menschlichen Gesell-
schaftsordnung gestört und diese ins Wan-
ken geraten.

Was sich an Spannungen in dieser Ordnung
im Laufe von Jahrhunderten schon durch zahl-
reiche Völkerverdrängungen, Kriege in der fran-
zösischen Revolution seinen ersten ele-
mentaren Ausbruch. Eine fast tausendjährige
Ideenwelt und Ordnung der Gesellschaft wurde
bis in ihre innersten Fundamente hinein er-
schüttert. Seitdem ist Unrast über die Erde
gekommen. Fast scheint es, als ob die heutige
nervöse Hast einer bis damals geruhameren
Menschenentwicklung im Zusammenhang
stände mit dem zunehmenden Grollen einer
unruhig gewordenen Natur.

Der Kampf neuer Ideen

In stürmischer Ungeduld versucht seit dieser
Zeitenende der Mensch die Geheimnisse der
Welt und seines eigenen Seins aufzudecken.
Kontinente sind erschlossen worden. In die
Höhe, Breite und Tiefe begann der mensch-
liche Vorstoß. In die Eisfelder der Arktis
wie in die Zonen der tropischen Wälder und
Wälder, über alle Meere hinweg, hinaus zu
den Gipfeln ewiger Bergriesen wagt sich sein
Forschungsdrang, seine Neugierde und seine
Habsucht.

Die Erde wurde klein und kleiner.

In den Dienst dieser verwegenen Jagd stellt
eine plötzlich wie durch Zaubermacht entfesselte
Genialität Erfindungen und Entdeckungen in
einer Zahl und Kühnheit, der Jahrtausende
vorher nichts Vergleichbares zur Seite stellen
können. Die Großmacht der Physik und der
Technik kommt und reicht im Vorbeigehen ihre
Hand der nicht weniger großen Chemie. Die
sich dauernd weidende Weltkenntnis erlaubt,
die Schätze des Erdballes zu mobilisieren für
einen Aufstieg der Menschheit, der in seinem
Tempo fast beängstigend wird, und wie hier
im Großen eine Welt naturwissenschaftlicher
und nichtwissenschaftlicher Ansichten, vermeint-
licher Erkenntnisse und Vorurteile zerbricht
und einer neuen Einsicht weicht, erleben die
Völker und Staaten in sich und zueinander
Veränderungen und Verschiebungen von wahr-
haft revolutionärem Ausmaße.

Tausendjährige Vorstellungen verblasen vor
neuen Ideen.

Das christliche Zeitalter muß Kompromisse
suchen mit den Theorien einer liberalen De-
mokratie und findet sie.

Eine patriarchalische Gesellschaftsordnung
wird zutiefst aufgerissen; wirtschaftlich, kulturell
und politisch fröhen Ideen in die Völker, die
negieren, was vordem unantastbar, ja heilig
schien, und proklamieren, was eine tausend-
jährige Vergangenheit mit tiefstem Abscheu
verfolgte! Kaleidoskopartig vollzieht sich ein
Wandel der Auffassungen, dessen einzige Ge-
setzmäßigkeit nur in der Zwangsläufigkeit die-
ser bemerkenswerten Entwicklung liegt, denn
so wie eine Lawine gelöst erscheint, wird ein
Vorgang zur zwangsläufigen Voraussetzung
des Nächsten, eine Idee die Schrittmacherin
ihrer Ablösung, ein politisches System der
Wegbereiter des Folgenden.

Die Weltidee eines liberalen Zeitalters
läßt zur Nachfolge der internationalen
Idee des marxistischen Sozialismus ein,
und dieser wieder mündet in anarchische

Chaos oder in die kommunistische Diktatur.

Da die Grundzüge und die Prinzipien des Auf-
baues einer tausendjährigen Völkergemein-
schaft einmal zerbrochen sind, folgt diese Ord-
nung ihren Grundzügen und Prinzipien nach.
Es ist ein grandioses, schauriges Spiel, das sich
vor unseren Augen abrollt. Der Henrich-Wolf
scheint über die Welt zu rasen. In einem wilden
Krieg kämpfen Völker und Nationen, ohne
im einzelnen zu wissen, wofür. Revolutionen
erschüttern die Staaten und anstelle der Ver-
ehrung des Kreuzes einer tausendjährigen
Kulturperiode ertönt die Proklamation der Ab-
sehung Gottes.

In diesem Chaos des Sterbens und We-
bärens hat unser Volk die schwerste Not be-

Der Sieg des germanischen Geistes

Freilich, es war das Elend und die Not einer
Katastrophe erforderlich, um zu jenem atem-
beraubenden Kampf zweier Welten zu führen,
in dem nunmehr die unseres germanischen
Geistes Siegerin geblieben ist.

Die nationalsozialistische Revolution hat, in-
dem sie dem deutschen Leben artigenste und
damit tragende Grundlagen einerseits und eine
sich daraus ableitende logische Formgestaltung
andererseits gab, den Bestand und Verlauf un-
serer nationalen Existenz für die Zukunft ge-
sichert und die bedrohlichen Erscheinungen der
Vernichtung überwältigt und ausgerottet.

Damit wird zunächst für unser Volk die
Epoche der chaotischen Verwirrung abgeschlossen
und ein neuer segenreicher Aufbau
eingeleitet!

Daß diese gigantische geschichtliche Wirksam-
keit uns selbst fast traumhaft erscheint, ist da-
her für das Leben unseres Volkes nicht ein
negatives, sondern im höchsten Maße positives
Ereignis.

Und vor allem, nicht einem blinden Zufall
ist dies zu verdanken, sondern den aus rich-
tigen Erkenntnissen gezogenen richtigen Folge-
rungen.

Der Beweis für diese kühne Behauptung
liegt in der Tatsache, daß das, was seit dem
30. Januar des vergangenen Jahres das deut-
sche Leben so gewaltig bewegt und neu ge-
staltet, nicht als unermuteter Zufall kam, son-
dern von uns — und ich darf sagen, von mir —
seit fast 1½ Jahrzehnten unentwegt
vorher gesagt und prophezeit wurde.

troffen. Seit seinem Eintritt in die Weltge-
schichte, d. h. seit der uns heute noch feststell-
baren Einflußnahme dieses Volkes auf die
Geschichte der alten Welt ist seine Geschichte
mit die Weltgeschichte gewesen. Deutschland ist
im Guten und Schlimmen seit bald 2000 Jah-
ren als Volk und Raum gekettet an die Frie-
densarbeit einer menschlichen Entwicklung ge-
nau so wie an ihre Katastrophen. Es hat an
allem in irgend einer Form und irgend einem
Umfang teilgenommen und teilnehmen müssen
und es stand daher auch in der Krise der letz-
ten 1½ Jahrhunderte fast stets in einem
Brennpunkt des Geschehens. Als im Novem-
ber 1918 der marxistische Stoß auch unser Volk
traf, war sein Fall oder seine Standhaftigkeit
entscheidend für eine Weltentwicklung von un-
vorstellbarem Ausmaß.

Nur der Unverstand geistiger Zwerge kann
sich einbilden, daß eine Volksherrscherung
Deutschlands vor der anderen Welt keine
andere Bedeutung gehabt haben würde,
als daß man eben statt mit Deutschen mit
Kommunisten hätte sein Auskommen sin-
den müssen.

So wie sich aber früher schon die Völker- und
Rassenstöße aus dem unermesslichen Osten in
Deutschland brachen, so ist auch dieses Mal un-
ser Volk der Wellenbrecher einer Flut gewor-
den, die Europa, seine Wohlfahrt und seine
Kultur, unter sich begraben hätte.

Wer aber will annehmen, daß ein solcher ge-
schichtlicher Widerstand denkbar sei ohne eine
innere Immunisierung gegenüber der In-
fektion, die von einem Herde ausgeht, auch
heute noch Völker und Staaten zu veräffeln
droht?

Es ist das zwangsläufige Ergebnis des Ziehens
der Konsequenzen aus natürlichen Grund-
erkenntnissen. Es ist daher belanglos, mit den
Unbelehrbaren über die Wichtigkeit der natio-
nalsozialistischen Theorie zu diskutieren, weil
ja diese Theorie in einem einzigartigen Pro-
zess der Verwirklichung die geschichtliche Be-
stätigung ihrer Wichtigkeit schon erfahren hat.
Sie hat

das Konglomerat verworrenen Welt-
anschauungen und ihrer gesellschaftlich,
wirtschaftlich und staatlich in Erscheinung
tretenden Dissonanzen überwunden und eine
einheitlich geistig und sachlich klare Gesamt-
konstruktion an deren Stelle gesetzt.

Und dies nicht etwa durch einen momentanen
Vorgang.

Nein! Seit der Proklamierung einer neuen
Idee und der Planung der sie verwirklichenden
Partei ist diese zunächst selbst ununterbrochen
und genau nach den Annahmen und Vorher-
sagen gewachsen. Der Ausbau ihrer Organisation
ist so wie die Auffindung und Durchführung
ihrer Kampfmethoden logisch entwickelt aus
ihren eigenen grundsätzlichen Erkenntnissen.

Der Kampf um die Macht im Staate, die
letzte Phase dieses Ringens, und der end-
gültige Sieg, sie mußten daher zwangsläuf-
ig kommen, als der natürliche Verlauf
eines richtig geleiteten und
durchgeführten Prozesses.

Wenn heute, besonders bei der übrigen Welt,
so manches am nationalsozialistischen Sieg und

Erfolg unverkündet erscheint, denn nur deshalb, weil viele unglücklich und unfähig waren, sich über diese Erscheinungen dauernd zu informieren und am laufenden zu halten, oder gar in ihre grundsätzlichen Ideen einzudringen und statt dessen ihre Nachrichten von einer Presse bezogen, die nur bedingt Forscherin im Dienste einer ewigen Wahrheit sein will. Es sind nicht Ärzte, die besorgt die Erfolge und Leiden der Menschheit studieren, als vielmehr sensationshungrige Berichterstatter. Sie bewegen deshalb weniger der innere Kern, das langsame Reifen, die Ethik oder die Richtigkeit einer Bewegung, als vielmehr deren äußere Aktionen. Sie werden nur durch Krisen gerufen und sind heute da und morgen dort.

Was die Ereignisse aber im tiefsten Grunde auslöst, ist zu schwer zu sehen und vor allem zu wenig unterhaltend, um zur Lektüre einer Menschheit zu dienen, die wenig Interesse zeigt für den Aufbau der Dinge und sich nur angezogen fühlt vom Vollzug der Ereignisse!

Hätte man in gewissenhafter Gründlichkeit seit 15 Jahren Gedanken und Wachstum unserer Bewegung verfolgt, dann würde man heute nicht erstaunt sein über die Erscheinung eines Wunders, dessen Voraussetzungen, weil unbekannt, daher allerdings auch unverstänlich sind.

Nein, was in diesen 1 1/2 Jahrzehnten in geduldiger Arbeit aufgebaut wurde, war vom ersten Tage an richtig gesehen und proklamiert und demgemäß ausgeführt worden. Was aber eine außenlebende Welt auch heute noch nicht begreift, haben von der ersten Stunde der Ge-

burt der Bewegung an die ihr verschriebenen Kämpfer begriffen und erlebt. Ober glaubt man, daß der Aufbau einer solchen neuen Weltanschauungsarmee revolutionärer Soldaten möglich war, wenn diese nicht in ihrem Innern all den fanatischen Glauben an die Möglichkeit, ja Sicherheit der Verwirklichung eines Ideals befehlen hätten, das ihnen damit doch zum mindesten gefühlsmäßig klar gewesen sein muß?

Es waren wichtige Erkenntnisse, schärfste geistige Ueberlegung und eine unermessliche diesen dienbare Arbeit, die in den 15 Jahren die Voraussetzungen schufen für das geschichtliche Abrollen einer Erhebung von wenigen Monaten.

Der Ausgangspunkt dieser Erkenntnisse aber lag in einer genauen Analyse der Zusammensetzung unseres Volkstörpers, sowie der besonderen Arten und Werte seiner einzelnen Massenteile.

In einer planmäßigen Durchsicht und Würdigung dieser Werte gelang es, ihre verschiedene Bedeutung zu finden, durch eine richtig angewandte Methode der Auswahl jene Auslese zu treffen, die aus den bestimmten Lebensgebieten die höchsten Werte unseres Volkes zur Auswirkung bringen wird und bringen muß. Es ist der Gedanke einer Organisation angeborener Veranlagungen für die dafür bestimmten Gebiete. Der Beweis für die grundsätzliche Richtigkeit jedes Vorgehens liegt im Erfolge.

Wenn aber dieser Prozeß ein vollkommen neues Bild der Kraft unseres Volkes ergibt,

dann kann die Auswirkung einer solchen überlegenen Reorganisation des Volkstörpers nicht auf einzelne Gebiete beschränkt sein, sondern muß sich allgemein zeigen.

Wer zweifelt heute noch an der Größe der geistigen, seelischen, politischen und selbst wirtschaftlichen Ummwälzung, die sich in Deutschland vollzogen hat?

Und doch wissen wir, daß wir nur den Beginn einer Wandlung zu sehen bekommen, ihre Vollendung aber, wie jeglicher Aufbau, die Zeit von Generationen erfordert. Denn die nationalsozialistische Revolution hat den Zug der deutschen Entwicklung in ein neues Geleise gehoben. Sie hat dem deutschen Lebensstrom eine neue Richtung gegeben. Wir alle stehen noch viel zu sehr unter dem Eindruck der Gewalt dieses Vorganges. Seine letzte Bedeutung wird man aber erst nach Jahrhunderten feststellen in der Lage sein, dann, wenn die Ergebnisse der neuen Wandlung sich zu einem endgültigen Gesamtbild geformt haben werden.

Wer will aber im Ernst glauben, daß dieser letzte Ausdruck einer heute eingeleiteten deutschen Zukunft sich nur im Geistes-Wissenschaftlichen, Politischen oder Wirtschaftlichen abheben wird vom Zustand und Bild der Vergangenheit?

Die nationalsozialistische Revolution wäre nie gelungen, wenn sie nicht aus weltanschaulichen Grundlagen käme. Damit aber wird sie nicht nur das äußere Lebens- und Machtbild des deutschen Volkes verändern, sondern auch seiner kulturellen Gestaltung einen neuen Ausdruck verleihen.

Manie — syrisch Spiel — um traumwandlersicher der Stimme seiner tief innersten Erkenntnis zu folgen, wie umgekehrt aber an die Betrachtung dieser inneren Offenbarung erst erschlossen werden müssen.

Die Aufgabe der Gestaltung des Schönen erstreckt sich auf alle Gebiete des Lebens. Alles was uns an einer Maschine vor 100 Jahren heute unästhetisch, ja vielleicht sogar lächerlich erscheint, wurde damals nicht nur von den Konstrukteuren, sondern auch von den Beschauern als gegeben empfunden. Es waren nicht nur 30 Jahre notwendig, um die Konstrukteure der Automobile zur heutigen Formschönheit zu ziehen, sondern auch um im Publikum hierfür das Verständnis zu erwecken.

Das Fehlen einer Zwerckerkennung oder Gefelchtheit eines natürlichen Vorganges führt zu einer Verbildung und damit zu einseitigen Schönheitsempfinden.

Noch vor 20 Jahren war die künstlerische Darstellung der Schnelligkeit eines Körpers verbunden mit der Konstruktion der Spitze nach vorne und der Verdichtung nach rückwärts. In 20 Jahren, von heute ab gerechnet, wird das Schönheitsideal gebieterisch die Umkehrung der Schnelligkeit. Der Künstler geht daher in der inneren Ahnung solcher Naturgesetzmäßigkeiten sowohl der Wissenschaft wie dem überhaupt der Menschheit stets weit voraus. Er hat die Pflicht, seine ihm von Gott gegebene Ahnung und Einsicht einer nachstrebenden Menschheit als Richtpunkt nach vorn aufzustellen und nicht diese wieder nach rückwärts zu führen.

In einer Mission kann man deshalb auch nie erzogen werden, wenn man nicht dafür geboren ist.

Wenn daher in einem Volke an sich die Fähigkeiten, die Formen und Vorgänge des Lebens klar zu sehen, zu den wesentlichen arteiligen Eigenschaften gehören, dann haben wir im Künstler die Inkarnation solcher Fähigkeiten zu erblicken. In ihm melden sich die inneren Werte eines Volkes in höchster Verfeinerung laut und sichtbar für alle an.

Es vermittelt daher das gottbegnadete Genie in seinem Streben, den menschlichen Wert einer letzten Veredelung angeheben zu lassen, um bewußt der Nachwelt Erkenntnisse, die nicht mit Unrecht als für immer fixiert empfunden und damit als zu befolgende Regel an sich und niedergelegt.

Der Stil und die Stilgesetze sind die künstlerischen Kräfte, auf denen der Durchschnitt der Menschheit den großen schöpferischen Geistern dann nachwandelt.

Und dies ist recht so! Denn eine bereits gefundene Lösung ist besser als eine schlechte, die nach rückwärts führende Eigenschaften Entscheidend bleibt nur, daß ein Volk sich der Ausstrahlung seiner eigenen Ermasse bedient und nicht der einer fremden. Es ist daher falsch, beim Aufbau einer neuen Kultur Elemente zu nehmen, die einst weltanschaulich künstlich eingeführt, aber nicht blutsmäßig im eigenen Volk verankert erschienen.

Es ist deshalb auch nur zu verständlich, daß dem wahrhaften Künstler eines Volkes, der aus einer blutsmäßigen Bedingtheit herantsteht, die Werke des Innenlebens von Völkern verwandter Rasse näher liegen und mehr besagen müssen, als künstlich aufgefropfte Produkte einer fremden weltanschaulichen Infektion im eigenen Volk. Und es ist daher auch kein Zufall, daß der Junke der hellenischen Kunst im Augenblick der Verklärung mit spätantiken Menschen sofort auf diese Übersprang und sowohl Deutsche, Dänen, Engländer, Italiener und Franzosen usw. in einem Geiste schaffen ließ, der nur vollstlich geschieden, aber blutsmäßig aus einer Wurzel stammt. Denn was spielen zwei- oder dreitausend Jahre in der Menschheit für eine Rolle. Völker kommen und Völker vergehen, die großen Rassenstämme aber bleiben. Die Sprache sowohl als auch staatliche Bildungen sind stets nur geeignete gewesen, Unruhe zu stiften, die Spuren der gemeinsamen Herkunft zu verwischen und Manern zwischen denen aufzurichten, die auch über Jahrtausende hinweg die Natur auf einem Stoff und in einem Geist gehalten hat.

Und besonders das Schrifttum hat als mechanische Fixierung der Ausdruckslaute mehr als alles andere dazu beigetragen, nicht nur die gemeinsamen Wurzeln der Völker unentzücklich (Vortsetzung auf Seite 6.)

Der kulturelle Ausbruch

Wenn durch eine solche Entwicklung unser Volk den Weg zu einer selbstsicheren Ansprache seiner politischen und sonstigen Werte gefunden hat, dann auch zur Offenbarung seiner ihm inne wohnenden kulturellen Kräfte.

Seit mit dem Ausgang des Mittelalters zur nationalen Zerrissenheit der Völker noch die geistige Wirksamkeit wurde auch der Ausdruck ihrer Kultur verworren und zerrissen. Die vom jüdischen Intellektualismus den Nationen eingetrichterten oder aufkotrovertierten rassistisch unbegründeten und daher fremden Lebens- und Konstruktionsideen führten nicht nur äußerlich zu artfremden, wurzellosen Staats-, Lebens- und Gesellschaftsformen, sondern auch innerlich zu einer vollständigen Haltlosigkeit in den kulturellen Fragen.

An Stelle eines festen Lebensbildes trat die Mode, an Stelle einer gefundenen, weil im eigenen innersten Wesen verankerten Kulturempfindung und Kunstausprägung der mechanisierte, formale Stil. Geistig und kulturell wurden die Jahrtausende einer halbwegs gefunden Menschheitsentwicklung durchgegründert und ausgeplündert, um einer an sich selbst irre gewordenen, unsicheren und damit unfruchtbaren Zeit eine ebenso oft fremde wie veränderliche kulturelle Larve vorzubinden.

Es ist beklammend zu sehen, wie in einem Jahrhundert in tausend Einzelercheinungen auch in unserem Volk sich der Genius rogt und Richter entzündet, ohne aber im Gesamten mehr als eine geschmacklose Illumination zu erreichen. Ein wildes Durcheinander von tief Empfundener und mechanisch kopiertem, von genial Bearbeitetem und frech Vorverkaufstem trägt diesem Zeitalter den Stempel der Entartung auf.

Ein allgemeines Kuriosum der Anarchie!

Wenn der Nationalsozialismus auf gewissen Lebensgebieten so schnell zu erfolgreichen Resultaten kommen konnte, dann deshalb, weil es verhältnismäßig leicht war, den verschiedenen Kraftströmen im Körper unseres Volkes nachzuspüren, sie zu ordnen und wirksam werden zu lassen. Es ist aber unendlich schwer, eine solche methodische Untersuchung auf dem Gebiete durchzuführen, auf dem der Gesamtandruck des kulturellen Lebens nicht einem einzelnen bestimmten Rassenkern zugeschrieben werden kann. Wenn wir die Reihenfolge der Künste ihrem primitivsten Ursprunge nach mit Tanz, Musik, Baukunst, Plastik und Malerei annehmen wollen, dann erscheint es uns fast unmöglich, aus einer Rassenwurzel Gesetze für alle abzuleiten.

Und dennoch wird parallel der Verschmelzung dieser Rassenkerne zu einem Volk auch auf diesen Gebieten eine Verbindung und damit Uebereinstimmung sichtbar werden.

Wenn wir von einer ersten Aufgabe unserer Kulturförderung

sprechen wollen, dann kann es zunächst die sein, das zu pflegen, was schon bisher besser Ausdruck unseres Wesens oder zumindest von geschichtlich aus unserem Volk nicht wegzudenken-der Bedeutung ist.

Dieser Respekt vor der Vergangenheit bedeutet nicht in allen Einzelheiten eine Identifizierung mit ihr, so wenig als die Achtung vor den geschichtlichen Leistungen der Vorfahren in jedem Falle ihrer Billigung gleichzusetzen ist.

Es ist daher schärfstens zu unterscheiden zwischen der Unterhaltung und Pflege des altehr-

würdigen künstlerischen Hansrates einer Nation und der Verwendung einzelner Teile oder Elemente für den Weiterbau des kulturellen Lebens in der Zukunft.

Und hier ist zweierlei zu berücksichtigen:

„Das Bild der menschlichen Kultur kann sich aufbauen auf der gänzlich unbewußten, weil rein intuitiven Erfüllung einer innerlich afunmäßig bedingten Sehnsucht und ihres Befehles! Sie kann aber weiter durch Infektionen von außen in einem Volkstörper beeinflusst und gehalten werden, dort zu einer nicht wegzuleugnenden Bedeutung kommen, ohne nicht mit ihm wesensverwandt zu sein. Es ist nicht leicht, nach Jahrhunderten die verschiedene Herkunft eines solchen kulturellen Gesamtgebietes zu analysieren, festzustellen,

was von ihm einer eigenen Wurzel entspringt und was nur von außen eingeführt oder aufgefropft wurde.

Besonders schwierig dann, wenn eine bestimmte Kulturentwicklung in einem unüberschaubaren Zusammenhang mit einer geistig-weltanschaulichen Lehre steht, deren Ursprung außerhalb

eines Volkes zu suchen ist, deren geschichtliche Entwicklung und Erscheinung aber, weil in einem Volke gewachsen und groß geworden und so mit ihm verbunden, von diesem schwer mehr wegzudenken ist. Selbst die schäblichste Idee wird dann nach jahrhundertlanger Uebernahme und Verarbeitung zumindest eine gewisse äußerliche Anpassung an die Lebensbedingungen des Gastgebers vorgenommen haben, so daß es schwer fällt, sich nachträglich den Lauf der Entwicklung ohne sie zu denken.

Es ist aber klar, daß eine Idee, die wie die nationalsozialistische ihr Gedankenentwurf von den Bedürfnissen und Erfordernissen der gegebenen inneren Bedingtheiten eines Volkes bestimmen läßt, zum Aufbau ihres kulturellen Lebens sich aus der Vergangenheit ebenfalls nur solcher Elemente bedienen soll, die weniger aus der Welt der künstlich hineingetragenen Auffassungen, als vielmehr aus der des eigenen inneren Wesens hervorgehen. Ein großer Deutscher hat einmal versucht, den Kern dieses inneren Wesens unseres Volkes dahingehend zu kennzeichnen, daß

„Deutsch sein, klar sein“

heißt. Wenn man auch mangels einer über allem stehenden Instanz im Worte „klar“ selbst nur eine relativ zu wertende Erkenntnis oder Ansicht eines Volkes sehen wollte, dann kann doch nicht bestritten werden, daß die vorliegenden Resultate der menschlichen Tätigkeit, d. h. des menschlichen Denkens und der menschlichen Arbeit in der Verschiedenartigkeit ihrer Erfolge bis zu einem gewissen Grade sehr wohl einen Maßstab geben für das, was nun zweifellos klar ist und was absolut falsch ist.

Die Fähigkeit bestimmter Rassen, auf dem Wege einer rein intuitiven Einsicht tatsächliche Vorgänge oder Sachlagen richtig zu sehen und zu beurteilen, erfährt ihre Bestätigung durch die der fortschreitenden Menschheit auch oft erst nach Jahrhunderten gelangene wissenschaftliche Beweisführung. So kann es keinen Zweifel geben, daß die Unterschiede in der naturwissenschaftlichen Betrachtung, sowie die Erklärungen natürlicher Vorgänge zwischen den primitiven Rassenstämmen Afrikas und den hohen Völkern zum Beispiel Europas, eindeutig zugunsten der letzteren ausschlagen. Die Fähigkeit dieser, solche Vorgänge in ihrer Wirklichkeit zu erkennen, ist größer als die Fähigkeit der anderen. Das Bild, das sie sich von den Naturvorgängen oder Naturzuständen zu machen verstehen, gibt eine bessere Erklärung ab, als es die Vorstellung der anderen vermag.

Damit aber läßt sich auch ein Maßstab finden für das, was „klar“ sein im übertragenen Sinne der Kunst bedeutet.

Wenn das Griechentum für den Mann und das Weib eine bestimmte künstlerische Uebertrage fand, dann ist dies nicht nur etwa als manivert griechisch anzusehen, wie umgekehrt die Darstellung von Mann und Weib durch einen Rassenstamm vielleicht afrikanisch ist, sondern darüber hinaus noch abstrakt genommen klar, d. h. sie ist richtig. Denn in dieser Darstellung lebt sich nicht nur eine bestimmte rassistisch bedingte Eigenart aus, sondern die dieser Klasse zueigene Ansicht in die absolute Richtigkeit der Gestaltung des Körpers der Frau und des Körpers des Mannes. So und nicht anders

müssen sie sein, um beide schon anatomisch ihren höchsten Aufgaben zu genügen. Das Bild des Mannes ist genau so Ausdruck höchster männlicher Kraft und damit seinem Wesen und seiner von der Natur gewollten Bestimmung nach richtig, als das Bild der Frau die Lebensreise und ihrem höchsten Zweck geweihte Mutter verherlicht.

In dieser richtig gesehenen und wiedergegebenen Zweckmäßigkeit liegt ein letzter Maßstab für die Schönheit.

Wenn andere Völker diese Schönheit nicht begreifen, dann nur deshalb, weil ihnen der Einblick in die höchste Zweckmäßigkeit verschlossen ist. Dem gottbegnadeten Künstler aber ist es gegeben, der abstrakten wissenschaftlichen Erkenntnis um Jahrtausende voraussendend intuitiv fühlend das zum Ausdruck zu bringen, was Wissenschaft und Statistik nachträglich als richtig berechnen und statisch feststellen können.

Wenn daher der dadaistische Stamm der Mann und Weib zu Mißgeburten degradieren, dann nur, weil ihm jeder Hauch des Geistes fehlt, die ewig geschlossene Synthese zwischen Zweckmäßigkeit und Schönheit zu finden!

Während das Genie seiner Zeit oft um Jahrtausende voraus im Ahnen der Naturgesetzmäßigkeit arbeitet und schafft, findet der Stümper nicht selten ebenso um Jahrtausende zurück. Ja, er bildet sich sogar noch ein, daß die in der Steinzeit tätigen Vorfahren seine Schmierereien aus einer ähnlichen geistigen Verkümmern heraus vielleicht schon damals als gewollten Stil empfunden haben könnten. Er ahnt nicht, daß der Schöpfer vor 4000 Jahren genau so wie der Bildhauer in einem heutigen Regentamm sich in höchster Inbrunst bemühte, die Objekte wiederzugeben, wie er sie sah, d. h. wie er sie begriff.

Kunst verpflichtet zur Wahrhaftigkeit,

und diese Wahrhaftigkeit kann keine andere sein als das Streben, jenen edlen Kompromiß zu finden zwischen der nüchternen gesehenen Sachlichen und der in Innerstem geahnten letzten Verbesserung und Vollendung.

Es ist daher ebenso wichtig, daß der Künstler gelöst wird von den Fesseln einer brengenden

Hauptausgabe: Dr. Karl Neuhäuser

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner
Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuhäuser. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Heimatsdienst: Richard Wolberauer. Für bairische Nachrichten: Hugo Wächter. Für Lokales: Fred Rees. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Müller. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Angelegen: Helmut Lehr. — Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA VIII. 1934

Zweimalige Ausgabe 14 894 Gr.

darvon:

Karlsruhe 10 355 Gr.

Merktur-Bundschau 2 126 „

Oriental 2 413 „

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 38 525 Gr.

darvon:

Karlsruhe 22 706 Gr.

Merktur-Bundschau 6 735 „

Oriental 9 084 „

Gesamtdruckaufgabe 58 419 Gr.

Ein Jahr der Arbeit und des Erfolges

Der Kongress der NSDAP feierlich eröffnet - Verlesung der Proklamation des Führers

Vo. Nürnberg, 5. Sept. Am Mittwochmorgen wurde in Nürnberg der Parteikongress der NSDAP in feierlicher Form eröffnet. Die große Kongresshalle draußen an der Zuitpoldarena ist wieder in einen lichten, hellen Raum verwandelt worden, dem man den nichternen Zweckbau aus Stahl und Guss nicht mehr ansieht. Die Seiten und die Dachgewölbe sind rot verkleidet, an ihren Seiten ein, das indirekt so den ganzen Raum einen gleichmäßigen Schein gibt. Die Säulen dieser Halle sind rot verkleidet, an ihren Seiten prangen die Hoheitszeichen der NSDAP, an den Sitzfronten ist hinter Blumenschmuck angebracht.

Die weite Halle ist in kurzer Zeit gedrängt voll von den Parteigenossen, die auf den feierlichen Akt warten. Das riesige Podium des vordersten Ranges ist für den Führer und für die führenden Männer der Partei freigehalten.

Langsam füllt sich auch die Pressetribüne, auf der nicht nur mehrere hundert deutsche Pressevertreter, sondern auch wieder eine große Anzahl ausländischer Journalisten vertreten sind.

Im ganzen Raum liegt eine ungeheure Spannung. Immer wieder muß die Organisationsleitung ermahnen, daß die Parteigenossen auf ihren Plätzen sitzen bleiben, denn immer wieder springt jemand auf in dem Glauben und in der Hoffnung, irgend etwas Besonderes in dieser erwartungsvollen Stunde schnell erfassen zu können. Dann beginnen die Scheinwerfer aufzukommen, die den riesigen Raum taubhell erleuchten, und die Filmapparate werden auf ihre Arbeit eingeleitet. Überall sieht man Leni Riefenstahl mit ihren Operatoren einhergehen, um dort einen besonders günstigen Platz ausfindig zu machen oder hier einem ihrer Mitarbeiter einen Wink für die beste Aufnahme zu geben.

Schließlich steigert sich die Spannung im Saal und aus der Erregung, die sich immer wieder laut äußert, wird schweigende Erwartung. Diese Stille aber ist nur eine Stille vor dem Sturm der Begeisterung, der in den nächsten Minuten sich brausend erhebt.

Nach 11 Uhr erklingen Fanfarenzeichen, der Badenweilermarsch ertönt, und von stürmischen Heulrufen begrüßt, erscheint im Mittelgang der großen Halle der Führer, begleitet von seinem Stab und von den Gauleitern, von den Gruppenführern der SA und SS und von den Gebietsführern der Hitlerjugend.

Selbstverständlich ist wieder alles, was in der Kongresshalle ist, von den Seiten ausgefüllt und bereitete den Führer eine herzliche und stürmische Ovation. Durch den hellen Saal dringt die Marschmusik, wie wir sie tausendmal bei all den großen Kundgebungen unserer Bewegung gehört haben, bringt der Jubelschrei der Menge, und durch ihre Mitte schreitet, wie so unzählig oft, Adolf Hitler, der Führer der Nation.

Mit langsamen Schritten erreicht der Führer das Podium und nimmt, nach allen Seiten grüßend, seinen Platz in der ersten Reihe ein. Neben ihm sitzt Rudolf Hess, dann der Chef des Stabes der SA, Viktor Luke, dann der Reichsführer der SS, Himmler, der Reichsleiter Schwarz, der Reichsleiter der politischen Organisation Ley und der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels. In der ersten Reihe schließen sich dann die Gauleiter und die höheren Amtsführer der Bewegung an. Auf der anderen Seite in der ersten Reihe sieht man noch u. a. die markanten Züge des preußischen Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtministers Hermann Göring. Raum hat alles Platz genommen, da ertönt wieder Fanfarenklang und Marschmusik, alles erhebt sich von den Plätzen und in den Saal marschieren, ein Bild unvergesslichen festlichen Gepräges

263 Feldzeichen der SA und SS. Wir sehen fast geisterhaft über den Köpfen diese Feldzeichen vorbeimarschieren, direkt auf den Platz des Führers zu, um dann abzubiegen und den weiten Raum am Ende des großen Mittelpodiums auszufüllen. 263 Feldzeichen geben so dieser Kongresshalle einen Abschluß von einem so ungeheuer starken Eindruck, wie er nicht wieder gedacht werden kann. Am Vorbeimarschieren sehen wir an den Feldzeichen die einzelnen Namen aufzutauchen, mit denen Blut und Kampf aus allen deutschen Gauen verknüpft ist. Voran das Feldzeichen der Adolf-Hitler-Weibhandarte, dann sehen wir schnell das Feldzeichen Horst Wessels und dann die unzähligen vielen Namen von den vielen deutschen Männern, die für ein neues Reich kämpften.

Nach einem feierlichen Spiel des Reichsymphonieorchesters unter seinem Dirigenten Adam erteilt der Befehl „Feldzeichen hoch“.

Wieder erhebt sich alles von den Plätzen. Das Niederländische Dankgebet ertönt und nach einem Fanfarenmarsch tritt der

Stellvertreter des Führers, Pp. Rudolf Hess, an das Rednerpult und eröffnet mit seiner langvollen Stimme den Kongress des 6. Reichsparteitages der NSDAP mit einem Gedanken an Hindenburg, den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten, dessen vorbildliches soldatisches Leben er preist. Er erinnert daran, daß dieser Generalfeldmarschall der Frontgeneration unter Adolf Hitler seinen Segen zur Arbeit gab und spricht ihm den

Dank der Nationalsozialisten über das Grab hinaus aus für die große Tat des Aneinanderfügens des neuen deutschen Idealismus an die große deutsche Tradition.

Zugleich aber erinnert Rudolf Hess an die Gefallenen des Weltkrieges und die im braunen Hemd und schließt seine Worte mit dem Satz: „Unser Handeln ist die Erfüllung ihres Willens“.

Dann tritt der Chef des Stabes der SA, Viktor Luke, an das Rednerpult. Die Blutfahne von 1923 steht hinter ihm und mit klingender Stimme

verliest er die Namen der über 400 Toten der nationalsozialistischen Bewegung, die ihr Leben einsetzten für die Idee Adolf Hitlers. Mit den Opfern vor der Münchener Feldherrnhalle beginnt diese Reihe und führt über Namen wie Eschlageter, Dietrich Edart, Horst Wessel und alle die Hunderte, bis in die letzte Zeit nach der Machtergreifung.

Kurze Begrüßungsworte des Gauleiters von Franken, Julius Streicher, folgen, und dann folgt durch den Gauleiter Adolf Wagner die Verlesung der folgenden

Proklamation des Führers:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Seit sich aus den Generalmitgliederversammlungen der nationalsozialistischen Partei der erste Parteitag in München entwickelte, sind nur etwas über elf Jahre vergangen. Welch eine kurze Spanne Zeit und welch gewaltige Wandlung! Der 6. Parteitag der Bewegung, der vierte in Nürnberg, ist eine Heerschau, die selbst den uns nicht Rahestehenden einen Eindruck vermittelt wird von der Macht der Bewegung und der besonderen Art ihres Wesens sowohl als ihrer Organisation, die beide in der deutschen Geschichte kein Vorbild besitzen, sondern einzig sind.

Es gibt überhaupt kaum eine Demonstration politischer Art in der Welt, die so sehr wie diese charakteristisch und eigenartig die herrschende politische Idee und die in ihr fundierte Staatsgewalt zum Ausdruck bringt.

Erfüllt von der Selbstsicherheit und Disziplin der nationalsozialistischen Lehre und ihrer Organisation ist sie eine ebenso klassische Demonstration wie umgekehrt die Parteitaggungen der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie symbolisch waren für ihr geistigschwaches Ideenkonkretat und deren turbulente Auswirkungen.

Der Entschluß, diese Manifestation des nationalsozialistischen Kampfes heuer schon wieder stattfinden zu lassen, entspringt aus der Erkenntnis der Bedeutung des Geschehens in dem hinter uns zurückliegenden Zeitraum von zwölf Monaten.

Wir haben wahrlich ein Recht, auf 50 Wochen zurückzublicken, in denen mehr und größeres geschah als manchemal in 50 Jahren früherer deutscher Geschichte.

Zwei Erkenntnisse wollen wir als geschichtliche Tatsachen werten: 1. Das Jahr vom September 1933 bis zum September 1934 brachte die endgültige Festigung der nationalsozialistischen Macht in Deutschland. Der Kongress des Sieges war der Beginn eines Verfolgungskampfes, in dessen Verlauf von uns eine feindliche Stellung nach der anderen aufgebrochen und eingenommen wurde. 2. Dieser selbe Zeitraum war aber für die nationalsozialistische Staatsführung zugleich ein Jahr gewaltiger konstruktiver und produktiver Arbeit.

Daraus ergibt sich eine notwendige und unzweifelhafte Feststellung:

Die nationalsozialistische Revolution ist als revolutionärer machtmäßiger Vorgang abgeschlossen!

Sie hat als Revolution reiflos erfüllt, was von ihr erhofft werden konnte.

Diese Feststellung ist wichtig, weil bei jeder Revolution nur zu leicht von Phantasien oder Interessenten die Grenzen des Möglichen verkannt oder bewußt übersehen werden.

Es gibt keine Revolution als Dauererscheinung, die nicht zur vollkommenen Anarchie führen müßte.

Der Sinn einer Revolution

kann nur sein, Widerstände, die von der allgemeinen Trägheit einer Zeit, von traditionsgebundenen Interessen oder vom bösen Willen gegen eine zweckmäßige und damit natürliche und notwendige Entwicklung aufgerichtet werden, durch einen Akt vollkommener Selbsthilfe und damit Notwehr zu beseitigen. Dort, wo sich solche Vorgänge aber im ewigen Wechsel wiederholen, erscheinen nicht beherrschende Ideen oder zwingende Lebensnotwendigkeiten als Auftraggeber der revolutionären Erhebungen, sondern der verbrecherische Ehrgeiz einzelner, nach Macht strebender Usurpatoren. Diese Revolutionen in Permanenz führen zur Zerrüttung jeglichen völkischen, staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Sie sind nicht Explosionen eines vergeblichen Selbsthaltungstriebes einer Nation, sondern einfache Machtkämpfe heutzutageiger Politiker! Wahrhafte Revolutionen sind nur denkbar als Vollzug einer neuen Berufung, der der Volkswille auf diese Art einen geschichtlichen Auftrag erteilt.

Daher kann eine Revolution an sich auch niemals ein Programm verwirklichen. Sie kann nur den Kräften freie Bahn geben, die sich einem bestimmten Programm verschrieben und seine Verwirklichung zugesichert haben.

Revolutionen beseitigen nur Machtzustände! Die Evolution allein verändert Sachzustände!

Denn das Entscheidende ist nicht die Ueberwindung, Beseitigung oder gar Vernichtung bestimmter Lebensauffassungen, Einrichtungen, Funktionen usw. als vielmehr ihr Ersatz durch bessere.

So wie die Welt nicht von Kriegen lebt, so leben die Völker nicht von Revolutionen. In beiden Fällen können höchstens Voraussetzungen für ein neues Leben geschaffen werden. Behe aber, wenn der Akt der Zerstörung nicht im Dienste einer besseren und damit höheren Idee erfolgt, sondern ausschließlich nur den nihilistischen Trieben der Vernichtung gehorcht und damit an Stelle eines besseren, erweiterbaren ewigen Gutes nur Folge hat. Eine Revolution, die in der Niederwerfung eines politischen Gegners oder in der Vernichtung früherer Leistungen, der Beseitigung vorhandener Zustände ihre einzige Aufgabe sieht, führt zu nichts Besserem als einem Weltkrieg, der in einem wahnsinnigen Diktat seine grauenvolle Erfüllung, d. h. Fortsetzung, findet.

Wenn daher der Revolution nur ein sekundärer Charakter beigemessen werden kann, so liegt die primäre Bedeutung in der Idee und dem programmatisch niedergelegten Willen, die als Auftraggeber eines solchen Vorganges anzusehen sind. Diese Zielsetzung aber ist allein verpflichtend für den Ablauf einer solchen Erhebung. Indem diese Zielsetzung ursprünglich niemals aus der Gesamtheit einer revolutionären Masse, sondern stets aus der intuitiven Erkenntnis und Einsicht eines Einzelnen oder einzelner Weniger stammt, können auch nur diese durch die Revolution den geschichtlichen Auftrag für die Erfüllung ihres Programms erhalten haben. Denn indem Hunderttausende bereit sind, kämpfend für ein Ideal die dem sich entgegengesetzten Widerstände zu beseitigen, erwarten sie umsonst, daß die Schöpfer dieses Ideals für dessen Verwirklichung sorgen. Denn die Kämpfer einer solchen Erhebung sind nicht gefallen, damit dann Wahnsinnige oder Nichtsköner einen an sich schlechten Zustand der Vergangenheit in ein noch schlechteres Chaos der Gegenwart verwandeln, sondern damit nach einem kurzen, wenn auch chaotischen Uebergang eine neue dauernde und bessere Ordnung entsteht. Sie wollen nichts anderes als daß durch ihr Opfer jene Willensträger, die mit ihrer Idee auch ihren Glauben und Befehl zum Handeln gaben, die Möglichkeit der Verwirklichung ihrer Ideen erhalten. Und je mehr diese Ideen im Unterbewußtsein einer Nation als instinktiv gefühlte, wenn auch nicht verstandesmäßig erkannte Lebensgesetze empfunden werden, um so mehr Verantwortung fällt auf jene, die als Erklärer und Ansprecher dieser inneren Sehnsucht zugleich deren offene Verkünder und damit die Führer eines Volkes geworden sind. Und diese Führung des Volkes hat heute in Deutschland die Macht zu allem!

Wer will bestreiten, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht unumschränkter und unbeschränkter Herr des Deutschen Reiches geworden ist?

Wer aber will weiter behaupten, daß etwa die Repräsentanz dieser Bewegung, die heute die Staatsführung inne hat, nicht das Beste dieser Bewegung sei, sondern daß sich das Bessere in der Zeit des Kampfes um die Macht nicht der sichtbare Willens- und Kampfräger der Bewegung war?

Es gehört zur Anständigkeit eines wirklichen Mannes, den Mut einer gerechten Selbsteinschätzung zu besitzen.

Ob daher das, was heute in Deutschland die nationalsozialistische Macht führungsähnlich repräsentiert, dem einen oder anderen paßt, ist nebensächlich. Ob es diesen oder jenen Fehler besitzt, belanglos. Allein nicht bestritten werden kann, daß es das Beste ist, was der Nationalsozialismus an geistiger und schöpferischer Kraft, an Fähigkeit der Organisation und Führung sein eigen nennt.

Und das ist entscheidend!

Diese Führung der Nation, die Elite unserer Partei, hat alle Möglichkeiten des Handelns durch die nationalsozialistische Revolution erhalten. Ihr Wille, das Programm der nation-



Behende Fahnen am Frauentorgraben und erste Gasse, die ihre Quartiere ausfüllen

Der Führer

nationalsozialistischen Bewegung zu verwirklichen, kann von niemandem bestritten werden.

In der Partei und gar in der übrigen Nation befindet sich niemand, der mehr geeignet wäre, dieses Programm zu vertreten. Denn er müßte dies schon in der Zeit des Kampfes um die Macht bei den Tausenden sich bietenden Gelegenheiten unter Beweis gestellt haben.

Es kann daher das Handeln dieser Führung der Volkstreckung des nationalsozialistischen Auftrages durch nichts gehemmt werden außer durch Momente taktischer, persönlicher und damit zeitlicher Natur.

Es ist eine ewige Erfahrung, daß der Schwächling ebenso gern bereit ist, seine zögernde Unfähigkeit mit dem Wort „Taktik“ zu entschuldigen, wie er umgekehrt einmal wild geworden jede Taktik als Zeichen der Schwäche veremt. Es tritt dann nur zu leicht der tömische Zustand ein, daß solche politischen Spieler in allen grundsätzlichen Dingen der Taktik erliegen, umgekehrt aber im taktischen Vorgehen über lauter Grundsätze stolpern.

Eine Bewegung, die auf dem festen Fundament einer Weltanschauung gegründet ist, gibt ihrer Führung die Möglichkeit, in eifriger Ueberlegung ein Ziel ins Auge zu fassen, das durch die Idee fixiert erscheint und nach allen Regeln der Kunst des Möglichen zu erreichen versucht wird.

Wehe, wenn sich eine Staatsführung in der Befolgung des ihr gegebenen Auftrages von Besserwissern oder Kritikalisten betören läßt, jene Wege zu suchen und zu gehen, die nach menschlichem Ermessen bei geringsten Opfern und mit der größten Wahrscheinlichkeit am

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung

Ihre Verwirklichung steht meilenweit über jedem Alt einer reinen Inbesitznahme der Staatsgewalt. Die Regierungsgewalt in einem Volke von 68 Millionen Menschen zu führen und zu übernehmen, ist schwer. Allein aus diesen 68 Millionen Einzelwesen einer zerfahrenen Welt Seelenkämpfer einer neuen Idee zu machen, ist tausendmal schwerer. Ich zweifle nicht, daß sich für jedes ausgeschriebene Amt stets Hunderte an Bewerber melden. Allein es gilt auch hier die sternenhelle Erkenntnis: „Wiele sind berufen, doch wenige auserwählt.“ Als die nationalsozialistische Partei, erfüllt von feurigem Glauben einer Weltanschauung, ihren Kampf um Deutschland begann, lag es in der Natur eines solchen Unternehmens, daß der Glaube ein größeres Kontingent stellte, als das abstrakte oder gar eingebildete Wissen.

Nur mit der gläubigen Inbrunst dieser unverdorbenen und unverbildeten Menschen war es möglich, einen Staat aus seinen Angeln zu heben. Gewiß schlummern in dieser Masse des Glaubens auch die Fähigkeiten einer sachlich erforderlichen Entwicklung. Allein die praktische Unmöglichkeit, in der Zeit des Kampfes auf diesen Gebieten Nationalsozialisten in leitenden Stellen zu halten oder gar zu bringen, führte in der inneren Struktur der Bewegung zu einer einseitigen Verlagerung der Bildung und des Wissens gegenüber dem intuitiven Erleben, treuestem Glauben und fanatischem Opferstimm.

Das Herz und die Tugenden wiegen immer schwerer als das blasse äußere Wissen. Das war in der Zeit des Kampfes unser großes und stolzes Bild.

Heute muß es alle die warnen, die das Recht zur Kritik ableiten wollen aus dem Mißverhältnis, das scheinbar zwischen der Macht der Bewegung und ihrer ziffernmäßigen Verankerung und Beteiligung an den tausend und zehntausend einzelnen Stellen der Staatsführung unseres Volkes besteht oder zu bestehen scheint. Denn was bisher nicht sein konnte, wird in der Zukunft werden.

Die Kraft der Assimilierung unserer Idee ist mit dem 30. Januar nicht erloschen

Im Gegenteil. Wenn es möglich war, im Laufe eines Jahres einen gewaltigen Zuwachs der nationalsozialistischen Partei einzugliedern, dann ist es verständlich, daß die Werbekraft unserer Idee sich allmählich auch dort auszuwirken beginnt, wo nur durch äußere Widerstände ihr früheres Eindringen am meisten gehemmt war. Es gibt keinen Zweifel: Angefangen von der höchsten Staatsführung bis hinunter in die breite Masse aller Vemter haben sich Tausende und Zehntausende schon früher nicht zu uns gehörende Mitarbeiter innerlich mehr und mehr der nationalsozialistischen Idee zugewandt und viele von ihnen sind — innerlich vielleicht sogar unbewußt — schon heute treue Diener und Verfechter unserer Bewegung geworden.

Allein grundsätzlich muß dennoch im Auge behalten werden, daß alles irdische Glück nur im Menschen selbst liegt und daß es daher falsch ist, von dieser selbst mehr zu erwarten, als wir ihr selbst zu geben bereit sind. Die letzte Verwirklichung des nationalsozialistischen Staates ist daher leider abhängig von der Durchführung der nationalsozialistischen Erziehung unseres Volkes. Dies aber ist nicht

Ende doch das gefundene Ziel erreichen lassen.

Eine wirkliche souveräne Volkstreckung des Volkswillens darf gerade deshalb am wenigsten sich vor denen beugen oder denen nachgeben, die in der stets leichten Kritik des taktischen Vorgehens die Möglichkeit einer Erschütterung eines Regiments an sich erblicken und damit die alleinigen Chancen einer sonst wirklich nicht berechtigten eigenen Berufung herauswitzen.

Stabilität und Selbstsicherheit eines führenden Regiments bedingen einander gegenseitig. Ohne die sind überhaupt keine Erfolge zu erzielen. Dann jene Besserwisser, die durch die Kritik der Taktik die Notwendigkeit ihrer eigenen Berufung beweisen möchten, sind zu allen Zeiten so zahlreich gewesen, daß die Völker selbst bei schnellstem Regierungsverbrauch sie nie hätte verdauen können. Es ist daher nötig, daß man solchen Versuchen gegenüber hart und entschlossen bleibt. Wer damit eine Revolution zu motivieren versucht, handelt stets gewissenlos.

Auch die nationalsozialistische Bewegung hat ihren revolutionären Kampf nicht begonnen, weil sie etwa die taktische Geschicklichkeit ihrer Vorgänger als nicht zulänglich angesehen hat, sondern weil die weltanschauliche Basis dieses Regiments von Grund auf falsch und irrig war. So schlecht, daß auch die besten Taktiker daran nichts mehr zugunsten der Nation hätten ändern können!

Und so war es auch. Wenn Rücksichten taktischer Natur das Handeln der nationalsozialistischen Staatsführung auf zahlreichen Gebieten beeinflussten, dann ebenso auch Hemmungen, die sich aus dem Mangel sachlich geeigneter Qualitäten ergeben.

Und auch dies muß eine wahrhaft souveräne Bewegung großzügig leben und selbstsicher in Kauf nehmen.

eine Angelegenheit des Augenblicks, sondern die Aufgabe einer langen Zeit.

Wir kommen damit zum dritten Moment der Beeinflussung des Handelns der Führung, das im Zeitlichen an sich liegt.

Es gibt nichts Großes auf dieser Welt, das Jahrtausende befristet und in Jahrzehnten entstanden wäre. Der größte Baum hat auch das längste Wachstum hinter sich. Was Jahrhunderten trotz, wird auch nur in Jahrhunderten stark. Revolutionen sind Vorgänge, die nur entscheiden: Wer pflanzt, was gepflanzt wird und bedingt noch, wie es gepflanzt wird, Säen und Reifen aber überlassen sie stets der Evolution, d. h. der Zeit.

Daher ist hierüber zusammenfassend folgendes zu sagen:

Der Wille der nationalsozialistischen Staatsführung ist ein unüberwindlicher und ein unerschütterlicher. Sie weiß, was sie will, und will, was sie weiß.

Sie hat zu dieser Selbsteinschätzung ein Recht, denn sie hat hinter sich das Zeugnis einer Bewährung, das geschichtlich nur sehr selten ausgestellt wird.

Denn die Staatsführung des heutigen Reiches ist die Führung der nationalsozialistischen Partei.

Was uns aber in dem kurzen Zeitraum von 15 Jahren gelang, wird dereinst der Kindern späterer Generationen unseres Volkes gelehrt werden als

das deutsche Wunder.

Sie ist daher auch entschlossen, die ihr gegebene Gewalt wahrzunehmen! Sie führt und kapituliert vor niemandem.

Besserwisser, Kritikalisten usw. imponieren ihr nicht. Für diese ist es zu spät.

Das Schicksal hat ihnen allen vordem Zeit genug gegeben, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Entweder vergaßen sie damals, sich vorzutun, oder sie waren hierzu nicht fähig. Allein, wenn ihnen das Mißgeschick passiert sein sollte, damals infolge anderweitiger Betätigung sich nicht rechtzeitig in der Weltgeschichte angemeldet zu haben, so kann ihnen heute dennoch nicht mehr geholfen werden. Zwei können nicht an einem Platz stehen. Und wo wir einmal stehen, steht kein anderer. Die deutsche Lebensform aber ist damit für das nächste Jahrtausend bestimmt.

Sie werden heute dies so wenig begreifen, als sie es selbst vor 15 Jahren ebenfalls nicht erfaßten. Allein, wenn von diesen allen leiblich kein Stab und von ihrem Geiste kein Hauch mehr übrig sein wird, wird das deutsche Wunder weiter strahlend das Leben unseres Volkes formen und bestimmen.

Daß dem aber so sein wird, verdanken wir nicht unwesentlich diesen zwölf letzten Monaten. Man wird einst mit Recht die Zeit zwischen dem Parteitag 1933 und dem 1934 als das Jahr der politischen Wachtums- und in Deutschland durch den Nationalsozialismus bezeichnet.

Noch im März 1933 bekannte sich in den Reichstagswahlen das deutsche Volk mit 17 1/2 Millionen seiner Seelen zu uns.

Dann kam die Revolution. In einem ein-

zigen gewaltigen Aufstand legte die Partei die Türsteher eines mörcher Zeitalters zur Seite. Auf den Gebäuden des Staates statierte unsere Fahne, und die Adler hoben das Symbol der neuen Hoheit empor über das Reich.

In einem einzigartigen Entschluß sprang die Bewegung am 1. Mai hinein in das Feld und riß die Millionen Proletarier heraus aus dem Phantom der Internationale. Und stellte sie mitten in die Gemeinschaft der Nation. 24 Stunden darauf waren die Burgen des Klassenwahnsinnigen gefallen!

Die Führung der Nation, d. h. die Führung der nationalsozialistischen Partei legte in wenigen Monaten den Grundstein zu einem Vertrauen, das im November zum ersten Male auf einem Gebiet der Außenpolitik zum bisher unerhörten Ausdruck kam.

40 Millionen Deutsche billigten den Entschluß der nationalen Regierung, den Völkerbund zu

verlassen und aus dem Völkerbund auszutreten und über 39 Millionen bekannten sich zu einer unter nationalsozialistischer Führung stehenden Gemeinschaftsliste für den neuen Reichstag. Wenn bis dorthin die nationalsozialistische Staatsführung die legale Vertretung zu ihren Handlungen aus einem Ermächtigungsgesetz ableitete, bei dem nahezu 10 Millionen von den früher nicht nationalsozialistischen Parteien der 17 Millionen Nationalsozialisten zur Verfügung stellten, dann entfielen im November von 39 Millionen Stimmen nur 40 Mandate, das sind 24 Millionen Stimmen auf Repräsentanten dieser fremden Parteiwelt.

10 Monate später hat die Nation sich schon mit über 38 Millionen Stimmen für die ausschließlich nationalsozialistische Staatsführung entschieden.

Eine gigantische Entwicklung!
In diese selbe Zeit fällt aber zugleich die

Fortsetzung der Ausgestaltung des inneren Aufbaues des Deutschen Reiches.

Eine halbttausendjährige Zersplitterung und damit Ohnmacht der deutschen Nation findet ihren Abschluß. Das deutsche Volk wird in Zukunft sein Schicksal nur in einer einzigen staatlichen Erscheinung wahrnehmen, genau so, wie es nur eine einzige, nationalsozialistische Partei gibt. Der lähmende Gegensatz zwischen dem Reich und Preußen findet seine Lösung, wie die unverständliche Gegenfährlichkeit einiger süddeutscher Staaten ihre Liquidierung erfährt.

In alle führenden Stellen aber rücken geformte Söhne der nationalsozialistischen Partei ein und bieten die Gewähr, daß nur ein Wille Deutschland beherrscht und damit Deutschland selbst wieder in einem Willen zusammengefaßt erscheint. Zum Ausbau der gewaltigen Bauern- und Arbeiterorganisationen stößt in fast beängstigendem Tempo der Aufbau der nationalsozialistischen Jugend.

Drei Riesengebilde, die geführt und befehligt von der nationalsozialistischen Partei Millionenmassen der Gegenwart unseren Staat erobern haben, die Millionen der Zukunft aber ausschließlich für ihn erziehen.

Durch Weisung und organisatorische Maßnahmen ist die Presse in den Dienst dieser gewaltigsten Idee und Aufgabe unseres Volkes getreten und hilft nun mit, die Einheit der Willensmeinung in immer steigendem Maße heranzuführen.

Wohin wir in Deutschland blicken, wir sehen überall nur eines: Das Reich und das Volk sind in den hinter uns liegenden 12 Monaten in rapider Schnelligkeit der nationalsozialistischen Lehre verfallen, und unserer Idee gewonnen, und damit wie verwandelt zu einer gewaltigen Kraft geworden.

Die Krönung dieser politischen Entwicklung zeigt sich symbolisch in der Uebernahme des Hoheitszeichens der Bewegung durch die Wehrmacht, in der Wahl des Führers der Partei zum Staatsoberhaupt der deutschen Nation, sowie abschließend in der Vereidigung von Wehrmacht und Verwaltung des Reiches auf ihn.

Damit hat die nationalsozialistische Revolution in diesem Jahre in einer einzigartigen Vorwärtstürmung

Deutschland erobert und die Voraussetzungen geschaffen für eine überlegene, von

oben geführte Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms.

Durch die Stellung der Wehrmacht aber als einziger Waffenträger der Nation zu diesem neuen Staate ist die letzte auf unabsehbare Zeit wirkende Sicherung des neuen Zustandes erfolgt!

Wenn es demgegenüber unseren Feinden, besonders außerhalb des Reiches, gefällt, in den vier Millionen Reichsteimmen eine gefährdende Opposition zu erblicken, dann kann uns das nur mit innerem Lächeln erfüllen. Vor 14 Jahren sind wir als einsame Männer unbekannt und namenlos ausgezogen, eine große Nation zu erobern.

Damals trugen wir in unserem Herzen die inbrünstige Zuversicht, daß es uns gelingen wird, die unbekannte Flagge einer neuen Idee dereinst auf das Berliner Schloß zu pflanzen.

Heute sehen wir nach einem geschichtlich noch nicht dagewesenen Siegeszug vor uns noch ein Hüfchen Zeitwärtsstehender, Abtrümmiger oder von uns überhaupt nicht Gewollter. Ihre Bezeichnung als „Opposition“ ist die einzige trefflichere Kennzeichnung ihrer traurigen Existenz. Auch wir standen einst in Opposition. Allein wir waren die nationalsozialistische Partei, und unser Glaube war unser Programm. Diese aber sind nur Opposition und haben weder Glaube noch Programm. Sie sind, angefangen vom ewigen Hascher der Menschheit bis zum wurzellosen Anarchismus eine Fronde destruktiver Elemente oder einfältiger Toren, deren einziges, gemeinsames Bekenntnis das „Nein“ der nationalen Gemeinschaft und der positiven Arbeit gegenüber ist.

Und auch diesen letzten Rest nichtnationalsozialistischer Weltanschauung und Staatsgesinnung wird unser nächster Angriff zerprengen. Die Nichtigkeit unserer Idee, die Stärke unserer Leistungen, die Beharrlichkeit unseres Willens wird von ihnen gewinnen, was deutsch ist und damit für uns gewonnen werden kann.

Der Rest aber wird genau so wertlos sein, für die Zukunft der deutschen Nation, wie der normale Satz des Verbrechertums belanglos sein muß, für die menschliche Gesellschaft.

Wir alle können heute das stolze Bewußtsein unserer eigenen nennen.

Vollstreckter des Willens der Nation

zu sein.

Die nationalsozialistische Partei hat damit ihre Macht durch und mit dem Willen des deutschen Volkes.

Sie hat weiter damit die Pflicht, ihr von der überwältigenden Mehrheit gebilligtes Programm zu verwirklichen. Der erste Gedanke und die erste Aufgabe dieses Programms aber lautet: In ununterbrochener Sorge und Arbeit die Macht der Bewegung zu erweitern und im Staate zu festigen und nimmermehr aus den Händen zu geben.

Wenn schon die Demokratie nur die Vollstreckerin des Volkswillens sein soll, dann sind wir bessere Demokraten als unsere Gegner in den meisten sogenannten Demokratien der Welt.

Denn dort wird der Wille der Völker nicht selten von schlechten Patrioten verlan und bei uns von einem starken Regiment wahrgenommen!

Daher werden wir auch jeden Versuch, gegen die Führung der nationalsozialistischen Bewegung und des Reiches einen Akt der Gewalttätigkeit anzusetzen, niederzuschlagen und im Keime ersticken, er mag kommen von wem er will!

Wir alle wissen, wen die Nation beauftragt hat!

Wehe dem, der dies nicht weiß oder der es vergißt!

Im deutschen Volk sind Revolutionen stets selten gewesen.

Das nervöse Zeitalter des 19. Jahrhunderts hat bei uns endgültig seinen Abschluß gefunden.

In den nächsten 1000 Jahren findet in Deutschland keine Revolution mehr statt!

Friedensliebe und Ehrliche

So hat dieses Regiment, gefestigt und stark in seiner inneren Selbstsicherheit, erfüllt von der Kraft des Glaubens und Vertrauens des Volkes, auf allen Gebieten mit der Arbeit begonnen.

Außenpolitisch haben wir in der feierlichen Weise vor aller Welt die Grundzüge proklamiert, nach denen die deutsche Nation ohne Haß und Rachsucht gegen Andere, Friede und Freundschaft auch mit denen sucht, die uns vor 15 Jahren noch als Feinde gegenüberstanden. In der tiefsten Erkenntnis der notwendigen Folgen eines neuen Krieges in Europa, der nur zum kommunistischen Chaos führen könnte, haben wir Alles getan, was zur Verbesserung und Entgiftung unserer Beziehungen mit diesen uns früher feindlich gegenübergestandenen Nationen möglich war.

Wenn unsere ewigen Pöbelle so oft ohne jede Antwort blieben, dann wissen wir dennoch, daß es nicht die Völker sind, die Haß und Krieg wünschen, sondern kleine Claqueur internationaler Hezer, deren Interesse es ist, Kriege zu machen, an Kriegen zu verdienen, aber niemals in Kriegen zu kämpfen!

Wir geben daher auch die Hoffnung nicht auf, daß unser Ruf am Ende doch noch auf Verständnis stößt, ebenso wie wir niemals einen Zweifel darüber lassen wollen, daß die heutige deutsche Nation ihre Ehre, ihre Unabhängigkeit und Freiheit mit a'

en Mittel zu wahren entschlossen ist. Niemals werden wir Verzicht leisten auf eine Rechte, die für eine große Nation unveräußerlich sind und bloß von einem kleinen Reichlein kleiner Politiker verhöflet werden könnten. Diese Politiker aber waren verhängnisvoll, und Deutschland ist ewig. So wie wir keinem Volk einen solchen charakterlichen Defekt zutrauen oder ihm gar als Basis unseres Verhältnisses zu ihm fördern wollen, so wird die Welt sich damit abfinden müssen, daß auch die deutsche Nation nicht zu messen ist nach den Ausprägungen eines ihr durch Zug und Trug im Laufe von 30 Jahren aufgeschwundelten Regiments internationaler Freibeuter und Politiker, sondern nach den in ihr geschichtlich erwiesenen Qualitäten und Werten.

Besserung von Bewegung und Staat

Innenpolitisch war die schwerste Aufgabe die der Reorganisation der Partei und ihrer Gliederungen sowie ihre Säuberung von Elementen, die pflicht- und ehrverrätend waren, ihren Namen zu tragen. Der Glaube des deutschen Volkes an diese einzige Bewegung ist für uns Alle auch eine einzigartige Verpflichtung. Jeder Führer hat zu erkennen, daß er als Nationalsozialist vorbildlich seinem Volke das geben soll, was er mit Recht vom Volke selbst erwarten. Treue, Gehorsam, Opferwilligkeit, Weisheit sind Tugenden, die nicht nur vom Geführten, sondern noch mehr von den Führern zu erwarten sind. Das Volk aber wird es uns nie verzeihen, wenn wir unter dem Zwange der Not ausbrechen, was ausgebrannt werden muß. Es wird nur nicht verstehen, wenn wir schweigend zwischen uns dulden, was am Ende vom Volke selbst nie geduldet werden könnte. Der ununterbrochenen Arbeit an der Besserung unserer eigenen Bewegung steht zur Seite die gleiche Arbeit an der Besserung unseres Staates. Der Aufbau des Reiches zu einer starken, für alle Deutschen kraftvollenden Einheit hat wahrhaftig geschichtliche Fortschritte gemacht. Allein wir haben damit nicht die früheren Länder zu misshandeln Provinzen heruntergedrückt, sondern im Gegenteil sie mit höchster nationalsozialistischer Sorgfalt gepflegt und zu entwickeln versucht. Ein Sanierungswerk von früher kaum vorstellbaren Ausmaßen wurde begonnen. Die finanziell vor dem Ruin stehenden Länder und Gemeinden in zahllosen Fällen gerettet. Denn: wir wollen keine verelendeten Provinzen, sondern blühende Gaue des Deutschen Reiches.

Parallel der Sicherung der Staatsautorität ging unser Kampf für die Autorität einer nationalsozialistischen Rechtsprechung. Es wird alle Zeit ein seltenes Beispiel sein, eine gigantische Umwälzung, die das Recht hätte, tausend Nachgedanken zu pflegen, fast ohne Blutvergießen beendet zu haben. Es war die Kraft des Aufbauwillens der deutschen Nation, der nicht nach Zerstückelung strebt, sondern für eine Idee und deren schöpferische Leistung kämpft! So ist schon inmitten des schwersten politischen und wirtschaftlichen Kampfes begonnen worden, aus einer neuen Rechtsauffassung, die in der nationalsozialistischen Lehre ihre Wurzel hat, eine neue Rechtsgesetzgebung zu finden.

Der wirtschaftliche Aufbau

Gewaltig war vor allem aber die Arbeit, die auf dem Verfallsgebiet geleistet werden mußte, das im Augenblick am fühlbarsten in Erscheinung trat. Wer an der Wirtschaftspolitik dieser letzten zwölf Monate nörgelt, der kann nur entweder böshäufig oder von allen guten Geistern verlassen sein. Als wir die Macht übernahmen, befand sich Deutschlands Wirtschaft in einem scheinbar unauflöslichen Schumpfungszustand. Angst und Mißtrauen, Verzweiflung und Verzweiflung gaben den Nährboden für eine Entwicklung, deren vollkommener Zusammenbruch man genau voraussagen konnte. Diese Erfolge sind der schlagende Beweis für die Wirksamkeit unserer Wirtschaftspolitik und das Vertrauen des deutschen Volkes an ihr: 1. Die exekutive Vernichtung des deutschen Bauernutums ist nicht nur abgestoppt worden, sondern beiläufig! 2. Die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung sind, im großen gesehen, von einem unerhörten Erfolg begleitet gewesen! 3. Die Arbeitslosenzahl hat um rund 4 1/2 Millionen Menschen abgenommen! 4. Die deutsche Mark ist stabil geblieben, und dies trotz aller Exportschwierigkeiten! 5. Die Sparmaßnahmen nahmen gewaltig zu! 6. Die Risse in unserem Verkehrsnetzwerk sind auf den Eisenbahnen, in den Kraftwerken und in der Luft enorme Steigerungen! 7. Die Eingänge an Beiträgen und Steuern haben sich bei sämtlichen freiwilligen, nichtstaatlichen und staatlichen Organisationen sowohl als bei den öffentlichen Klassen weit über die Voranschläge erhöht! Als wir vor zwei Jahren für den Fall unserer Machtergreifung diese Entwicklung vor-

berichten nach den in ihr geschichtlich erwiesenen Qualitäten und Werten. Aus dieser Überzeugung mußten wir uns von Institutionen zurückziehen, die nicht gewillt waren, Deutschland als gleichberechtigte Macht anzuerkennen, und die aber glaubten, mit einem diskriminierten Volk politische Handlungen vornehmen zu können. Daß die nationalsozialistische Staatsführung damit nur tat, was das ganze deutsche Volk — von seinen jüdisch-internationalen Elementen abgesehen — für selbstverständlich hält, hat der Volksentscheid bewiesen. Unsere ganze politische Arbeit aber war nur erfüllt von dem Gedanken, diesen Prinzipien der Friedens- und Liebe einerseits und unserer Ehrlichkeit andererseits Geltung zu verschaffen!

herfragten, da wurde dies nicht nur bestritten und abgelehnt, sondern als unmöglich hingestellt und sogar mit Gelächter abgetan. Und heute wollen dieselben Menschen, die durch ihre eigene Arbeit Deutschland nur ruiniert haben, es jetzt wagen, unsere Leistungen als belanglos und nebensächlich hinzustellen! Wo würde aber Deutschland sein, wenn diese Destruktoren selbst auch nur ein Jahr länger regiert hätten? Dieses Jahr, das hinter uns liegt, hat eine gewaltige Botschaft geleistet für Werte, die der Nation erst in den nächsten Jahren sichtbar zum Bewußtsein kommen werden. Die gigantischen Straßenpläne konnten nicht von heute auf morgen hervorgezaubert werden, sondern benötigten ihre Zeit allein schon für die Planung und Entwurf. Das deutsche Volk wird aber sehen, was in diesen 12 Monaten an Vorarbeiten geschaffen wurde, die ihre Ausführung in den kommenden Jahren erfahren. Neben dem Reichsautofraßenwerk sind gewaltige neue Reichsbahnhöfe in den Plänen und Entwürfen fertiggestellt worden. Für eine ganze Reihe deutscher Großstädte sind unwahrscheinliche Bauprogramme in Vorbereitung, die in ihrer Größe erst nach vielen Jahrzehnten die endgültige Würdigung erfahren werden. Industrien wurden angelockert, neue Industrien gegründet, das Siedlungswesen zusammengefaßt, um nach großen Gesichtspunkten wirksam zu werden. Um dem Weltboykott zu begegnen, wurde mit dem Einsatz von Rohstoffen begonnen und die ersten Vorbereitungen zu einer Unabhängigmachung Deutschlands von dieser Not getroffen. Immer beherrscht von dem einen Bekenntnis:

Dank an den Führer

Die Rede des Stellvertreters des Führers zur Eröffnung des Parteikongresses

In seiner Rede zur Eröffnung des Parteikongresses feingedachte der Stellvertreter des Führers Reichsminister Adolf Hühne nach dem Gedanken an den verstorbenen Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg und nach der Begrüßung der Gäste zunächst die Bedeutung des Parteitages. Das politische Konzil von Nürnberg, so führte er aus, ist ein kraftvoller Beweis für die Macht, die die politische Vertretung des deutschen Volkes darstellt. Das Volk nimmt an diesen Tagen von Nürnberg nicht nur in den Hunderttausenden, die als Zuschauer die Straßen bevölkern, es nimmt in seiner Gesamtheit teil: Millionen der deutschen Hörer am Rundfunk und Millionen Leser der deutschen Presse erleben das große Bekenntnis des deutschen Volkes zur nationalsozialistischen Idee als Tage ihres eigenen Schicksals.

Mein Führer! Um Sie stehen die Fahnen und Standarten dieses Nationalsozialismus — der siegreichen Freiheitsbewegung Deutschlands. Wenn ihr Tuch einst morisch sein wird, wenn spätere Generationen in heiliger Verehrung die Siegeszeichen grüßen — erst dann werden die Menschen ganz fähig sein, rückblickend die Größe unserer Zeit zu verstehen und zu begreifen, was Sie, mein Führer, für Deutschland bedeutet. Mein Führer! Sie gaben Millionen Menschen die Arbeit wieder, Sie gaben Deutschland den inneren Frieden wieder. Sie stellten die verlorene Ehre der Nation wieder her. Sie haben den Deutschen wieder den Glauben an sich selbst gegeben. Sie gaben den Deutschen neue Grundlagen für ihre Zukunft. Ihnen, mein Führer, danken Deutschlands Männer, daß wieder Mannestugenden die Tugend bilden. Es danken Ihnen die Mütter, daß sie wieder, geachtet und in ihrer stautischen Würde verehrt, in voller Verantwortung auf ihren eigenen Lebensbezirken, die Natur und wirkliche Gemeinschaft ihnen geschenkt hat, frei wirken können. Es dankt Ihnen die Jugend, daß sie sich wieder freudig zu jenen Idealen bekennen kann,

Was auch geschehe: Der Nationalsozialismus kennt keine Kapitulation!

Eine Agrargesetzgebung geschichtlichen Ausmaßes sorgt für die Erhaltung der deutschen Quelle unseres Volkstums; der Ausbau unserer Arbeitsfront für die Herstellung des sozialen Friedens; der Arbeitsdienst für die Erziehung einer ethischen Wertung der Arbeit an sich!

Die Willege der deutschen Kultur

Inmitten dieser wahrhaft großen Anstrengungen wendeten wir unser Augenmerk dem kulturellen Leben und der deutschen Zukunft zu. Die Schätze einer großen kulturellen Vergangenheit wurde teils gerettet, teils gepflegt und unzähligen Deutschen zugänglich gemacht. Die Baukunst erhielt Aufträge größten Umfangs, die deutsche Heimat aber wurde allein durch die Reiforganisations „Kraft durch Freude“ in diesen letzten 12 Monaten über einer Million Menschen erschlossen. Es ist ein gewaltiger Impuls, der auf allen gebieten Hoffnung, Zuversicht und damit neue Schaffenskraft ausstrahlt. Was war Deutschland noch vor drei Jahren und was ist es heute? Wir haben uns bemüht, die Versöhnung der Konfessionen mit dem neuen Staat herbeizuführen. Wir sind entschlossen, ihre rein organisatorische Zerplitterung — soweit es sich um die evangelischen Bekenntnisse handelt — in der großen evangelischen Reichskirche zu beenden, erfüllt von der Überzeugung, daß es nicht angeht, die durch die Not Martin Luther aufgenommene Rücksichtnahme und Berücksichtigung der Einzelstaaten zu einer Zugend zu machen in einer Zeit, da die Staaten selbst schon nicht mehr existieren. Und wir wollen: Wenn der große deutsche Reformator unter uns stünde, denn würde er, glücklich, der Not von damals entronnen zu sein, so wie Ulrich von Hutten in seinem letzten Gebet nicht an Landeskirchen, sondern an Deutschland denken und seine evangelische Kirche. Und ebenso bemüht wir uns, mit der zweiten großen christlichen Konfession zu einem aufrichtigen und ehrlichen Verhältnis zu kommen. Wenn auch auf beiden Seiten in Rückentwicklung an eine vergangene Kampfszeit Rückfälle kommen mochten, dann können wir doch nicht daran zweifeln, daß am Ende auch

hier der Erfolg die Ordnung der Arbeit dieses letzten Jahres sein wird.

Der Kampf gegen soziale Not

Wir alle aber glaubten, im Sinne eines wahrhaften Christentums zu wirken, wenn wir schon in diesem Jahre einen großen Kampf begannen gegen die soziale Not und das menschliche Elend: Unzählige Stiftungen zeugen für den Sinn dieses Kampfes. Unzählige Spenden sind gegeben worden. An der Spitze aber steht das große Winterhilfswerk, das mit seinem 350-Millionen-Mark-Sammelergebnis wohl die größte Hilfsstat aller Zeiten darstellt.

Groß war die Arbeit auf dem Gebiete der Kinderfürsorge, der Jugendpflege, der Schaffung von Freizeitanlagen an Schulen und wohltätigen Einrichtungen, der Gründung von Hilfsvereinigungen, von Sanitätsanlagen und Anstalten usw. Und dies alles geschah bei im Durchschnitt fast gleichbleibendem Lebensstandard, nicht nur ohne neue Steuern, sondern sogar bei Ermäßigung vieler Steuern und bei Erhöhung der am meisten gekürzten Renten. Wer aber trotzdem dieses Nietenwerk einer aufbauenden Arbeit nicht anerkennen will, dem müssen wir dann einiges zur Antwort geben: 1. Was hast du selbst geleistet? 2. Wie lange soll dieses neue Reich bestehen? 3. Wie lange brauchte die Menschheit, um bis zu ihrem heutigen Stande zu kommen? 4. Was sollen wir im nächsten Jahrhundert tun, wenn auch Nörgler schon jetzt jeder Anlaß für Kritik weggenommen werden könnte? Nein, wir haben vor, mit diesen Destruktoren in Zukunft eine klare Sprache zu reden. Nicht nur, daß sie nichts leisten am Aufbau der Nation, nein, sie sind die Schuldigen daran, daß Deutschland so tief gefallen ist. In ihrem Lager sehen wir alle diejenigen, die die Nation verkommen ließen, Deutschland in das Verderben führten und dem Elend damit Eingang verschafften. Wir Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen aber haben in diesen Tagen ein Recht, in stolzer Freude den 6. Parteitag zu feiern, denn hinter uns liegt wahrlich ein Jahr der Arbeit, der Leistungen und des Erfolges, und vor uns liegen Aufgaben, die zu erfüllen wir uns gerade in diesen Tagen die nötige Kraft und Entschlossenheit holen wollen. Es wird die Aufgabe des kommenden Jahres sein: 1. Die innere Ordnung der Partei und ihrer Gliederungen weiter fortzuführen. Es wird unsere Aufgabe sein, die Organisation der alten Kämpfer, der politischen Gliederungen, der SA und SS in eine einzige verschworene Gemeinschaft zu verwandeln, an die jeder stoßen soll, der es wagt, an unseren Staat zu rühren. 2. Wir wollen diese Gemeinschaft säubern von allen, die nicht in bedingungslosem Gehorsam, in unerschütterlicher Treue und Loyalität zu ihr gehören wollen, von allen, die nicht das äußere Lippenbekenntnis einer nationalsozialistischen Idee gewillt sind, in ein inneres Glaubensbekenntnis zu verwandeln. 3. Wir wollen einen neuen Angriff mobilisieren zur Gewinnung jener Volksgenossen, die dem Mute nach zu uns gehören und vielleicht nur aus Verblendung oder Unwissenheit noch nicht den Weg zur Bewegung gefunden haben. Wir wollen aber auch Front machen gegen jene, die glauben, daß die Zeit gekommen wäre, ihre alte Tätigkeit der Zerstückelung und Unterminierung wieder aufnehmen zu können. Die Faust des nationalsozialistischen Staates wird sie treffen, wer immer sie auch sein mögen! 4. Wir wollen alles tun, um den Glauben und das Vertrauen unseres Volkes immer mehr zu stärken und zu festigen und um es damit mehr fähig zu machen, die Größe seiner Zeit zu erkennen und an ihr die Größe der nötigen Opfer zu ermessen, um so dem Volke und Reich zu geben, was des Volkes und des Reiches ist. Und wir wollen endlich 5. in diesem kommenden Jahr die Beharrlichkeit erwecken, um unser Volk immer mehr in den Besitz einer Tugend zu bringen, die mehr wert ist als aufblühende Erkenntnis, schwankender Intellektualismus oder irrtümliches Talent. Sichere Nerven und eiserne Schuldigkeit sind die besten Garantien für die Erfolge auf dieser Welt. Tausende Jahre Leben unseres Volkes liegen hinter uns. Diese ehrwürdige Stadt ist Zeuge von vielen Jahrhunderten deutschen Schaffens und deutscher Kultur. Unser Auge und unser Glaube reichen fern in die Zukunft. Unser Wille ist es, daß unser Glied der Geschlechterkette, die die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet, hart sein möge, auf daß diese nicht an uns zerbricht. Die Nachwelt soll dereinst von uns sagen: Niemals war die deutsche Nation stärker und nie ihre Zukunft gesicherter als in der Zeit, da das alte Heiltszeichen der germanischen Völker in Deutschland neu verjüngt Symbol des Dritten Reiches wurde. Es lebe unser deutsches Volk, es lebe die nationalsozialistische Partei und unser Reich!

ein Jahr der Arbeit, der Leistungen und des Erfolges,

Aufgabe des kommenden Jahres

sein: 1. Die innere Ordnung der Partei und ihrer Gliederungen weiter fortzuführen. Es wird unsere Aufgabe sein, die Organisation der alten Kämpfer, der politischen Gliederungen, der SA und SS in eine einzige verschworene Gemeinschaft zu verwandeln, an die jeder stoßen soll, der es wagt, an unseren Staat zu rühren. 2. Wir wollen diese Gemeinschaft säubern von allen, die nicht in bedingungslosem Gehorsam, in unerschütterlicher Treue und Loyalität zu ihr gehören wollen, von allen, die nicht das äußere Lippenbekenntnis einer nationalsozialistischen Idee gewillt sind, in ein inneres Glaubensbekenntnis zu verwandeln. 3. Wir wollen einen neuen Angriff mobilisieren zur Gewinnung jener Volksgenossen, die dem Mute nach zu uns gehören und vielleicht nur aus Verblendung oder Unwissenheit noch nicht den Weg zur Bewegung gefunden haben. Wir wollen aber auch Front machen gegen jene, die glauben, daß die Zeit gekommen wäre, ihre alte Tätigkeit der Zerstückelung und Unterminierung wieder aufnehmen zu können. Die Faust des nationalsozialistischen Staates wird sie treffen, wer immer sie auch sein mögen! 4. Wir wollen alles tun, um den Glauben und das Vertrauen unseres Volkes immer mehr zu stärken und zu festigen und um es damit mehr fähig zu machen, die Größe seiner Zeit zu erkennen und an ihr die Größe der nötigen Opfer zu ermessen, um so dem Volke und Reich zu geben, was des Volkes und des Reiches ist. Und wir wollen endlich 5. in diesem kommenden Jahr die Beharrlichkeit erwecken, um unser Volk immer mehr in den Besitz einer Tugend zu bringen, die mehr wert ist als aufblühende Erkenntnis, schwankender Intellektualismus oder irrtümliches Talent. Sichere Nerven und eiserne Schuldigkeit sind die besten Garantien für die Erfolge auf dieser Welt. Tausende Jahre Leben unseres Volkes liegen hinter uns. Diese ehrwürdige Stadt ist Zeuge von vielen Jahrhunderten deutschen Schaffens und deutscher Kultur. Unser Auge und unser Glaube reichen fern in die Zukunft. Unser Wille ist es, daß unser Glied der Geschlechterkette, die die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet, hart sein möge, auf daß diese nicht an uns zerbricht. Die Nachwelt soll dereinst von uns sagen: Niemals war die deutsche Nation stärker und nie ihre Zukunft gesicherter als in der Zeit, da das alte Heiltszeichen der germanischen Völker in Deutschland neu verjüngt Symbol des Dritten Reiches wurde. Es lebe unser deutsches Volk, es lebe die nationalsozialistische Partei und unser Reich!

Die große Kulturrede des Führers

(Fortsetzung von Seite 2)

zu machen, sondern auch die Sprachen in der phonetischen Lautbildung voneinander zu unterscheiden.

Es ist daher die erste Aufgabe einer neuen deutschen Kunstentwicklung, die Stilverkümmung auszulokalisieren und insbesondere die Erkenntnis zu fördern, daß es nicht richtig ist, einer rein konstruktiv wirkenden künstlerischen Manie zu verfallen, sondern daß wir vielmehr die schöpferische Kraft der Nation von solchen Manierheiten zu befreien haben.

Dies ist kein Rezept, nach dem jeder Durchschnittswurm nun ein großer Künstler werden kann, sondern nur die Voraussetzung, um das wirklich geborene Genie nicht im Prokrustes-Bett alter Stilgehe verkümmern zu lassen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat daher heute

zwei Gefahren

zu übersehen:

1. Ihr droht es, daß sich plötzlich jene Kunstverderber in Begeisterung zur Verfügung stellen, die glauben, daß man eine neue Wahrheit nicht in bisher schon gebräuchlichen Wörtern ausdrücken darf. D. h. jene ängstlichen Stammler die als einziges Motto für ihr künstlerisches Wirken nur das Gebot kennen: „Neue s um jeden Preis“. Da es nun keine neue Erkenntnis gibt, die sich nicht irgendwie aufbaut auf den Erfahrungen und Beiträgen der Vergangenheit, so gibt es auch keine neue Kunst ohne Zuhilfenahme der schönsten und besten Formerkennnisse blutmäßig gleichgearteter Vorfahren.

Der souveräne Geist wird tief hineingreifen in die Gesamtsumme einer artgemäß verwandten Kulturleistung der Jahrtausende und wird dennoch seinem künstlerischen Willen und Wollen geschlossen Ausdruck verleihen.

Das ganze Kunst- und Kulturgeschötte von Kubisten, Futuristen, Dadaisten usw. ist weder raffisch begründet noch vollkorn erträglich. Es ist höchstens als Ausdruck einer Weltanschauung zu werten, die von sich selbst zugibt, daß die Auflösung aller bestehenden Begriffe, aller Völker und Rassen, ihre Vermischung und Verpantung höchstes Ziel ihrer intellektuellen Urheber- und Führergilde ist. Mit der angeborenen naiven Unbestimmtheit versucht diese kulturelle Ergänzung der politischen Destruktion, als ob nichts geschehen wäre, den neuen Staat mit ihrer Steinzeitkultur zu beglücken.

Es kann nicht die Aufgabe sein einer nationalsozialistischen Kunst- und Kulturerziehung, Genies zu züchten, die nur die Vorsehung den Völkern schenkt, als vielmehr das vorhandene Kulturgut sowie den unverdorbenen und gesunden Instinkt unserer Bewegung in Schutz zu nehmen vor diesen Räubern und Einbrechern einer fremden Staats- und Kulturanfassung, sofern es sich nicht überhaupt um Schwindler handelt.

Und es muß eindeutig und klar ausgesprochen werden: Nicht nur die politische, sondern auch die kulturelle Linie der Entwicklung des Dritten Reiches bestimmen die, die es geschaffen haben, und diese Scharlatane täuschen sich, wenn sie meinen, die Schöpfer des neuen Reiches wären vielleicht abern oder ängstlich genug, sich von ihrem Geschick beneheln oder gar einschüchtern zu lassen.

Sie werden sehen, daß die vielleicht größte kulturelle und künstlerische Auftragserteilung aller Zeiten über Sie so zur Tagesordnung hinweggehen wird, als ob sie nie existiert hätten.

Zum zweiten aber muß der nationalsozialistische Staat sich verwahren

gegen das plötzliche Auftauchen jener Rückwärtler,

die meinen, eine „deutsche Kunst“ der fraulichen Welt ihrer eigenen romantischen Vorstellungen der nationalsozialistischen Revolution als verpflichtendes Erbe für die Zukunft mitgeben zu können. Sie waren niemals Nationalsozialisten. Entweder hausten sie in den Einkneideln einer von diesen selbst als lächerlich empfundenen germanischen Traumwelt oder sie waren fromm und bieder inmitten der Heiligensdären einer bürgerlichen Renaissance. Sie haben es nie der Mühe wert gefunden, sich mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut zu machen. Im Gegenteil, sie pflegten von der Höhe der Sprossen ihres bürger-

lichen Stalles nur mit Mißbilligung herabzublicken auf das unangenehm tumultuose Leben und Treiben der nationalsozialistischen Unruhehitzer.

So ist es ihnen dann entgangen, daß der Nationalsozialismus auf blutmäßig fundierten Erkenntnissen und nicht auf altertümlichen Ueberlieferungen

beruht. Als sie daher nach unserem Siege eifersüchtig von ihren Leitern herunterstiegen, um sich der ja ohnehin nur durch Trommelwirbel mobilisierten nationalsozialistischen Bewegung als politische Köpfe und Strategen anzutragen, schickte ihnen jede Vorstellung über die Größe der Umwälzung, die sich unterdessen im deutschen Volk vollzogen hat. So offerierten sie heute Bahnhöfe in Original-deutschem Renaissancestil, Straßenbenennungen und Maschinenschrift in echt gotischen Letztern, Niederlegte frei nach Walthers von der Vogelweide, Modellschöpfungen nach Gretchen und Faust, Bilder nach Art des Trompeters von Säckingen mit Armbrust, aber womöglichst als Wehr und Waffen.

Sie haben keine Ahnung davon, daß deutsch sein klar sein heißen könnte, sonst würden sie sich besser als Verfeinerungen in die Museen zurückziehen, denn als aufdringliche Geister die Umwelt erschauern zu lassen. Weil wir die Gesamtleistungen der Vergangenheit auf das Tiefste respektieren, bilden sie sich ein, daß wir alles aus ihr auch für die Zukunft angewandt sehen möchten.

Nein, meine verehrten Herrschaften!

Wir wissen, daß unsere Vorfahren in ihren Zeiten schon durch ähnliche böse Geister geplagt worden sind, wie wir sie noch heute in letzten Ueberresten sehen.

So wie wir aber in unserem übrigen Leben dem deutschen Geist die freie Bahn zu seiner Entwicklung gaben, können wir auch auf dem Gebiet der Kunst nicht die Neuzeit zugunsten des Mittelalters vergewaltigen.

Eure vermeintliche gotische Verinnerlichung paßt schlecht in das Zeitalter von Stahl und Eisen, Glas, Beton, von Frauenschönheit und Männergeit, von hochgehobenem Haupt und trotzigem Sinn.

Das 1000 Jahre lang gefesselt wurde, wird zum Heile und zur Gesundheit unseres Volkes und der anderen frei. Der Adel des menschlichen Körpers ist seiner Vergewaltigung und Verkümmern ledig geworden. Eine neue Welt der Schönheit kündigt sich an. Die Menschen aber sollen einem Gott nicht weniger dankbar sein für all das, was er geschaffen, weil sie die Herrlichkeit und ewige Weisheit seiner Werke nun wieder offen vor Augen sehen.

Der Nationalsozialismus lebt nicht in der Därflichkeit eurer Vorurteile, und wir sind glücklich genug zu wissen, daß zwischen den Schriftzeichen eines Griechentums und den Runen unserer Vorfahren eine sichtbare Ueber-einstimmung in der großen Stilempfindung besteht. Wir sehen wieder bewundernd auf die großen Völker des Altertums, auf ihre Ver-

Beim Arbeitsdienst im Zeltlager

Heute Vorbereitend von 52 000 Arbeitsdienstmännern

(Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters)

no. Nürnberg, 5. Sept. Seit Dienstag nacht rollen fast ununterbrochen die Sonderzüge mit den Parteigangsteilnehmern in Nürnberg ein. Zwischen Dienstag Mitternacht und Mittwoch 9 Uhr morgens trafen rund 50 Sonderzüge auf 5 verchiedenen Transportbahnhöfen der Stadt ein, die

52 000 Männer des NS-Arbeitsdienstes, die zum ersten Mal vor dem Führer antreten, nach Nürnberg brachten. Unter klingendem Spiel und mit Gesang zogen diese Soldaten der Arbeit mit geschultertem Spaten hinaus zum Zeltlager Langwasser, wo sie in hunderten von Zelten Quartier bezogen. Diese Zeltstadt, die umgeben von herrlichem Wald nicht weit vom Nutzpoldshain entfernt ist, wurde von 580 Männern des Arbeitsdienstes errichtet, die schon seit Mitte August in Nürnberg sind.

Am Nachmittag führen wir durch die mit marschierenden Kolonnen verstopften Straßen hinaus zur Zeltstadt. Es ist ein prachtvoller Anblick, wenn man aus dem Wald herauskommt und plötzlich die 17 Lagerstraßen mit ihren Zelten vor sich liegen sieht. 3 Tore, die besonders schmuck ausgestattet sind, führen ins Lager. Zwei in der großen Hauptstraße, der Adolf-Hitler-Straße, im Nordwesten, das Adolf-Hitler-Tor und das Dietrich, ein Tor ist noch im Südwesten, das Goebbels-Tor.

Da liegen die Arbeitsdienster eingeteilt nach Gauen in ihren Zelten und ruhen von der teilweise sehr strapazierten Fahrt aus. Der Reichsarbeitsdiensterführer hat inmitten seiner Leute sein Zelt aufgeschlagen, und die Hauptstäbe liegen bei ihren Gauen. In der Zeltreihe 14 sind die

2500 Mann des Gaues Baden-Pfalz untergebracht.

Da drüben wir Arbeitsdienstlern aus den Lagern, Karlsruhe, Durlach, Lahr, Offenburg, Konstanz, Sinsheim und aus allen übrigen Teilen des Badnerlandes die Hand zum Gruß. Die Leute lagen auf Strohhalm in ihren Zelten, denn sie hatten die Nachtfahrt hinter sich und dazu einen dreistündigen Anmarsch ins Lager. Aber alle sind sie gut geknnt und glücklich, zum Reichsparteitag in Nürnberg sein zu können.

Die Verpflegung hat der Hilfszug Bayern

übernommen, eine von der NS-Beamtenschaft gestiftete Einrichtung. Er ist mit einer Großküchenanlage, einer Werkstättenanlage, einer Kasernenanlage und einem Wagenpark von 42 Lastwagen versehen. In 34 Verpflegungsautos wird das Essen jeweils zu den Zeltreihen gebracht, wo die Verpflegungsmänner die Verteilung zu den einzelnen Zelten vornehmen. Ungeheure Mengen von Lebensmitteln muß-

ten allein für die Versorgung des Zeltlagers in Langwasser bereit gestellt werden, denn nach dem Anmarsch der Arbeitsdienstler werden am Freitag 110 000 SA-Männer das Lager beziehen. Am Mittwoch war der gesamte Arbeitsdienst vor den Zelten in Zugkolonnen angetreten. Reichsarbeitsdiensterführer P i e r l fuhr die Front der Kolonnen ab, die mit geschultertem Spaten den Reichsführer lebhaft begrüßten. Am Abend fand in der Zeltstadt innerhalb der einzelnen Gauen ein lustiges Lagerleben bei Musik und Gesang statt, wobei 10 Kapellen mitwirkten. Im Laufe des Abends erschien auch

der Führer im Zeltlager,

von den Arbeitsdienstlern freudig begrüßt.

Seit Adolf Hitler das deutsche Staatsoberhaupt geworden ist, tritt er hier auf dem Parteitag zum ersten Male vor einer breiteren Öffentlichkeit auf. Jeder Tag bringt daselbst rührende, erhebende Bild einer innigen Verbundenheit von Führer und Volk: Stundenlang warten Tausende in den Straßen, um den Führer in wenigen Sekunden vorbeifahren zu sehen und ihm zuzujubeln. Als Adolf Hitler am Mittwochvormittag zum Reichsparteitag nach Nürnberg hinaus in die Nutzpoldshain fuhr, da stand an dieser Anfahrtsstraße ein ununterbrochenes Spalier von Menschen, und als er sich am Nachmittag zu der Kulturtagung der NSDAP in das Apollotheater begab, da standen die Menschen in einem mehrmaligen Spalier in der Königstraße, so daß der Verkehr vollkommen unterbrochen war. Daselbst Bild der ehrlichen Begeisterung am Abend nach Schluß der Kulturtagung. Ein Jubel hallte durch die schmalen Gassen der Stadt, als sich der Führer zu seinem Hotel zurückbegab.

Der Platz vor dem Hauptbahnhof

musste am Mittwochmittag in weitem Umkreis abgesperrt werden, um Platz für die ankommenden Sonderzugsteilnehmer zu schaffen, die geschlossen mit klingendem Spiel in die Stadt einzogen. Die Straßen der Stadt, die seit Mittwoch früh für den Kraftwagenverkehr abverriegelt sind, — kein Auto darf mehr nach Nürnberg hineinfahren — hallen wider von dem Gesang und den Marschritten der ankommenden Kolonnen. Die Eröffnung des Reichsparteitages durch den Parteitag am Mittwoch war ein Erlebnis für die Tausende, die in der Riesenhalle im Nutzpoldshain der schlichten, aber eindrucksvollen Feier beiwohnen konnten.

Die Welt hat nun Kunde von der Marschrichtung des Nationalsozialismus erhalten. Deutschland, — und das ist der Nationalsozialismus — läßt sich, wie die Tage von Nürnberg beweisen werden, in seiner Aufbanarbeit durch nichts fören.

lungen auf dem Gebiete der menschlichen Kultur und insbesondere der Kunst. Als Volk sind sie uns fern, als Mitglieder der germanischen Rassegemeinschaft aber sind sie uns ewig nahe.

Die Behauptung, daß solches Denken christlich wäre, weisen wir lachend zurück. Das ausgehend von der antiken Kulturwelt des romantischen Zeitalter und die Gotik hindurch das Christentum Renaissance, Barock, Rokoko und predigt heute in fogen, „modernen“ Tempeln, in denen künstlerisch wir Nationalsozialisten nur eine Verhöhnung der engen Schönheit Gottes zu sehen vermögen, ob das dies dem Christentum erschlichenen Bruch getan hätte.

Nein, es gibt keine Begründung, womit die kulturellen Museumsrechte ihren Angriff gegen das heutige Reich rechtfertigen könnten. Und was für die kulturellen Volkswissenschaften gilt, das gilt auch für sie.

Das kommende Reich wird die Flüge des Geistes derer tragen, die es schufen, und nicht jener, die es nicht erfassen und verstehen können.

Das künstlerische Schaffen eines produktiven Zeitalters kennt keinen Stil.

Von Gott begnadete schöpferische Geister halten die Formen, um nach Jahrhunderten langer solcher Entwicklung endlich zu einem Gesamt Ausdruck des kulturellen und künstlerischen Lebens zu führen, der dann einer späteren schöpferischen wieder impotent gewordenen Nachwelt ruhig als Stil dieser Zeit und des Volkes erscheinen mag.

Diese Genies aber — und die allein sind es — von der Vorsehung der Menschheit geschickt Verkünder der Schönheit und Würde — brechen keine Bevormundung und keine Rezepte. Sie werden wachsen mit ihren Zwecken. Und unsere Pflicht im neuen nationalsozialistischen Reich ist es dann, wenn Gottes Gnade in einem solchen Menschen sichtbar wird, sich nicht mit dem Erkenntnis dieser Tatsache zu begnügen und weiter zu suchen, sondern dem auch die Aufträge der Nation zu geben.

Sie werden dann ihren Dank abstaten durch Werke, die unseres Volkes und Geistes würdig sind. Durch sie wird die Kunst wieder in lebendigste Beziehung gebracht werden an Volk, seinem Lachen, seinen Sorgen und seiner Sehnsucht. Sie werden aus dem Theatralischen die Bühne der großen heiteren Charakterisierung des Lebens. Sie werden uns den Statuen die geachtete Vollendung zeigen, dessen, was als schönste zwischen uns lebt und erstrebenswertestes Vorbild ist. Sie werden unsere Städte erlösen aus der Verwornenheit der tausendfältigen Niederdrückung fremden Stiles aus Vergangenheit und Gegenwart und ihnen den gewaltigen Stempel unseres Volkes und unserer Kraft aufprägen. Sie werden die Tempel Gottes und die Bauten der Gemeinschaft symbolisch erheben über den Durchschnitt der Behauptungen des Individuums!

Sie werden dann wieder singen und sagen von einer Zeit, die groß war, weil sie Gestalt zu gestalten sich unterfing, und gerade in kleinen Geistern von heute als Aufgabe zu wollen phantastisch erscheint, wird einst mit Liebe der Götter belohnt werden, die sich erringen, die tapferen Herzens das scheinbar Unmögliche fordern.

Es lebe unser deutsches Volk und unsere deutsche Kunst!

Pariser Stimmen zum Parteitag

* Paris, 5. Sept. Eine ganze Reihe von Pariser Blättern hat zum Nürnberger Parteitag Sonderberichterstatter entsandt, die den Eindruck der Ordnung, der Disziplin und der Organisationsgeist hervorheben und die Bedeutung der Tagung in der Befestigung des Bundes zwischen Nationalsozialismus und Wehrmacht erblickt wollen.

Der Sonderberichterstatter des „Figaro“ zieht folgenden Schluß: Der Parteitag ist eine allgemeine Mobilmachung fast sämtlicher kampfkräftiger Kräfte und regt sehr zum Nachdenken an.

Der „Ami du Peuple“ knüpft an die Rede von Heß auf dem Straßenzugang und seinen Appell zur deutsch-französischen Verständigung an. Derartige Worte, von einem engen Mitarbeiter des Führers ausgesprochen, so fügt das Blatt in schmalheiterlichem Ton hinzu, würden sicher ein günstigeres Echo finden, wenn sie nicht durch den Waffenlärm und den Schritt der Legionen erschüttelt würden.

Auf den Geschmack kommt es an —
dafür: MAGGI'S SUPPEN

Millionen Hausfrauen kochen sie, weil sie wissen, daß MAGGI'S Suppen gut sind.



Erprobtes Rezept
Lauch (Porree) Suppe. (Für 4 Personen.) Zutaten: 2 mittelgroße Stangen Lauch (Porree), etwas Fett zum Anbraten, 2 Würfel Maggi's Königin-Suppe, 1 1/2 Liter Wasser, feingehackte Petersilie. Zubereitung: Den Lauch putzen, in mäßig dicke Ringe schneiden und in etwas Fett oder Butter weichdünsten. — Inzwischen Maggi's Königin-Suppe mit lauwarmem Wasser anrühren, in gut 1 Liter kochendes Wasser gießen, den gedünsteten Lauch dazugeben und in 15 Minuten gartochen. Vor dem Anrichten die Petersilie darüber streuen. Maggi's Königin-Suppe kann man auch an Stelle von Porree durch Schnittlauch, Schoten-Erbisen, kleingeschnittene Gemüseerbsen usw. verändern.

100 Jahre Handwerker- und Gewerbeverein Durbach

Durbach, den 5. September 1934.

Im Gasthaus „Zum Ritter“ in Durbach hängt eine altertümliche Tafel, die in der Mitte das badische Wappen und die Jahreszahl 1834 trägt. Rings herum erkennt man die Kunstwerke der Zimmerer, Maurer, Töpfer, Bäcker, Metzger, Fuhschmiede, Wagner, Küfer, Nagelschmiede, Schreiner und Müller. Was besagt diese Tafel? An und für sich nicht viel. Sie wurde wahrscheinlich nicht im Jahre 1834, sondern erst später hergestellt. Aber die ältesten Einwohner von Durbach kennen ihre Bedeutung. Im Jahre 1834 wurde nämlich in Durbach aus den ehemaligen Zünften der Handwerker- und Gewerbeverein gegründet. Somit besteht dieser Verein nunmehr ein ganzes Jahrhundert.

Dass aus diesem Anlaß die Handwerker und Gewerbetreibenden von Durbach, die jetzt in der NS-Hago zusammengeschlossen sind, mit besonderen Darbietungen an die Öffentlichkeit treten, ist selbstverständlich. Es findet vom 29. September bis 7. Oktober eine Handwerker- und Gewerbeausstellung verbunden mit einer Traubenschau statt. Die Ausstellung wird am Samstag, den 29. September durch P. A. Müller, Karlsruhe, dem Beauftragten des Verberates für die deutsche Wirtschaft eröffnet. Nach dem anschließenden Fodelzug wird ein Festbankett abgehalten, wobei die 100jährige Geschichte des Vereins eine entsprechende Würdigung findet. Es wird u. a. auch der Kreisamtsleiter der NS-Hago, P. A. Lett jr. sprechen. In Verbindung mit der Veranstaltung findet eine Kreisstagung der NS-Hago statt. Innenminister P. A. Flaumer hat sein Erscheinen befohlen. Am darauffolgenden Sonntag wird nach einem Festzug Kreisleiter und Oberbürgermeister P. A. Dr. M. Bach die neuen Fahnen der PD. und der NS-Hago weihen. Die Ausstellung selbst findet im Saale der „Linde“ statt. Es beteiligen sich daran außer den einzelnen Handwerkern und Gewerbetreibenden die drei großen Weingüter des Prinzen Max von Baden, des Freiherrn Zorn v. Dulach und des Freiherrn von Neuen. Wohl hat die Gemeinde Durbach empfindlich unter dem Hagelwetter zu leiden gehabt, welches schätzungsweise einen Ausfall von 2000 Hektoliter Wein verurteilte. Man hofft jedoch immer noch ein Ertragnis von 8000 Hektoliter ernten zu können. Es ist insofern erfreulich, als die beiden letzten Jahre keinen nennenswerten Ertrag brachten.

Neuer Gemeinderat

Kehl, 5. Sept. Die mit Zustimmung des Ministeriums des Innern und der Kreisleitung Kehl der NSDAP. ernannten sieben Mitglieder des Gemeinderats sind gestern vor Eintritt in die Tagesordnung von Bürgermeister Dr. Reuter auf ihr Amt verpflichtet

Die Personalien festgestellt

Baldshut, 5. Sept. Der Tote, der gestern früh hier aus dem Rhein geflüchtet wurde, ist

Wir hören im Ründfunk

DEUTSCHLANDSENDER

Donnerstag, 6. September:

6.00 Gymnastik. 6.20 Konzert. 8.45 Frauenabtmusik. 9.40 Hauswirtschaftlicher Vortrag. 10.00 Nachrichten. 10.10 Deutsche Sprache und Dichtung. 11.30 Stunde der Seele. 12.00 Konzert. 13.00 Farben und Klänge. 13.45 Nachrichten. 15.15 Funkspektakel. 15.40 Wäckerfunde. 16.00 Konzert. 18.00 Reichsparteitag. 19.00 Die Justizbürger Ordensfeier. 20.15 Die Berliner Philharmoniker spielen. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. Anst. Nachrichten aus dem kulturellen Leben. 22.20 Reichsparteitag. 23.00—30.00 Himmlische Klänge.

Freitag, 7. September:

6.00 Gymnastik. 6.20 Konzert. 8.45 Preisbesprechung für die Frau. 9.00 Volkstheater. 9.40 Aus d. A. Reimons „Die Bauern“. 10.00 Nachrichten. 10.10 Von deutscher Arbeit. 10.50 Spielturnen im Kindergarten. 11.30—11.45 für die Mutter. 13.00 Spielen zum Tanz. 13.45 Nachrichten. 15.15 Selbe Kostwange singt. 15.40 A. Schweizer: Deutsche Erntedaten und Erntedankfest. 16.00 Konzert. 18.00 Die schöne Wiele. Gedichte von W. Aldrich. Musik von A. Komola. 18.45 Der Deutschlandabend. 18.55 Das Gedicht. 19.00 Abendmusik. 19.45 Der deutsche Sport marschiert. 20.10 Reichsparteitag. 21.00 „Gedächtnisfeier“. 22.20 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20 Reichsparteitag. 23.00—24.00 Nachtmusik.

Samstag, 8. September:

6.00 Gymnastik. 6.20 Konzert. 8.45 Frauenabtmusik. 9.40 Sportfunk. 10.00 Reichsparteitag. 12.00 Konzert. 13.00 Wochenend-Unterhaltung. 13.45 Nachrichten. 15.00 Wetter, Börse. 16.00 Konzert. 18.20 Arbeitskamerad, du bist gemeint! 20.10 Hermann von Helldorf. 20.30 „Fest auf alle Zonen“. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20 Reichsparteitag. 22.45 Wetterbericht. 23.00—30.00 Das Heberbrett.

REICHSENDER STUTTGART

Donnerstag, 6. September:

5.50 Gymnastik. 6.15 Konzert. 6.40 Zeit, Nachrichten, Wetter. 6.55 Konzert (aus Mannheim). Philharmon. Ork. Leitung: Wever. 8.10 Wetter. 8.15 Gymnastik. 9.00—9.15 Frauenfunk. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk für alle. 10.40 Empfängnisse im Gottesdienst. 11.25 Funtkonzert. 11.40 Bauernfunk. 12.00 Konzert. 13.00 Zeit, Saarbericht. 13.05 Nachrichten, Wetter. 13.20 Markt und Börsen. 13.50 Zeit, Nachrichten. 14.00—14.30 Zeit Jung und Alt. 15.00 Kinderfunk. 16.00 Konzert. 18.15 Familie und Kaffe. 18.45 Zeit, Wetter, Bauernfunk. 19.00 Reichsparteitag. 20.00 Nachrichten. 20.15 Reichsparteitag. 22.20 Zeit, Nachrichten. 22.40 Reichsparteitag. 23.00 Kammermusik. 24.00—1.00 Nachtmusik.

Freitag, 7. September:

6.55 Konzert. 7.25 Konzert. 8.15 Gymnastik. 9.00 bis 9.15 Frauenfunk. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk. 10.40 Wäckerfunde. 11.25 Funtkonzert. 11.55 Wetter. 12.00 Konzert. 13.00 Zeit, Saarbericht. 13.05 Nachrichten, Wetter. 13.20—14.30 Konzert. 15.30 Kinderfunk. 16.00 Konzert. 17.30 „Humor im Sprichwort“. 17.45 Zangemusik (Schallplatten). 18.00 Sittlicher Jugendfunk. 18.25 Unterhaltungsprogramm. 19.45 Wollfischer Kurzbericht. 20.00 Nachrichten. 20.10 Reichsparteitag. 21.00 Volksmusik. 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20 Reichsparteitag. 22.45 Sportbericht. 23.00 Zangemusik. 23.25 Hans Padanowsky. 24.00—1.00 Nachtmusik.

Samstag, 8. September:

5.50 Gymnastik. 6.15 Konzert. 6.40 Zeit, Nachrichten, Wetter. 6.55 Konzert. 8.15 Gymnastik. 9.15 Nachrichten. 10.00 Reichsparteitag. 11.30 Sittlicher (Schallplatten). 12.00 Konzert. 13.00 Zeit, Saarbericht. 13.05 Nachrichten, Wetter. 13.20 Konzert. 13.50 Zeit, Nachrichten. 14.00 Ein Kaufmann! Und Luba, Bombardone erdröhnt. 14.30 Sittlicher Jugendfunk. 15.30 Lustiger Singklang! 16.00 Konzert. 18.00 Stimme der Grenze. 18.20 Handharmonikamusik. 19.00 Aus beliebigen deutschen Opern. 19.30 Reichsparteitag. 20.00 Nachrichten. 20.05 Saarländische Lieder. 20.15 Winterabend. 22.00 Reichsparteitag-Europameisterschaften in Turin. 22.20 Zeit, Nachrichten. 22.40 Reichsparteitag. 23.00 Zangemusik (aus Baden-Baden). Kapelle Waldmann-Gleimann. 24.00—2.00 Nachtmusik.

Amtliche Anzeigen

Achern

Für den Landwirt Bernhard Bauer in Großweier und dessen Ehefrau Katharina geb. Müller wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldigungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1934 eröffnet. Als Entschuldungsfälle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Angelegenheiten werden aufgeführt, bis spätestens 10. Oktober 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Entstehungszeit der Forderung nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldurkunden sind einzureichen.

Achern, den 31. August 1934.
Geschäftsstelle des
Bad. Amtsgerichts.

Bühl

Für den Landwirt Lorenz Keller in Steinbach-Immen wurde heute 16 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldungsfälle ist die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgeführt, ihre Ansprüche nach Grund und Entschuldigungszeit bis längstens 10. Oktober 1934 dem Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden vorzulegen.

Bühl, den 31. August 1934.
Bad. Amtsgericht II.

Für den Landwirt Mathias Müller in Stollhofen wurde heute 9 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldungsfälle ist die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgeführt, ihre Ansprüche getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 10. Oktober 1934 dem Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden vorzulegen.

Bühl, den 3. September 1934.
Bad. Amtsgericht II.

Für die Landwirtin und Tagelöhnerin Franz Hochstuhl, Witwe, Regine geb. Jung in Warrhals, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldungsfälle ist die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgeführt, ihre Ansprüche getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 10. Oktober 1934 dem Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden vorzulegen.

Bühl, den 1. September 1934.
Bad. Amtsgericht II.

Für den Landwirt Hermann Brägel in Altschweier wurde heute 9 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldungsfälle ist die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgeführt, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 10. Oktober 1934 dem Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden vorzulegen.

Bühl, den 3. September 1934.
Bad. Amtsgericht II.

Für den Landwirt Josef Burckart II. und dessen Ehefrau Luise geb. Seiler in Oberwasser, wurde heute 9 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldungsfälle ist die Landesgenossenschaft für Süddeutschland A. G. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgeführt, ihre Ansprüche nach Grund und Entschuldigungszeit bis längstens 30. September ds. Jrs. dem Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden vorzulegen.

Bühl, den 1. September 1934.
Bad. Amtsgericht I.

Güterrechtsregister: Eingetragen am 1. September 1934: Recht, Josef, Rangierer in Wöllingen und Marie Magdalena geb. Spitz, Durbach, Vertrag vom 10. Juli 1934 ist Gütertrennung vereinbart.
Amtsgericht.

Ettlingen

Neben den landwirtschaftlichen Betrieb des Anton Gabriel Kappeler und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. Schuch in Schöllbrunn wurde heute nachm. 4 Uhr das Entschuldigungsverfahren eröffnet.

Zur Entschuldungsstelle wird die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe ernannt. Die Gläubiger werden aufgeführt, ihre Ansprüche bis längstens 10. Oktober 1934 dem Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden und sonstigen Nachweise vorzulegen.

Ettlingen, den 30. August 1934.
Bad. Amtsgericht.

Bekanntmachung

Die Schlichtungsgebühren für das Rechnungsjahr 1934, die durch Entscheidung des Bad. Kreisamts Ettlingen vom 22. 8. 34 die staatliche Genehmigung erhalten, sind an der Verhandlungsstelle im Rathaus zur Verhängung eines gewöhnlichen Durbachers rund 6000 Bctm Betonmauerwerk und Nebenanlagen.

Ettlingen, 1. September 1934.
Der Bürgermeister.

Frankfurt a. M.

„Kraffahrtahn Heidelberg — Bruchsal“.

Die Erbauerarbeiten zur Herstellung des Straßenkörpers von Km. 76,2 + 86,7 + 85 sind öffentlich an leistungsfähige Tiefbauunternehmer zu vergeben. Umfang der Leistung etwa: 20 s 178,2 bis 11 (82,9+85) 82,9+85) bis 86,7+85) 500 m

Abbau	m ² 54 800	6 100	
Zusammenfassung	m ² 235 000	241 000	
Stempeln	m ² 350 000	190 000	
Graben	m ² 105 000	53 000	
Graben	ld. m	2 000	800
Zeitenmenge	m ² 2 000	1 500	

Die Pläne und Bedingungenunterlagen liegen bei der Kraffahrtahn-Verwaltung Heidelberg, Röschhofstr. 23, aus. Zeichnungsunterlagen sind dort zum Preise von 3.— RM (nicht in Briefmarken) erhältlich. Angebote sind portofrei und verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung der Erbauerarbeiten für 2008 I und II der Kraffahrtahn Heidelberg-Bruchsal Km. 76,2 bis 86,7+85“ bis zum 18. September 1934, 11 Uhr, bei der Obersten Bauleitung Frankfurt (M.), Robert-Koch-Platz 35, einzureichen. Aufschlagsfrist 29. September 1934. Führungen finden statt: am 8., 12. und 15. September 1934. Treffpunkt vormittags 9 1/2 Uhr an dem Sportplatz Eppelheim, Straßenbahn Heidelberg-Schweigen. Die Vergabe erfolgt in Einzel- oder als Doppel-Los.

Für das Vergabungsverfahren ist die Vergabungsordnung für Bau-, Liefer- und Gewerbetätigkeit 1934 maßgebend. Die Vergabe steht unter dem Schutz der Vergabungsordnung über Vergabungsartikeln vom 9. 3. 34.

Reichsanstalten Oberste Bauleitung Frankfurt (M.).

Freiburg

Straßenbauarbeiten.
Wir vernehmen vorbehaltlich der Bewilligung der erforderlichen Mittel im öffentl. Wettbewerb nach den nachst. Bedingungen für den Ausbau der Landstraße Nr. 1 (Reichsstraße Nr. 3) Km. 56,850 bis 57,200 bei der Abwägung der Landstraße Nr. 37 am nördlichen Ortsausgang von Sundelfingen:

Los I:
Erdbarbeiten rund 1000 ckm Erdbewegung, 1500 ckm Gefälle.

Los II:
Beton- und Mauerarbeiten zur Verhängung eines gewöhnlichen Durbachers rund 6000 Bctm Betonmauerwerk und Nebenanlagen.

Heidelberg

Angebotsverdrücke sind beim unterzeichneten Bureau erhältlich, wo die Pläne und Vergabungsbedingungen eingehend werden können. Eröffnung der Angebote am Donnerstag, den 13. September 1934, vormittags 10.00 Uhr an dem Bad. Wasser- und Straßenbauamt Freiburg i. Br., Festplatzstraße 12.

Heidelberg

Farren-Verkauf.

Die Gemeinde Heidelberg verkauft einen zur Zucht untauglichen Rinderrücken ohne Gewähr. Angebote auf Lebensdauer (12 Stunden außer Ort) ohne jeden Abzug sind bis spätestens Freitag, den 10. September 1934, nachmittags 8 Uhr im Rathaus, darüber einzureichen. Abnahme innerhalb drei Tagen der Verabbarung.

Heidelberg, 4. September 1934.
Gemeinderat.

Karlsruhe

Der Plan über die Herstellung oberirdischer Fernmeldebetriebe nach dem Wehrkreis nach dem Dammertloch in Karlsruhe (B) liegt beim Telegrafendirektor Karlsruhe (B) von heute ab 4 Wochen aus.

Karlsruhe (B), 5. September 1934.
Telegraphendirektor.

Gemeinde-, Kreis- und Gebäude-

sondersteuer.

Die 5. Monatsrate der Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesteuer 1934 wird auf 5. September 1934 fällig. Wer bis zum 5. September 1934 seine Steuerzahlung nicht befreit, hat monatlich 1 v. H. Verzugszinsen zu entrichten, außerdem sei er für die Gefahr einer mit weiteren Kosten verbundenen Zwangsvollstreckung aus.

Karlsruhe, den 5. September 1934.
Der Stadtrechner.

Karlsruhe
Erstellung eines Anbaues an die Gläubiger Personenbahnhofs Karlsruhe für die Reichspoststelle. Aufschlagsfrist 29. September 1934. Führungen finden statt: am 8., 12. und 15. September 1934. Treffpunkt vormittags 9 1/2 Uhr an dem Sportplatz Eppelheim, Straßenbahn Heidelberg-Schweigen. Die Vergabe erfolgt in Einzel- oder als Doppel-Los.

Karlsruhe, 4. Sept. Reichsbahnverkehrsamt I.

Oberkirch

Handelsregisteramt (Abt. A, O. 3, 222): Firma Albert Müller, Fabrikations- und Maschinenbau in Oberkirch, Einzelkaufmann i. H. Albert Müller, Kaufmann in Oberkirch. Oberkirch, den 31. August 1934. Amtsgericht.

Philippsburg

Neben den landwirtschaftlichen Betrieb der nachgenannten Person wurde heute vormittag 10 Uhr das landwirtschaftliche Entschuldigungsverfahren eröffnet:

1. Adam Gumbel II, Landwirt und Gelehrer Emma geb. Inker in Rheinhausen. Entschuldungsfälle: Stadt, Sparkasse in Philippsburg.
2. Gregor Hieronymus Herberger, Landwirt und Ehefrau Elisabeth geb. Wedel in Rheinheim. Entschuldungsfälle: Stadt, Sparkasse in Philippsburg.
3. Adolf Kargel, Landwirt Witwe Friska geb. Holt in Oberhausen. Entschuldungsfälle: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe.
4. Leopold Trost, Landwirt und Ehefrau Annie geb. Rohde in Guntersheim. Entschuldungsfälle: Stadt, Sparkasse Philippsburg.
5. Robert Zimmermann, Landwirt in Rheinheim. Entschuldungsfälle: Stadt, Sparkasse in Philippsburg.

Die Gläubiger haben bis längstens 10. September 1934 ihre Ansprüche an die Betriebsinhaber hier anzumelden und gleichzeitig die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einzureichen.

Philippsburg, 30. August 1934.
Bad. Amtsgericht.

Amtliche

Versteigerungen

Bretten

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangsversteigerer des Notariats am Donnerstag, den 18. Oktober 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Rinklingen die Grundstücke des Gesamtguts der Fabrikationsgemeinschaft zwischen Wilhelm Biedler, Betriebsinhaber, und dessen Ehefrau Anna geb. Schäfer in Rinklingen auf Gemartung Rinklingen.

Die Versteigerungs-Anordnung wurde am 19. 1. 1933 im Grundbuch vermerkt, 50847 Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum

der 1871 geborene, in Rinklingen bei Bretten in der Schweiz wohnende Maler Ernst Baumann. Man nimmt an, daß Baumann Selbstmord verübt hat.

Kleine Nachrichten

Mannheim, 5. Sept. (Den Führerschein abgenommen.) In der letzten Nacht fuhr ein unter Alkoholwirkung stehender Kraftwagenführer infolge seiner Trunkenheit mit dem von ihm gesteuerten Kraftwagen durch die Garnisonstraße und gegen eine Straßenlaterne. Dem Führer wurde der Führerschein abgenommen.

Odenheim bei Bruchsal, 5. Sept. (Gut Versteigerungsergebnis) Vergangene Woche wurden die gemeindeeigenen Grundstücke teilweise verpachtet. Es wurde ein jährlicher Pachtpreis von 908 Mark, das ist gegenüber früher ein Mehr von 187 Mark erzielt. Die Hofversteigerung erbrachte einen Erlös von 2900 Mark gegenüber 1218 Mark im Jahre.

Odelshofen, 5. Sept. (Veteran gestorben.) Nach längerem Leiden verstarb der im Ruhestand lebende frühere Zollbeamte Julius Salomon, Veteran von 1870/71, erreichte ein Alter von 87 Jahren.

Pforzheim, 5. Sept. (Verspätete Frühling.) In der Altstadt brach prangt eine Koffkastanie, die gänzlich entlaubt ist, im Blütenstand und zieht die allgemeine Bewunderung der Vorübergehenden auf sich. Der Baum trägt etwa ein halbes Dutzend schön entwickelter Blütenkerzen. In den Schrebergärten am Wartberg findet man gegenwärtig neben abermals ausgereiften Erdbeeren auch frische Erdbeerblüten.

Pforzheim. (Eine bekannte Persönlichkeit) der Pforzheimer Industriefabrikant August Bruckmann, Mitinhaber der Ketten- und Schmuckwarenfabrik Schmidt & Bruckmann A. G., starb im Alter von 74 Jahren.

Pfottingen (Amt Sickingen), 5. Sept. (Mortradunfall.) Hier wurde der Kriegswalide Josef Schlegeler von Pfottingen auf dem Wege nach Rickenbach von einem Motorradfahrer angefahren, der infolge des starken Personenerverkehrs nicht ausweichen konnte. Schlegeler erlitt einen Beinbruch, sowie mehrere Fußverletzungen.

Grundstücksverzeichnis:
Grundbuch Rinklingen, Band 1, Seite 1:
1. Pfl.-Nr. 1171:
3,74 a Hausgarten,
15,00 a im Gemann Ortswald. Auf der Hofstraße 100 a ein zweistöckiges Wohnhaus mit Balkenstuhl und Ankleidekabine, eine Scheuer mit Stall und Schuppen, 15 000.—
2. Pfl.-Nr. 1173: 12,25 a Wohnhaus im Gemann Ortswald, 1500.—
Breiten, den 28. August 1934.
Bad. Notariat
als Vollstreckungsgericht.

Karlsruhe
Grundstücks-
Zwangs-Versteigerung.
Das unterzeichnete Notariat versteigert am Mittwoch, den 12. September 1934, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen im Rathaus, Karlsruher, östlicher Eingang, Zimmer Nr. 15, das folgende Grundstück:
Pfl.-Nr. 3789/1:
Anwesen Eintracht Nr. 16
Schwabenweg 5 000.—
Karlsruhe, den 29. August 1934.
Notariat 5 (Rathaus)
Vollstreckungsgericht.

Karlsruhe
Grundstücks-
Zwangs-Versteigerung.
Freitag, den 7. September 1934, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandhaus, Herrentr. 4, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsamt öffentlich veräußern:
1. 1 Delfenmühle, 2 Ackerland, 1 Kammern, 1 Kaffeehaus, 1 Schenkenshaus, 1 Schmuckhaus, 1 Wohnhaus, 1 Scheune, 1 a. m. m. Feueranlage bestimmt zur Versteigerung.
2. 5 verschiedene Pläne und Grundstücke, 1 Kaffeehaus, 1 Schmuckhaus, 1 Wohnhaus, 1 Scheune, 1 a. m. m. m. Feueranlage bestimmt zur Versteigerung.
Karlsruhe, 5. September 1934.
Dietrich, Gerichts-Versteigerer.

AUS KARLSRUHE

Wieder zu Hause!

Da wären wir nun also wieder zu Hause. Behütet denken wir zurück an den verlassenen Badestrand, das Bauernhaus, die blauen Berge. — Aber trotzdem — wenn wir ganz ehrlich sind, ein bißchen haben wir uns doch auch wieder auf zu Hause gefreut.

Zwar gibt es Leute, die fangen bereits in der Bahn zu medieren an: „Kann mir schon denken, wie es daheim wieder aussieht! Der Briefkasten verstopft mit Rechnungen — an der Decke im Salon wird es hereingeregnet haben, — ganz bestimmt rinnt die Badewanne und sicher sind so und so viele Birnen ausgebrannt, weil bei der Abreise wieder vergessen wurde das Licht auszuschalten!“ Auf solche Leute soll man nicht hören, das sind entweder Bestimmten oder schlampige Menschen oder beides. Bei uns ist das ganz anders!

Mutter z. B. — obwohl sie es draußen viel schöner hatte — freut sich wieder auf ihren geordneten Haushalt und überschlägt schon in Gedanken den Kleingeldzettel für die nächsten Tage. Da sollen alle Lieblingspeisen gefischt werden, die man sonderbarer Weise auf der Reise nicht und nirgends bekam. Vater meint beim ersten Frühstück, „ich will ja nicht hinterher alles herunterlesen, aber der Morgenkaffee in 2. das war schon nicht das Richtige.“ Darüber hinaus sind sich alle einig (es ist eine feststehende, wenn auch unerklärliche Tatsache): das beste Bett auf dem Welt ist das Bett zu Hause! — Auch das Badezimmer — vor der Reise eine Selbstverständlichkeit, in langen Ferienwochen aber ein nicht erschwingerbarer (oder wenigstens nicht immer erschwingerbarer) Luxus, gewinnt an Beachtung. Am Meer zu baden ist schön, in einem See zu schwimmen herrlich! Aber die heimatische Wanne hat auch was für sich, denkt man, während man die unzähligen Müdenfische (Andenken an obigen Badestrand) betrachtet.

Der eine ist glücklich seine Bücher wieder um sich zu haben, der andere spielt gleich am 1. Tag alle Lieblingsplatten auf dem Gramola. Vater freut sich im geheimen auf seinen Regalabend, Fritz auf den Fußball und Elly auf den Tennisclub. Die Kinder sind eifrig damit beschäftigt, alle importierten Karitäten: Schmetterlinge, gepresste Blumen, Muscheln und Steine, ganz gewöhnliche Steine, die nur für sie geheimen Wert besitzen ihrer Sammlung einzuverleiben. Dabei gewinnen auch die alten Spielsachen — durch längeres Vernachlässigtwerden — neuen Reiz.

Blumen und Aquarium — während der Ferien der Großmutter oder Tante anvertraut — werden wieder herbeigeführt und dabei gibt es fast immer Ueberraschungen: entweder hat der Goldfisch Junge gekriegt, oder eine der Katzen blüht, nachdem man jahrelang auf dieses Ereignis gewartet hat.

Dann kommt die Hauptphase: Bei Groß und Klein beginnt unter Verwandten, Bekannten und Spielespielern ein eifriges Berichterstatten und es stellt sich heraus, daß in den Erzählungen der Erwachsenen alles doppelt so schön ist, wie in Wirklichkeit: die Landschaft, das Hotel und der Tanzpartner, und in den Schilderungen der Kinder alles doppelt so groß; der See, die Kreuzotter, der Dachs vom Suberbauer und die Schlagtrampolonen!

Und wenn in den ersten Herbsttagen aus einem Buch oder Schuß der letzte, vergessene Sand rieselt, sind wir zu Hause längst wieder eingewöhnt und die Sommerreise liegt als einwandfrei schöne Angelegenheit hinter uns — auch wenn sie vielleicht manche Enttäuschung brachte, denn es gehört zu den positiven Eigenschaften des Menschen, daß ihm das Gute und Schöne länger und intensiver im Gedächtnis bleibt, als das unerfreuliche.

G. v. B.

Späthahrs-Schnatenschwärme im Rheintal

Die im letzten Augustdrittel durch häufige Gewitterregen erstmals in dem gegenwärtigen Sommer erfolgten Wasserstauungen und Tümpelbildungen innerhalb der Waldgebiete beiderseits des Rheins haben die Entwicklung der sogenannten vierten und letzten Schnatengeneration begünstigt.

Während die über das Frühjahr und den Hochsommer vorgehaltene Trockenperiode eine Entwicklung der eigentlichen Sommer Schnatenschwärme nicht zugelassen hat, sind die Späthahrs-Schnatenschwärme in ansehnlichen Schwärmen ausgeflogen und haben die Forstbereiche etwa 5-10 km. östlich und westlich des Stroms erfaßt. Dieses gegenüber den Vorjahren allerdings dürftige Auftreten der Schnaten gibt Veranlassung, die Bekämpfung der Schwärme erneut tatkräftig fortzusetzen, was hauptsächlich durch Entwässer-

rungs- und Enttimpelungsarbeiten in den niederen Waldgeländen am Rhein systematisch durch den Freiwilligen Arbeitsdienst geschehen soll.

Feststellungen haben ergeben, daß die Schnaten besonders entwicklungsfähige Brutstätten im Hanauerland, in den Gegenden zwischen Neuburgweier-Aur und Kastenvörth, im Knie-linger Waldgelände, bei Leopoldshafen und auf Mannheimer Gemarkung in Sandhofen, auf der Friesenheimer Insel und bei Käferal unterhalten.

Der Abbau der Getränkesteuer In 300 Städten bereits durchgeführt

Noch im Laufe des Jahres 1935 soll der völlige Abbau der seitens der Gemeinden erhobenen Getränkesteuer restlos durchgeführt werden. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß, wie der Präsident des Reichsvereinsverbandes der Gastwirte soeben feststellte, bereits 200 Gemeinden, vorwiegend Städte, von der Möglichkeit der Beseitigung der Getränkesteuer schon jetzt Gebrauch gemacht haben und in hundert weiteren Gemeinden die Getränkesteuer schon am 1. Oktober 1934 fallen wird.

In einem Erlass des Reichsfinanzministers wurde bestimmt, daß die Erhebung einer Getränkesteuer seitens der Gemeinde nicht mehr zur Vorbedingung für die Beteiligung des jeweiligen Bezirksfürsorgeverbandes an der Reichswohlfahrtshilfe gemacht werden soll. Bekanntlich konnten nach einer Verordnung aus dem Jahre 1933 nur diejenigen Bezirksfürsorgeverbände an der Reichswohlfahrtshilfe beteiligt werden, die von den im Rahmen der Reichs-

gesetzgebung gegebenen Möglichkeiten der Steuererhebung erschöpfenden Gebrauch machten. Unter die zu erhebenden Steuern fiel auch die Getränkesteuer. Dieser Erhebungszwang für Getränkesteuer, der praktisch mit dieser Verordnung ausgesprochen war, ist nun gefallen. Von jetzt ab werden allein die Gemeinden darüber zu entscheiden haben, ob und in welcher Höhe Gemeindegetränkesteuern zu erheben sind und zu welchem Zeitpunkt diese Steuer in Fortfall zu kommen hat. Es ist zu erwarten, daß diese Verfügung des Reichsfinanzministers erheblich dazu beitragen wird, den allgemeinen Abbau der Getränkesteuer zu beschleunigen.

In Karlsruhe stellt der Ertrag der Steuer mit rund 2000000. — immerhin einen beträchtlichen Betrag dar, auf den augenblicklich noch nicht verzichtet werden kann; doch ist zu hoffen, daß auch unsere Stadt bald dem Beispiel anderer folgen kann.

Ein Tag im Waldheim

300 Kinder fanden Ferienerholung - Heute Abschiedsfeier

Nur noch wenige Tage und die schöne Ferienzeit mit ihren vielerlei Freuden in Sonne, Luft und Wasser ist zu Ende, die für unsere Schuljugend ein heiß ersehnter Luidborn war. Da draußen im grünen Hardwald, wo ozonreiche Waldluft und ein dichtes Blätter-

dach willkommene Labe spendet, liegen d. Robert-Roth-Platz und nicht weit davon das Erholungsheim des evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsdienstes, die Gustav-Jacob-Hütte. Dieser letzteren Erholungsstätte gilt heute unser Besuch; denn gar zu gern möchten wir unsere Nase einmal in die großen Geheimnisse dieser Kinderwelt stecken, ihnen einiges ablauschen. Dunkel Bruno (Morlock), den wir uns als Führer geköhrt haben, gibt bereitwillig Auskunft. Rund 300 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren, sind es, die hier ihre Ferienzeit verbrachten, betreut von einer mütterlich sorgenden Elite von Schwestern und Tanten, die zwar ihr Kreuz mit der quersilbrigen kleinen Gesellschaft, aber auch viel Freude mit ihren Schützlingen, all den vielen Mädels und Bubens, die recht artig und lernbegeistert sein können, haben. Vernünftigen? — Ja, es wird auch, beiläufig gesagt, den Kleinen und Großen mancherlei eingetrichtert: Pieder, Spiele und nicht zuletzt auch Sport für die reifere Jugend. Die Knaben spielen beispielsweise Fußball, die Mädchen üben Reigen ein; denn jeder Samstag ist ein Spieltag, der ganz der Jugend gehört und deshalb dienen die übrigen Wochentage zur Vorbereitung auf die „Generalprobe“. Turngeräte fehlen nicht, die für des Leibes Erleichterung in ausgiebigem Maße sorgen. Die Seele des Ganzen ist Jugendpfarrer Geiger, der gemeinsam mit der „Ober-Tante“, Fürsorgerin Fräulein Merkin für das Wohl und Wehe seiner Schäfchen peinlich bedacht ist, daß es ihnen gesundheitlich und leiblich an nichts gebricht. Ja, die Eltern können zufrieden sein, daß sich ihre Kleinen in so guter, gewissenhafter Obhut befinden und wir sind gewiß, sie danken es allen Helferinnen und Betreuern aus vollem Herzen.

Aber die Arbeit ist nicht leicht. Wir wollen einmal sehen,

was es in einem solchen Heim alles zu tun gibt.

Schon in der Frühe rücken die Schutzbesonnen unter Führung von Dunkel und Tante jeder Stadteil für sich, an; denn um 9 Uhr soll alles zum ersten Morgenimbis auf dem Plage sein. Inzwischen ist bereits der Tisch, an dem die Kinder gruppenweise Platz genom-

Kurze Stadtnachrichten

Abmarsch nach Nürnberg. Gestern Morgen marschierte unter den Klängen der Ständartenkapelle die SS des Gau Baden zum Bahnhofs, um mit dem Sonderzug um 9 Uhr nach Nürnberg zu fahren. Am Bahnhof nahm Brigadeführer Diehm noch einmal die Front ab und dann ging mit freudig strahlenden Gesichtern in den Sonderzug.

Der Arbeiter-Bildungsverein Karlsruhe, der nunmehr dem NS-Volksbildungs-Werk eingegliedert worden ist, beginnt zunächst noch in althergebrachter Arbeitsweise seine Winter-tätigkeit am Montag, 10. September 1934, abends 20.15 Uhr mit einem „Deutschen Musik-Abend“ mit musikalischen Erläuterungen. Die Veranstaltung wird ausgeführt von Direktor Hermann Post (Violine), Else Joos (Sopran) und Hans Ebbede (Klavier) und musikalische Erläuterungen. Alle Volksgenossen sind hierzu freundschaftlich eingeladen.

Residenz-Lichtspiele. Ab Freitag, 7. September, bringen die Residenz-Lichtspiele einen Lustspiel-Film, „Der Schrecken vom Heidekrug!“ Unter der Spielleitung Carl Böses sind Darsteller dieses köstlichen Schwankes: Oskar Sina, Ralph Arthur Roberts, Paul Beckers, Fritz Servos, Sabine Peters, Ursula Grabley. Im Beiprogramm laufen als Lustspiel: „Karl renoviert seine Wohnung“, „Variété Nr. 5“, als Kulturfilm: „Lebensbäume, Land des Segens“ und die Ufa-Tonwoche.

Die Kammer-Lichtspiele bringen als Auftakt zur Saison ein Erst-Aufführungs-Programm mit großer Besetzung. Einen höchst mysteriösen dramatischen Kriminalfall.

Die Wirtschaft „Zum Amboß“ legt Wert auf die Feststellung, daß die von uns gemeldete Schlägerei in keinerlei Verbindung mit der Wirtschaft entstanden ist.

Radfahrer fährt vorsichtig!

Am Dienstagabend mußten auf einem Polizeigang in der Mittelstadt in der Zeit von 20-22 Uhr allein 8 Radfahrer wegen verkehrswidrigen Fahrens angezeigt werden. Wie schon bemerkt, mußte gegen die Radfahrer strenger vorgegangen werden, da das rückwärts und falsche Fahren wieder stark überhand nahm. Die Polizei wird in Zukunft bei solchen Verkehrsvorfällen streng einschreiten.

Verkehrsunfall!

Gestern mittag gegen 12 Uhr stießen in der Kaiserstraße bei der Ritterstraße ein Motor-

radfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wollte die Kaiserstraße überqueren und wurde dabei von dem in Richtung Adolf-Hitler-Platz fahrenden Motorradfahrer angefahren. Durch die Geistesgegenwart des Führers der Straßenbahn und des Motorradfahrers, konnte ein größeres Unglück verhindert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Auf der Karlstraße beim Ludwigsplatz rannte gestern mittag gegen 1 Uhr ein Knabe in ein herannahendes Fahrrad. Durch den Anprall wurden dem Kleinen verschiedene Zähne eingeschlagen. Die Schuld hatte das Kind, das trotz Warnung einer danebenstehenden Frau toplos über die Straße rannte.

Der erste Gaugasttag Badens

Am Mittwoch, 26. September, wird hier der Erste Gaugasttag des Reichsvereinsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes (RGV, Gau Baden) abgehalten werden. Dieser Gaugasttag beginnt mit einer Verwaltungsratsitzung, der sich eine Delegiertentagung anschließt. Nachmittags findet sodann eine große Kundgebung des Gaststättengewerbes im Gau Baden statt. Vorträge sind vorgesehen von dem Präsidenten des RGV, H. Werke, von dem Gauamtsleiter der NS-Hago, van Ray, und von dem Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsbereich Südwürt, Dr. Kimmich.

Kommunistische Waffensammler verurteilt

Um die Jahreswende 1932/1933 sammelte der Gipser Johann Ruoff in Lehen bei Freiburg im Auftrag der KPD eine größere Anzahl Waffen zu umitärerischen Zwecken. Er wurde hierwegen vom Ferienstrafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe am 3. September 1934 zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen des verbotenen Besitzes solcher Waffen und ihrer Ueberlassung an Ruoff wurden weiter verurteilt: Markus Kuster und Adolf Schüle zu je 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, Josef Falt zu 1 Jahr Gefängnis und Karl Dilger zu 7 Monaten Gefängnis. Auch diese Verurteilten wohnen alle in Lehen bei Freiburg.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus

Carl Zellers „Der Obersteiger“ zählt zu den beliebtesten Volksoperetten. Sie offenbart immer noch ihre wirksamen stofflichen und vor allem musikalischen Reize. Die Erkaufführung am 5. September brachte einen durchschlagenden Erfolg. Heute abend 20 Uhr findet eine Wiederholung statt.

Eltern und Freunde der deutschen Mädel!

Für die Durchführung des großen „Tag des deutschen Mädel“ am 22. und 23. September 1934, der Zeugnis ablegen soll vom Wollen und Schaffen des „Bundes Deutscher Mädel“ und der gegen 20 000 Mädel nach Karlsruhe bringen wird, brauchen wir noch Nachhelfer. Wir bitten alle diejenigen, die uns noch solche zur Verfügung stellen können und es noch nicht an uns, selbst oder durch ihre Mädel, die Mitglieder des BDM, sind, gemeldet haben, sich des untenstehenden Quartierzettels zu bedienen und ihn angefüllt an BDM, Obergau Baden, Karlsruhe, Müppurrer Straße 29, einzusenden. Der „Bund Deutscher Mädel“ wird Euch Dank wissen.

(Hier abtrennen)

Quartierzettel

Ich erkläre mich bereit, in der Nacht vom 22. auf 23. September 1934 ein BDM-Mädel kostenlos zu beherbergen.

Name

Wohnung und Straße

Baden in Berlin

Der rote Lautsprecherwagen erregt Aufsehen

men haben, gedeckt worden. Alles fein säuberlich, wie's sich geziemt; denn die Kleinen sollen gleichzeitig auch Ordnung und geistiges Betragen lernen. Blumensträuße auf den Tischen senten Freude in die Herzen der Kinder und Besucher. Der Aufenthalt soll ja den Kindern das elterliche Heim erleben. Bald ist der appetitlich duftende Morgenkaffee oder die wohl-schmeckende Schokolade aufgetragen, wozu es knusprige Brötchen gibt. Bevor es jedoch ans Futtern geht, wird das Tischgebet, wie überhaupt vor jeder Mahlzeit, gesprochen. Das Tagespensum ist genau festgelegt. Turnen, Sport aller Art, Spiele, Spaziergänge und dergleichen mehr füllen den Tag in abwechslungsreicher Folge aus. Zwischenmehin gibt es auch obligatorische Ruhepausen für das wüßelnde Volkchen, damit die Kur auch „anschlägt“. Und das tut sie auch, wie mir versichert wurde; denn rund 80 Prozent der Kinder lehren mit „Mebergewicht“ und sonnegebräunt wohlbehalten, an Leib und Seele gestärkt, nach Hause zurück. Denn es gibt durchweg kräftige, reichhaltige Kost. Wer mit der ersten Ladung nicht genug hat, kann eine verstärkte Auflage erhalten. Auf diese Art sollen sich auch einige „Retordefler“ auf die süße Nachspeise eintrainieren haben, wie mir Dunkel Bruno schmunzelnd erzählt. Ja, das macht Spaß, wenn die Jungen ordentlich einhaken und sich nicht zieren. Wozu denn auch, man ist ja wie zu Hause.

So ist für alles aufs beste gesorgt.

Wird irgendwer einmal wider Erwarten vom Wetter geschüttelt, dann ist die Revierstube und Tante Doktor da, die alles rasch wieder einrenkt und das kranke Köpfchen schlennigst unter ihre schützenden Fittiche nimmt. Bleibt Freund Petrus einmal in griesgrämiger Laune die Himmelsstufen zu lange auf, dann wird das kleine Volk im Lastwagen, der sonst zur Anfuhr der Lebensmittel usw. dient, verfrachtet und so trocken unter Dach und Fach gebracht. Kurz und gut, es fehlt an nichts, und obendrein hat die Firma Sinner AG. für die Ferienzeit ein geräumiges Zelt zur Verfügung gestellt, eine willkommene Bereicherung der Räumlichkeiten, die alle freundlich, höflich und peinlich sauber gehalten und zweckmäßig eingerichtet sind. Dafür sorgt die Verwalterfamilie, die gemeinlich mit den ehrenamtlich tätigen Sprechern die Mahlzeiten bereitet. 350 Portionen und mehr sind kein Pappenstiel (Morgensimbis, 2. Frühstück, Mittagsschmaltz, Nachmittagskaffee und Abendessen) wollen zubereitet sein für die vielen hungrigen Mäulchen, zumal es zwischendurch auch was, wie z. B. am heutigen Schlußfest, zu naschen gibt.

So nimmt es nicht wunder, daß vielen der Kleinen und Großen der Abschied von der liebgekommenen neuen Mama oder Adoptivpapa schwer fällt und das Heimweh ein wenig am Herzen nagt; denn es sind nahezu durchweg Kinder minderbemittelter oder unterstützungsbedürftiger Eltern, bei denen Not und Entbehrung ständiger Gast sind und deshalb gibt es bei ihnen so gute Dinge wie im Waldheim eben nicht.

Und als dann am Mittwochnachmittag der unvermeidliche Abschied kam, da schwebte alles, Kinder und Eltern, die auf dem mit Girlanden, buntem Bänderschmuck und Fahnen gezierten Freudenfest sich eingefunden hatten, noch einmal in eitel Frohsinn, den lustigen Spiele, Reigen, Sang und Klang und lechender Schmaus, hervorzuheben, während Jugendpfarrer Geiger allen freudlichen, selbstlosen Helfern, vor allem den unermüdeten Vertretern und opferwilligen Spendern an dem edlen Werke der Barmerbergkette Dank zollte und das gemeinsame Schlußlied „Aus danket alle Gott“ auch dem höchsten schuldigen Ehre erwies.

So wird das gemeinsame sozialpolitische Ziel, nach dem die heutigen Wohlfahrtsverbände unter Führung der NSDAP alle streben, das die Heranziehung und Erziehung der Jugend im Sinne des neuen Staates, vornehmlich aber deren gesundheitliche Förderung im Auge hat, erreicht.

NS-Kriegsopferverammlung im Stadtteil Mühlburg

Am Montag fand im Nebenraum des „Ritter“ in Mühlburg eine Mitaleiderversammlung der Ortsgruppe Mühlburg-Grünwinkel des NSKOB statt. Die Tagesordnung bestand aus zwei Punkten: „Das Versorgungs-gesetz vom 3. Juli 1934“ und „Das Badenwerk und die Elektrizitätsversorgung Badens“.

Ortsgruppenobmann Pg. W. Henninger eröffnete die stark besuchte Versammlung und gedachte zuerst der inzwischen verstorbenen Mitglieder, welche durch Erheben von den Eigen geehrt wurden.

Sodann sprach Kamerad Sander von der Bezirksleitung der NSDAP in ausführlicher Weise über die neuen Wege des Versorgungsgesetzes v. 3. Juli. Wenn auch durch dieses Gesetz nicht alle Wünsche der Kriegsopfer erfüllt werden konnten, so sind wir doch der Gewißheit, daß der nationalsozialistische Staat hier Großes in der Versorgung geschaffen hat, und wir glauben an unseren Führer, daß er wie bisher die Kriegsopfer als die ersten Bürger im neuen Deutschland weiter behandeln wird.

Zu der großen Berliner Funtausstellung sind Tausende von Badenern nach der Reichshauptstadt gekommen, die sich mit den in Berlin lebenden Badenern bei einem bunten Abend während einiger frohen Stunden vereinigen. Es herrschte eine wunderbare Feststimmung, die sich auch den anwesenden Berlinern mitteilte. Jeder badische Landsmann, der in der Reichshauptstadt Beruf und zweite Heimat gefunden hat, freute sich, die Schwarzwälder und pfälzer Laute wieder zu hören. Ein reiches Programm mit Trachtenspielen, Volks-tänzen und Reigen wurde geboten. Ueber-



raschend war, wie viele der in Berlin lebenden Badener noch ihre schönen Landestrachten besitzen, die sie jahrelang sorgfältig verwahrt haben — ein schönes Zeichen, wie unsere Landsleute in der Fremde an ihrer Heimat hängen. Den zur Ausstellung gefahrenen Badenern folgte nach Beendigung des Bahlkampfes der Lautsprecherwagen der Gau Baden, der nach Anleitung von Pg. König gebaut wurde. In den Städten und Dörfern, durch die der Wagen kam, erregte sein Erscheinen größtes Interesse und Bewunderung. Wenn er irgendwo anhält, sammelte sich im Ru-

jung und Alt; die Fahrer hatten oft Schwierigkeit, durch die dichte Zuschauermenge den Weg fortzusetzen. Auch in fachtechnischer Hinsicht hat sich der Wagen auf seiner ersten größeren Fernfahrt ausgezeichnet bewährt.

In Berlin wurde der Lautsprecherwagen an der Charlottenburger Brücke zur Uebertragung der großen Saarfundgebung auf dem Ober-rehrenbreitstein eingesetzt. Dann fuhr er im Funkturmarten auf, wo er einen guten Teil des musikalischen Programms, teils durch Schallplattenübertragung übernahm. Viel das leuchtend rote, stattliche Fahrzeug schon durch

seine eigenartige Bauart auf, so fand die vollendete Klangschöne Tonwiedergabe freudige Begeisterung der Ausstellungsbesucher. Einzelne Platten mußten immer wieder gespielt werden. Unter den bedeutenden technischen Neuerungen, die die Ausstellung brachte, bildete der badische Lautsprecherwagen einen der Hauptanziehungspunkte.

Am 29. August besichtigte der Reichsführer Pg. Hadamovitz in Begleitung von Kapitan Pg. Werber und Pg. Zehrentel den badischen Lautsprecherwagen, den er sich mit allen feinen technischen Möglichkeiten, die in ihrem

Vom Karlsruher Fußball

SVB. Mühlburg - Frankonia 5:0

Das am gestrigen Abend auf dem Mühlburger Sportplatz ausgetragene Privatspiel zwischen dem SVB. Mühlburg und Frankonia Karlsruhe wurde erwartungsgemäß von dem Gauflagverein gewonnen. Die Frankonia waren mit einer fast durchweg verjüngten Mannschaft angetreten, die sehr gute Ansätze zeigte. Die jungen Leute versuchten immer wieder, es ihrem großen Bruder aus der Gauflag gleichzutun und trugen ab und zu sehr schöne Angriffe vor. Besonders in der ersten Halbzeit bekam man ein beinahe ausgeglichenes Spiel zu sehen, und es war eine Ueberraschung für Spieler und Zuschauer, als schon in der 1. Minute Mühlburg zu einem Erfolg kam, bei dem es sich der Torhüter noch sehr überlegte, diese in besonderer Art gebotene Chance auszunutzen. Dieser Billigkeitserfolg entmutigte die Jungmannschaft der Frankonia nicht und mit großem Eifer setzten sie ihr Spiel fort. Eine glänzende Kopfkombination vor das Mühlburger Tor getragen, endigt mit einem scharfen Schuß des Rechtsaußen, der knapp über die Latte freit. Die sicher arbeitende und stabile Hintermannschaft der Mühlburger, die manchem Gauflagverein schwer zu schaffen machen wird, räumt präzise und mit weiten Abschlüssen alle Gefährlichkeiten aus dem Wege. Es war eine Lust zuzusehen, wie die Mühlburger Mannschaft ein glänzendes Stellungsspiel vorführte und der Ball im Flachpaß von Mann zu Mann wanderte. Aber auch die Frankonia-Verteidigung war nicht übel und wehrte alles ab, was in ihr Bereich kam. Das 2. Tor, welches ungefähr in der Mitte der 1. Halbzeit fiel, wurde von dem Frankonia-Torwächter aufge-

nommen, der Schuß war aber zu scharf, um ihn vollständig zu klären. Der Seitenwechsel zeigte ein etwas anderes Bild. Die Frankonia-Mannschaft war nach ihrem vorherigen Eifer etwas abgekämpft und stellte sich mehr auf die Defensive ein. Diese Taktik war falsch, da man als Defensivspieler beim Gegner keine Tore erzielen kann. Das 3. Tor war eine eigene Sache der Frankonia, welches aus der zu reichlichen Verteidigung resultierte und für den Torwächter somit eine unbehaltbare Sache war. Somit wartete der neue Mann im Frankonia-Heiligtum mit sehr guten Sachen auf und dürfte in den kommenden Verbandsspielen für die Frankonia die Torwächterfrage gelöst sein. Aus einem allzugroßen Gedränge heraus kann der Mühlburger Mittelstürmer das 4. und bald darauf in der gleichen Situation, aber in klarer Absteilung, der Halblinke das 5. und letzte Tor schießen. Das Resultat dürfte mit den Eigenheiten, durch die die Tore hervorgerufen wurden, etwas niedriger sein, entspricht aber trotzdem dem Können des Gauflagisten gegenüber dem Bezirksflagverein. Die Frankonia haben zweifellos mit dem gestern Gezeigten für ihre kommenden Verbandsspiele in der Bezirksklasse ihre Feuerprobe bestanden und können mit Ruhe dem Beginn derselben entgegensehen, zumal noch 3 Spieler der definitiven 1. Mannschaft nicht mit von der Partie waren. Nicht unbemerkt soll sein, daß dieses Treffen in einer Ruhe und Fairheit von seiten der Spieler durchgeführt und auch vom Publikum so aufgenommen wurde, wozu auch der sehr gut amtierende Schiedsrichter beigetragen hat. — Der Besuch war sehr gut. Gg.

Verwaltungsinspektor Wagner vom Versorgungsamt Karlsruhe ergänzte in der Richtung der Frontaufgabe die obigen Ausführungen in ansehnlicher Weise.

Beiden Referenten konnte der Dank vom Obmann ausgesprochen werden.

Anschließend folgte der Lichtbildervortrag über das Badenwerk, welcher von Ingenieur Wolf gehalten wurde. Es war für die Anwesenden eine Freude, durch die herrlichen Bilder in unseren Schwarzwald geführt zu werden und durch die wirklich hervorragenden, leicht-

fälligen Ausführungen des Vortragenden in die Geheimnisse unserer Elektrizitätsversorgung eingeweiht zu werden. Ing. Wolf konnte denn auch für seine Bemühungen reichen Beifall ernten, auch ihm wurde vom Obmann herzlicher Dank ausgesprochen.

Die Vorträge waren umrahmt von Darbietungen der Kapelle Hoffmann. Ortsgruppenobmann Henninger konnte die Kriegsopferverammlung mit einem begeisterten ausgenommenen Sieg-Beil auf unseren Führer und Reichsführer schließen.

Zusammenwirken und der zweckmäßigen Anordnung der Apparatur zu einem Idealtyp entwickelt sind, eingehend vorzuführen ließ. Reichsführer trat an das Mikrophon und wies auf die Wichtigkeit der Gau Baden besondere Anerkennung und Glückwunsch aus.

Nach Beendigung der Ausstellung unterhalb der roten Wagen, der den Berlinern schon vertraut geworden war, noch mehrere Fahrten durch die Straßen der Stadt. Ueberall hörte die sonst immer eiligen Berliner auf und blieben stehen, wenn die Lautsprecher ertönte. Viele Autos hielten sich dicht hinter dem Fahrzeug, um während der Fahrt die Musik hören zu können.

In den wenigen Tagen, in denen der Lautsprecherwagen auf der Funtausstellung zu sehen war, hat er in glänzender Weise für die badische Technik geworben. Allgemein läßt sich sagen, daß unser Land in Berlin sehr gut geschnitten hat. Die badische Funtdindustrie auch mit dem Verkaufserfolg sehr zufrieden.

Gewinnauszug

Klasse 43. Preußisch-Eldenauss. (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Zote gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag 4. September 1934
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	325782
14 Gewinne zu 3000 M.	168180 254475 295800
310558 352735 354754 392407	
20 Gewinne zu 2000 M.	33403 55678 127800
155531 189985 231982 262720 260208 349100	
384826	
30 Gewinne zu 1000 M.	3197 22229 72211 9401
94521 141253 173746 226956 240939 241400	
269680 357488 366236 360353 382309	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M.	17786 212926
6 Gewinne zu 3000 M.	17630 58882 34475
12 Gewinne zu 2000 M.	128309 230197 24373
257494 334373 338543	
26 Gewinne zu 1000 M.	4993 15649 22433 26400
60433 101804 102506 236214 260712 269500	
282438 324440 329783 380327	

20 Tagesprämien

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

70842 95869 100844 105530 139397 139000
142584 171320 292628 354282

Im Gewinnrade verblieben: 120 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 2 zu 20000, 8 zu 10000, 40 zu 5000, 66 zu 3000, 160 zu 2000, 324 zu 1000, 802 zu 500, 3296 zu 300 M.

Spiel im Park

Das Bad. Staatstheater veranstaltet am Samstag, den 8. September, 20 Uhr, im Schloßpark eine Aufführung von Schafepark Komödie „Der Widerspenstigen Zähmung“ unter der Spielleitung von Felix Baumhauer. Die Titelrolle spielt Margareta K. a. a. s.

Der idyllische Schloßpark mit seinen schönen alten Bäumen bietet einen idealen Spielort für Schafeparkes ewig junges Spiel. Nach dem verheißungsvollen Auftakt der Freilichtaufführung mit Goethes Jugendlustspiel im vorigen Jahre, dürfte die diesjährige Inszenierung „Der Widerspenstigen Zähmung“ stärkstem Interesse begegnen. Der Kartentverkauf beginnt am Donnerstagmittag.

Am schwarzen Brett

Sportverband E. V. Gruppe Karlsruhe
Wir fahren am Samstag, den 8. September 1934, 20 Uhr, ab Hohenloher-Platz zum Dürkheimer Waldmarkt. Mühlberg Sonntagvormittag.

Fahrtplan Nr. 280
Anmeldung bis spätestens 7. September auf der Geschäftsstelle Robert-Roth-Platz, Untenheimer Karthaus, Telefon 4204, sowie bei Sporthaus Müller, Rastplatz 221, bei Sporthaus Hoffmann, Werderplatz 33 und Blagmeister Gg. Genia, Robert-Roth-Platz.
Der Fahrpreis ist bei der Anmeldung zu bezahlen. Angehörige sowie Gäste herzlich willkommen.

Ortsgruppe Südwest III
Sprechstunden: Montag 20 Uhr bis 21.30 Uhr, Samstag: Dienstag und Donnerstag 20 Uhr bis 21.30 Uhr.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 6. September 1934:

Theater:

Konzerthaus: 20 Uhr: Der Oberstleutnant

Film:

Alantif: Das alte Recht
Gloria: 3 Tage Mittelstrecke
Kammer-Vorstellung: Der Abend des 13. Juni
Ball: Ein Walter für Dich
Nest: Polarstürme
Schauburg: Der Springer von Vontrestna
Union-Vorstellung: So ein Flegel

Text / Unterhaltung:

Grüner Baum: Tanz
S. D. W.: Unterhaltungskonzert
Südwälder: Stimmungskonzert
Nivium: Künstlerkonzert
Dionys: Tanz
Kocher: Tanz
Weinhaus Auf: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz

Die Museen dem Volke ...!

Eine Unterredung mit Generaldirektor Dr. Kimmel,
dem Leiter der staatlichen Museen

Der neuernannte Führer der Berliner Staatlichen Museen, Generaldirektor Dr. Kimmel gewährt unserem Berliner Vertreter eine Unterredung, in der er sich über Ziele und Aufgaben der zukünftigen Museumsverwaltung ausspricht:

„Der Wandel, der sich in Deutschland vollzogen hat und eine neue Weltanschauung in den Vordergrund stellt, muß zwangsläufig sich auf allen Gebieten des Lebens auswirken. Selbst die Museen, die sich doch zum überwiegenden Teile mit der Vergangenheit zu befassen haben, können da nicht unberührt bleiben. Im neuen Staate hat jedes Museum ein Mittel der Volksbildung zu sein — und zwar den Begriff „Volk“ im weitesten Sinne gefaßt — so daß jeder, vom geistigen Prominenten bis zum letzten Arbeiter etwas davon hat. Natürlicher wird es immer Aufgabe der Museen bleiben, die kulturellen Schätze der Vergangenheit zu retten und zu erhalten, aber die Zeiten sind vorüber, wo die Zeugen vergangener Zeiten schloslos beiseitegeworfen wurden, wo die Parader überflüssige Grabsteine zum Banen verwendet wurden oder gar zur Straßenschotterung hergaben. Der Sinn für die Beachtung solcher Zeugnisse vergangener Zeiten hat sich doch in den letzten Jahrzehnten allgemein gehoben, und dieser Sinne wird auch in Zukunft weiterbearbeitet werden. Alle Mittel der wissenschaftlichen Forschung müssen eingesetzt werden, um die Bestände, soweit sie wertvoll sind, zu erhalten und sie durch Neues zu ergänzen.“

Wenn aber ein Museum dem ganzen Volke etwas bieten soll, wenn es der Zweck der Museen ist, dem Einzelnen eine anschauliche Vorstellung der einzelnen Zeitperioden, ja letzten Endes der ganzen Welt zu geben, dann ist die Voraussetzung, daß dieses Ziel erreicht wird, doch die lebendige Darstellung und Ausgestaltung unserer Museumschätze. Berlin ist in dieser Beziehung gut daran, denn die Museumschätze, die hier im Laufe der Zeiten auf den verschiedenen Gebieten zusammenkamen, sind die reichhaltigsten und wertvollsten der ganzen Welt. Wie man sich zukünftig solche Museumsanstaltungen zu denken hat, wird in kurzem das neue Museum für die deutsche Volkshilfe, das eben im Schloß Bellevue eingerichtet wird, zeigen. Es soll ein Musterbeispiel für eine lebendige Gestaltung werden, die jedem etwas geben hat, aber kein Rückfall in die Panoptikumstrecken darstellt, die allmählich überwinden sind. Wenn trotzdem dabei Wachstumsfiguren verwendet werden müssen, so liegt das daran, daß Trachten an der menschlichen Figur ganz anders wirken, als wenn sie leer im Schrank hängen. Aber auch hierbei muß scharf auf den Topf der betreffenden Landschaft, der die Tracht entkammt, geachtet werden, denn Haar- und Gesichtsfarbe waren sicher für das Werden dieser Trachten ausschlaggebend. Aber unterbleiben muß jede theatralische Wirkung, denn sie hat auf die richtige Pflege keinen Bestand, und selbst die fürsorgliche Pflege kann nicht verhindern, daß eine solche Staubigkeit die Pose zur Karikatur macht.

Es hat auch gar keinen Zweck, die Museen vollzupropfen, im Gegenteil, eine gute Auswahlt ist viel eindrucksvoller als ein überfülltes Museum, wo ein Eindruck den anderen totschlägt, wo durch die Fülle die Einzelheiten verloren gehen. Deshalb wird die Zahl der „Kellerchätze“ wachsen, das Museum wird aber gehaltvoller werden. Der Wissenschaftler, der ernsthafte Studien machen will, kann ja dann in den Keller steigen; denn einerseits wird er dort nicht von dem Durchgangspublikum gehindert, und andererseits hat er dort alles zum Vergleich nebeneinander, so daß auch seiner Arbeit damit gedient ist. Das Zeughaus ist in dieser Beziehung unser überfülltestes Museum, dort wird sich wahrscheinlich der Wandel am schärfsten bemerkbar machen.

Es muß das Ziel der Museumsleitung sein, durch elastische Ausstellungen das Interesse für die Museen zu beleben und weiteste Kreise heranzuziehen. Das kann zum Beispiel geschehen, wenn man gleichsam aus einem Reservoir die Ausstellungen immer neu speist. Oder man kann entwicklungsgehistorisch-genetisch die einzelnen Zeitalter oder Landschaften aufbauen. Es werden jetzt verschiedene Ausstellungen deutscher Landschaften vorbereitet. Man nehme zum Beispiel einmal Franken. Dort ist im Laufe der Jahrhunderte so viel zusammengekommen, daß sich im Grunde mehrere Ausstellungen daraus zusammenstellen lassen (Malerie, Architektur, Kunstgewerbe usw.). Ja, das Material ist so reichhaltig, daß man eine einzelne Stadt in den Mittelpunkt stellen könnte, legen wir einmal Nürnberg. So lassen sich unter den verschiedensten Gesichtspunkten hochinteressante, lebendige Ausstellungen zusammenstellen, die durch geeignete Stücke aus allen Museen zusammengeführt und aufgebaut werden. So könnte man nach den Landschaften auch die Kultur der alten Reichsstädte zeigen, oder eine Höhenaufstufung, oder eine Ausstellung der Goldschmiedekunst. Das Zeughaus bereitet jetzt eine Ausstellung „Turnierspiele“ vor; für 1936 wird der

„Sport bei den Griechen und Römern“ gezeigt. Auch im neuen Volkskundemuseum sind derartige Sonderausstellungen leicht möglich, wenn man z. B. einmal das Hochzeitsbrautstum aus den deutschen Gauen zusammenstellt oder anderes. Auch das Ausland soll und wird dabei nicht übergangen werden. Jedenfalls erreicht man so ein lebendiges Museum, das allen etwas bietet.

Auch die Museumsführung wird auf neue Grundlagen gestellt werden. Wenn man vor dem Pergamon-Altar trockene, kunsthistorische Vorträge hält, so ist der Kreis der Interessen-

ten sicher sehr gering. Wenn man aber den Besuchern den Pergamon-Altar schildert als ein Denkmal antiker Baukunst, das geschaffen wurde als Dank an die Götter für die Hilfe bei der Befreiung der Gallier, so kann er sich schon eher etwas darunter vorstellen. Man braucht ja deshalb nicht zu verheimlichen, daß dieses Baudenkmal hervorragend gut gelungen ist. Die ganze Kunst liegt nur darin, zwischen dem Kunstwerk und dem Beschauer einen persönlichen Kontakt herzustellen, dann wird das Kunstwerk lebendig. Wir haben jetzt sogar den Tonfilm zu Hilfe genommen und den Venediger Silberberg, wo jedes Stück seine eigene Geschichte hat, tonfilmten lassen. Denn nur durch diese Lebendigkeit dient das Museum dem Volke.

Da in den Bauplänen des Führers die Museen nicht leer ausgehen sollen, wird schon auf diesem Gebiete mit neuen Fortschritten zu rechnen sein.“

Der Mann, der sein Richtschwert schmieden ließ

Aus den Akten des Berliner Zeughauses

Eine Reihe düsterer Geschichten ist mit den im Zeughaus aufbewahrten Richtschwertern verknüpft. Ein breites Richtschwert fällt sofort auf: es besitzt einen prächtig vergoldeten Griff und eine mit Blumen verzierte Klinge. Dieses Schwert ist seltsamerweise nach den Anweisungen des Delinquenten selbst angefertigt worden. 1594 übergab der Graf von Hardeck als Festungscommandeur von Raab die Festung den Türken. Im Jahre danach wies man ihm nach, daß er die Festung hätte halten können. Ein Gericht trat zusammen, und der Graf wurde zum Tode durch das Schwert verurteilt. Die gräfliche Familie, die es offenbar für unter ihrer Würde hielt, daß einer ihrer Angehörigen mit einem geschmiedeten Richtschwert hingerichtet würde, ließ dieses prunkvolle Schwert anfertigen, mit dem die Hinrichtung dann auch in Wien vollzogen wurde. Auf den Wunsch des Grafen wurde nach seinem Tode das Schwert an den Hof des Brandenburgischen Kurfürsten gesandt, wo der Graf als Page gedient hatte.

Aus dem Schloß Werda bei Görlitz stammt ein schmaler Degen, mit dem Sächsischen Wappen und einem Kruzifix geschmückt. Als man ihn 1817 im Schloß fand, hing er unter einem alten Bilde, das einen im 16. Jahrhundert lebenden Ahnen darstellte. Dieser, ein Herr von Wedebach, war einst mit einem Gast in Streit geraten. Er verfolgte ihn in furchtbarer Wut durch das ganze Schloß bis auf den Boden und erschlug ihn dort mit seinem Degen hinter dem Schornstein. Als abschreckendes Beispiel hing man später die Mordwaffe unter das Bild des Ahnen, der die Gehege der Gastfreundschaft gebrochen hatte.

Ein seltsames Prunkstück ist auch der Feldherrnstab des Kardinals Maria Sforza von Mailand. Er besteht aus einem mit rotem Samt überzogenen Holzschafte und einer vergoldeten kugelförmigen Spitze, die Namen und Wappen des Kardinals trägt. Sforza wurde 1477 wegen seiner Umsturzpläne aus Mailand verbannt, später in der Engelsburg gefangen gehalten, nach seiner Flucht aber zum Feldherrn in Mailand ernannt. Er hatte zahlreiche Feinde, die ihm nach dem Leben trachteten. Um sich der gedungenen Mörder nötigenfalls selbst zu erwehren zu können, ließ er in seinem Feldherrnstab, den er als Zeichen seiner Würde bei sich trug, eine Waffe anbringen: der Schaft des Stabes ist hohl, ein Druck auf einen Knopf läßt einen darin verborgenen Dolch herauspringen. Doch nützte dieser Schutz dem Kardinal nichts — er starb an Gift... Prinz Friedrich Karl erwarb später den Kommandostab und vermachte ihn dem Zeughaus.

Ins Zeughaus gelangte auch ein Würfel, der in zwei Teile gebrochen ist, und von dem die folgende Geschichte erzählt wird: Unter Friedrich Wilhelm I. begingen zwei junge Reuten ein Verbrechen, auf das Todesstrafe stand. Der König hatte in diesem Falle mit der Jugend der Liebhaber und entschied, es solle einer von ihnen begnadigt werden, und sie sollten um ihr Schicksal würfeln. Die Soldaten würfelten, und der erste warf sechs Augen. In der Verzweiflung darüber, daß er ja nicht mehr als 6 werfen konnte, schlenderte der andere den Würfel so heftig zu Boden, daß er in zwei Stücke zerbrach. Die beiden Stücke aber zeigten 6 und 1, also 7! Man sah in diesem Vorgang eine Art Gottesurteil und beide Soldaten wurden begnadigt. Der zerbrochene Würfel kam ins Zeughaus, von hier aus ins Hohenzollernmuseum.

Große Berliner Kunstausstellung 1934

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Die berühmte traditionelle Ausstellung Berlins, die „Große Berliner“ schien in diesem Jahr keine geeigneten Ausstellungsräume zu finden. Infolge der eifrigen Bemühungen der Ausstellungsleitung (Fritz Köll und Willinger Sell) sollte die Reichshauptstadt vor solch peinlicher Lage bewahrt bleiben. Da die Verantwortlichen wertvolle Unterstützung und Förderung durch die Minister Dr. Goebbels und Rust, sowie durch den Berliner Oberbürgermeister erfuhren, konnte in der Kladowstraße am Pariser Platz eine bedeutende Ausstellung von Fritz Köll eröffnet werden.

Wollen wir einiges herausgreifen, so müssen wir zuerst den guten Gedanken anerkennen, eine Hindenburg-Gedächtnishalle zu schaffen. Arthur Lewin-Funkes Hindenburg-Kopf herrscht hier. Im gleichen Raum die Bilder aus Feldzug und Hauptquartier, wie auch von der Bestattung Hindenburg von Ludwig Dettmann. Greifen wir nun auf dem Rundgang Einiges heraus, das zur Anerkennung oder Auseinandersetzung anregt: Kurt Albrecht erscheint etwas kraus, Leopold-Henrich Jülich, mit reichen dekorativen Gemälden mag in seiner Art etwas erreicht haben, aber wir können auf solche Romantiker heute gut verzichten. Eher schon berühren uns die viktorianischen „Todesreiter 1813“ von Herbert Arnold. Warming zeigt üppige Blumenstücke. — Zu den stärksten Eindrücken gehört Vasendows „Fischer Benz“ mit Farb- und Ausdruckskraft. Hanns Bastanier sucht in neuer Art und mit neuen Motiven Caspar David Friedrichs Welt aufleben zu lassen; überhaupt zeigt sich das mehrfach in der Ausstellung, aber eben nicht in epigonhafter Schwäche, sondern unter eigener Erfindung, so vielleicht bei Franz Lenk, Georg

Schrumpf, Albert Klatt und Albert Hennig. Albert Vixle nimmt uns wieder durch seine — in „Die Vertriebenen“ geradezu aufwühlende — Verbindung von Realistik mit Phantastik gefangen. Ernst Böhm, „Regenta“ erscheint gestellt, während uns die hellen Aquarelle „Am der Havel“ und „Auf dem Auenweg“ sympathisch berühren. Hans Bohrdt zeigt eine starke Sturmvision. Irma Breußings „Boote“ sind kläglich. Artur Degners „Landschaft aus der Mark“ ist fast ein wenig weich; charakteristischer ist die „Streuische Landschaft“, die intensiv gemalt wurde. Harry Detert schafft mit sachlichem Sinn doch unbekümmert quellendes Leben; sein „Marinierspieler“ hat bei einem gewissen Holston eine herrliche Frische und stimmt gut Landschaft und Bildnis aneinander ab. Aug. W. Dreßlers „Brücke“ ist süßlich, „Vor dem Spiegel“ benahe verwachsen; eher finden wir zu seiner „Winterlandschaft“. Dungert wirft seine Bilder led und doch glänzend hin. Richard Duscheks „Neuer See“ hat etwas Klägliches. Georg Humit zeigt scharf ab und bringt harte Farben; bis ins Letzte arbeitet er durch, geht aber immer auf das Wesentliche. Heinrich Ehmse erhebt seine „letzte Flandernschlacht“ ins Apokalyptische, ohne sich über das Gegenständliche hinwegzusetzen. Franz Eichhoff zeigt sich als typischer Norddeutscher und malt prächtige Vauernacht. Julius Fehling bringt eine „alte Frau“, sympathisch in Förmung und Ausdruck. Wilhelm Keller zeigt ein bewegtes Porträt, „Venedig“ von Gustav Fenkohl wirkt ziemlich stöckig. Ilse Fischer geht auf große dekorative Bewegung. H. L. Fischer-Rienburg verbindet beste altdeutsche Tradition mit moderner Sicht zu herber Kraft. Ähnlich erreicht auch Claus Richter die Einheit von altdeutscher Porträt-

kunst u. moderner Charakteristik bei voller Farbenmacht. Peter Forster, der schon in Heidelberg auffiel, zeigt wieder ein packendes Werk „Kirche in Flandern“; hier kann man von heroischer Sachlichkeit sprechen; auch sein „Leben zeigt Eigenart und hohes Können. Ernst Fritsch erscheint zu steif, Heinz Fuchs strebt zum gigantisch Visionären, selbst bei kleineren Bildern. Helmut Grundner wirkt trotz des guten Manneskopfes auf dem Bild „An der Havel“ gemacht. Herbert Häfner ist zu monoton in den Gesichtern. Hans Hartig legt malerisch und zugleich in bestimmten Flächen an. Otto Heichert zeigt in „Spanischer Vauernachtzeit“ üppiges Malen wie auch F. M. Lünzroth. Otto Heinrichs „Alt-Berlin“ spricht mit seinen verhaltenen Farben sehr an. Willy ter Hell hat die Weite der Landschaft. Otto Herbig läßt seine flottgetriebene „Schreibende am Fenster“ durch ein unangebrachtes Gelb führen. Aufmerksamkeitsmerkmal Hermann Hörners „Alderlandschaft“; eine drängende und doch wieder geschlossene Komposition. Carl Hofer hat in seinem „Märkischen Städtchen“ wundervollen Aufbau und schlicht-schöne Farbgebung. Wolf Gaffmann ist noch etwas unbeholfen. Willy Jaedel sucht phantastische Bewegtheit groß anzulegen. Ludwig Kath setzt mächtige Flächen scheinbar bizarr gegeneinander („Burg Runkel“), in Wirklichkeit erreicht er jedoch eine fast magische Steigerung der Bildwirkung („Herblicher Tiergarten“). Hans Kohls hat eine „Kleinadtfröhe“ lebendig gemalt. Koch-Zentheus „Andacht“ hinterläßt nachhaltigen Eindruck. Hugo Köcke bringt volles Leben in einem „Bildnis“. Wilh. Kohlschoffs malerische Art geht uns am ehesten noch bei der „Havellandschaft“ ein. Gertrud Korff-Stemmlers „Leuchtturm“ zeugt von Formlosigkeit. Carl Langhammer bewährt sich mit guter Tradition. Georg Lebrecht beweist eigenes Geschick bei hellen, geschickt gestuften oder kontrastierten Farben. Wilhelm Lindner erweist durch satte Farben. Hans List, der gedämpfte aktönde Gruppenbilder schafft, überzeugt durch letzte künstlerische Reife. Albert Maennchens „Malerwaldhaus“ ist zu verpielt in den Farben. Märksch erreicht bei seinen Bildnissen zuweilen faszinierende Momente. Bruno Müller und Magnus Keller müssen sich vor der Gefahr japanischer Manier hüten. Franz Müller-Wünsters wundervolle figurliche Komposition atmet Ruhe und Natürlichkeit, zeigt Farbenharmonie und Ausdrucksintensität. Theo Ortner bringt ein äppig bewegtes Porträt. Paul Paeschkes „Hamburger Hafen“ hat zuviel Blau. Max Pechstein scheint sich irgendwie zu finden; Stimmungsgewalt und Tiefe ist seinen Bildern nicht zu bestreiten; dennoch mühte er sich ruhigeren Halt gewinnen. Ernst Pfannschmidt stößt zunächst durch den Mythizismus der „Auserhebung“ ab; durch seine Rückkehr zu realeren Momenten in den „Blinden“ wirkt er tiefer und echter. Hinrichtlich Stadtmotive sind Alfred Pfigner und Heinz Püttner zu nennen. Else Preußner verniedlicht in unangenehmer Weise. Adolf Saenger sucht eine Verbindung realistischer Stoffe und Technik mit einer romantischen Atmosphäre. Ein starkes Maschinenmotiv gibt Leonhard Sandrock. Max Schlichting ist unglücklich placent. W. Schmidts satte Farben, seine sachlich detailisierende Art, die zugleich aber auch irgendwie stilisiert, erwecken Interesse. Anny Schröder zielt auf eine magisch gesteigerte Sachlichkeit; aber Versucht mit Emblemen! Bemerkenswert ist P. A. Schröder-Brandstädts wundervolles Kinderbildnis, wie das einprägsame „Selbstbildnis“. Ernst Schuhmacher-Saalig muß noch mehr Geschlossenheit gewinnen. Bei Adolf Strübe erscheint manches geputelt aber nicht gemalt. Stark ist auch der Eindruck von den Bildnissen Wilhelm Schoenfelds und Heinz Trapps. Rudolf Thienhaus vermittelt wirksame Raumwirkung. Bilder von Franz Tüsch erscheinen ziemlich nichtsagend und die von Karl Wedet flach und blaß. Gustav Wunderwald, der mit klarer Eindringlichkeit sät und aufbaut, gestaltet mit eigentümlich zwingender Sachlichkeit. Es wurde ein Teil erwähnt. Bei der Ausstellung fesselt in der Gemälde-Gruppe am meisten die Porträt-Kunst. Und auch bei den Plastikern können viele Künstler erwähnt werden, die das Beste in Büsten und Köpfen schufen. Es seien erwähnt Arno Breker, Ludwig Kasper, Felix Kupisch, Martin Müller, Paul Nesten, Otto Placzek, H. F. Pagels, Fritz Köll, Nicolai Schmidt, Karl Trumpf, Hans Wahl. Rudolf Vossells Kreuzigungsgruppe ist innerlich bewegt und doch geschlossen. Paul E. Hinkeldeus hagere Gestalten werden intensiver Ausdruck. Hauschild bringt innige Figuren, Otto Wilhelm edle Haltung. Raemisch erinnert in etwa an Barlach. Otto Reichmüller bringt im „Hirtentuben“ schönes Spiel, in „Sieghaste Jugend“ frisches, stolzes Leben. Die ausgezeichneten Graphik- und Aquarell-Gruppen bringen Kurt Haase-Jastraw, Hasso von Sugo, Maximilian Klexer, Hugo Peschel, Claus Richter, Gerhard Ulrich u. a.

Hans S. Reeder.

„Der Führer“

Donnerstag, 6. Sept. 1934, Folge 245, Seite 11

TORE

öffnen sich

EIN ROMAN AN DER WENDE ZWEIER ZEITEN

(7)

Junge horchte wider ihren Willen auf. Wie kam es nur, daß diese Worte, die die ganze Gesellschaft mit sichtbarem Staunen vernahm, lindernd auf ihre erregte Stimmung einwirkten?

„Warum nicht? Es kommt vor, daß ein Herzschlag das letzte ist. Aber doch nur als selbstverständliche Folge einer starken Erschütterung vielleicht auch einer schweren körperlichen Verletzung.“

„Ich möchte mich hierüber nicht äußern. Die Untersuchung ist zu einem abschließenden Urteil noch nicht gekommen.“

Eine kurze Weile herrschte Schweigen. Durch die geöffneten Flügeltüren drangen die Klänge des kleinen Orchester.

„Ich muß dem Herrn Landgerichtsrat in allem, was er da eben gesagt hat, beistehen“, nahm ein Oberstudienrat das Gespräch auf. „An die Stelle einer sentimentalischen Rechtspflege muß der ruhig besonnene Rechtsbegriff treten. Und niemand sieht die Notwendigkeit dieses Umschwungs so deutlich ein wie unsere Jugend. Ich bin mit ihr in händiger Fühlung. Ich kenne ihr ernstes Wollen, meine ihre Sehnsucht und ihr heißes Aufwärtstreben.“

„Daß diese Sehnsucht doch Erfüllung würde!“ Ein jüngerer Mann mit blauen, feingezogenen Lippen und heiler Stirn warf es in innerer Bewegung, zugleich etwas schüchtern, ein. Er saß am unteren Teil der Tafel, und man konnte sich wundern, wie er an diesen Tisch gekommen war, an dem nur ältere und besonders angesehenere Leute saßen. Aber er war Geistlicher und hatte sich mit der ganzen Inbrunst seines Wesens den Fragen zugewandt, die heute die Menschen beschäftigten, hatte den größten Teil des Weltkrieges mitgemacht und sich dann an der Arbeit des Roten Kreuzes mit liebendem Eifer beteiligt.

„Ob sie es werden wird?“ fuhr er mit allmächtig sicher werdender Stimme fort. „Wir leben an einer Wende der Zeiten. Es ringt und gärt in unserem Volke. Eine höhere sittliche Auffassung, eine vaterländische Begeisterung bricht sich Bahn. Wo eben noch der Zug zur Zügellosigkeit herrschte, zeigt sich heute bereits der Wille zur Selbstzucht und Bindung. Der Herr Direktor hat das Rechte gesagt: Unsere Jugend ist erwacht.“

„Und doch läßt sie sich zu solchen Torheiten hinreißen“, unterbrach ihn der Landgerichtsrat.

„Das dürfen Sie ihr nicht als Schuld anrechnen. Es ist vielmehr ihr Verhängnis, das Verhängnis einer Zeit, in die sie hineingeboren ist. Es ist ein hartes Los, jung zu sein, zu streben, zu arbeiten, zu wollen und vor verschlossenen Türen zu stehen. Arbeit ist schließlich nicht nur Tätigkeit, sondern sittlicher Begriff. Und deshalb trägt die Arbeitslosigkeit, zu der ein großer Teil unserer Jugend gezwungen ist, die Hauptschuld an der Entgleisung so mancher unter ihnen. Geben Sie ihnen Arbeit und Tätigkeit wieder! Lassen Sie sie nicht in diesem nerventötenden Nichtstun, dieser hoffnungslosen Sehnsucht nach einem Sinn und Zweck ihres Daseins ihre jungen Kräfte verzehren. Und Sie werden ein neues, lebensfähiges Geschlecht emporkommen sehen.“

„Und was sollen wir tun, ihr aufzuhelfen?“

„Wir sollen sie verstehen. Nicht an ihr herumfritteln und herumtadeln, sondern ihr bauen helfen. Aber stehen wir nur abwartend am Wege, dürfen wir uns dann wundern, wenn verbitterte und heißblütige Menschen unter ihr, die von regelrechten Bahnen immer wieder zurückgewiesen wurden, schließlich auf unebene, ja verbrecherische getrieben werden?“

Seltam fühlt sich Junge durch diese Worte berührt. In einem engagierten Kreise täglicher Pflichten und gesellschaftlicher Bestrebungen groß geworden, wirkte das, was der junge Geistliche mit warmer Ueberzeugung und unbekümmert um die ihm fremd gegenüberstehenden Ansichten der andern vorbrachte, als etwas ganz Neues auf sie. Ja, es rief etwas in ihr hervor, das einem Aufruhr nicht unähnlich war. Sie empfand plötzlich ihre Ein-

samkeit, empfand die Luft, die sie von ihren nächsten Angehörigen trennte.

„Eins möchte ich Sie fragen, Herr Pfarrer Christians“, hörte sie ihres Vaters Stimme, der der Entwicklung des Gesprächs mit Aufmerksamkeit gefolgt war, „was würden Sie denn unserer Jugend für die von Ihnen erhoffte Neugestaltung wünschen?“

„Die Blut des Glaubens.“

Schlicht und einfach sagte er es. „Aber verstehen Sie mich wohl. Nicht irgendeines Glaubens. Des Glaubens, meine ich, an eine bessere Zukunft und den Sieg der gerechten Sache, an dem sie mit ihren besten Kräften mitzuwirken hat. Denn vom Himmel wird nichts geschenkt, was nicht in irdischem Ringen erworben wird. Und der Wiederaufstieg unseres Volkes ist nichts anderes als die Wiedergewinnung innerer Kraft und Gesundheit. Damit geben wir

ihr den Glauben an sich selbst, an ihre Kraft und Tüchtigkeit, an eine Zeit, in der sie wieder mit frohem Mut arbeiten und schaffen wird.“

Die Musik war lärmender geworden und gab eine schlechte Begleitung für ernste Gespräche. Man wandte sich deshalb andern Gegenständen zu und vergaß bald über ihnen, was Pfarrer Christians hier gesprochen. Junge aber bekämpfte die ihr bei aller gesellschaftlichen Gewandtheit angeborene Schüchternheit, wollte sich zu ihm setzen, ihn etwas fragen, das im Zusammenhang mit seinen Worten stand.

Aber kaum hatte sie sich erhoben, da bemerkte sie drüben an der Anrichte einen Herrn, der im Unterschied zu den andern einen Frack trug und seine Augen unverwandt auf sie richtete. War es eine Vision ihrer aufgeregten Sinne? Eine Ähnlichkeit, die sie erschreckt hatte, oder — war er es wirklich?

Aber wie sollte er hierher kommen? Und was wollte er hier? Sie hatte ja gesehen, wie er heute morgen mit dem Zug abfuhr, hatte ihn selbst zum Bahnhof gefahren, ihm wider ihren Willen zur Flucht verholfen. Also konnte er doch nicht zurückgekehrt sein! Und noch dazu hierher an den Ort seiner Tat, dem er eben erst unter Anwendung von Gewalt entwichen war.

Immer noch stand der Mensch auf derselben Stelle, ließ die unruhigen Augen durch den Saal schweifen, bis sie dann wieder auf ihr haften blieben, lange Zeit, mit einem eigenartig prüfenden Blick. Sie fühlte, wie es in ihren Schläfen hämmerte, wie ihr das Blut kochte, dann wieder stockte, wie sie sich alle Mühe gab, seinem Blick auszuweichen und ihn doch wieder und wieder auf sich ruhen ließte. Wenn er auf sie zutrate! Sie anrede! Nein, das würde er nicht wagen! Doch! Was wagte solch ein Mensch nicht?

(Fortsetzung folgt)

Fruchtbarkeit

Erzählung von Friedrich Singer

(5) Aber lange konnte der Gang der Ereignisse nimmer aufgehalten werden durch die eigeninnige Schwarzwälderin. Sie spürte die Stärke ihrer Stellung selber jäh abbrechen. Sie spielte plötzlich die Verführerin, um ihrer Niederlage zuvorzukommen, lenkte ein und warf so nebenbei ein Wort hin, das die Verführerinnen freudig aufnahmen lieh:

„Wenn tunnt er jetzt emool so frooge?“ Das Anneli blickte den Vater an, dann erwiderte sie demütig: „Am nächste Sonntag, wenn der's rächt ich, Mueber!“

„Jo, 's wird mer grunstig rächt so, mer wird jo nit fertig mit-Is!“

Der Sonntag kam, und der Markt-Verkehr rückte an; gern freilich nicht: Sein Stolz hatte es fast nicht zugelassen, nachdem ihm Anne die grundsätzliche Stellung ihrer Mutter gezeichnet. Sie mußte schon bettelnd in ihn dringen, um seinen Widerstand zu besiegen. Die Winterhalterin verfechtete sich in den größten Staat, drei Tage lang hatten sie und das Anneli die riesige Stube vom Unteren zu oberst gefehrt, des Vaters Ehrenbühnenrampe beiseite geschafft, alles sauberst geputzt, sogar frische Vorhänge an die Fenster getan und natürlich ein paar mächtige Kuchen gebaden.

Steif hockte man im vollen Trachtenornat da, stumm fast sah man sich gegenüber, man schien nichts verraten zu wollen darüber, was eigentlich der Sinn des Besuchs, der öffentlich wohlbekannte, sei. Ja, der Schwarzwälder liebt das Versteckspiel vor sich selber gar sehr, er würde sich lieber die Zunge abbeißen als mit der Sprache frei herauszürücken! Und der Lehrer war ja als hinterer Wiesentaler auch noch so ein halber Schwarzwälder, wenn auch Fremde und Beruf seinen Schmabel zurecht geschliffen hatten.

Endlich, als der Besuch nach zuletzt noch recht angeregter Unterhaltung mit dem Altmeister über Länder und Völker Südwesteuropas, wobei der eine aus der reichen Quelle tatsächlichen Erlebens, der andere aus dem dürren Sandkasten geistlichen Wissens schöpfe, schon zum Gehen sich erhob — die Winterhalterin waren scharf lautend beiseite getreten — da geschah die bedeutende Frage in aller Form, aber auch nur wieder so beiläufig, wie es nun mal Schwarzwälder Menschen nicht anders zuwegbringen:

„An wie wär's, Winterhalter un Winterhalterin, wenn i euch um euri Tochter bitt?“

„Ich sag' nit!“ fiel die Frau sofort ein, „der Vater soll's mache.“

„Mintwege!“ räusperte sich der Alte, „'s loß!“

„An du, Mueber?“ piepte das Anneli bitten dazwischen.

„Mintwege on, wenn's nit anderst goht!“ Man gab sich die Hände, setzte sich nochmals hin, der Vater selbst holte seinen besten Kirsch — hier oben gab's keine Bäume mehr, er hatte die Flasche von einem Talbauern gegen eine Weinflasche eingetauscht — und feurig, beseligend rann der starkduftende Tropfen durch die Kehle. In scheinbar froher Stimmung ging man spätabends auseinander.

Wenig aber das Anneli gemeint hatte, die widerstrebende Mutter sei nun ganz gewonnen, so sollte sie bald die bittere Erfahrung der rauhen Gegenteils spüren. Bei der Arbeit, beim Umeinanderseinmüssen gab die alternde Frau immer wieder der unfreiwillig rauschenden eine ihrer scharfen Bitten in Form von unbewußt hingeknurrten Sentenzen.

„Was ich on des für e Jugend hützung! Wo mir a'hyroote henn, do het my Vater selig un my Mueber, Gott bewahr sie held mir de Broutmaa zueg'föhrt: Do, den nimme un kai andere, her's gheibe, oder kaaf's G'roote blübe luh! Und mer het a'horcht uff de Eltere Gebott un ich — on — derby glücklich wore!“

Nun war es herauf, das schwerste Wort, das die alte Schwarzwälderin noch nie über die Zähne gebracht hatte, das ihr selbst so unglaublich vorkam, das sich in ihrem Munde so verbogen und verdreht anhören mußte! Welch Scham und raffiger Stolz lassen für die Schwarzwälder solch' ein Bekenntnis nur in Notfall zu — und der lag heut vor.

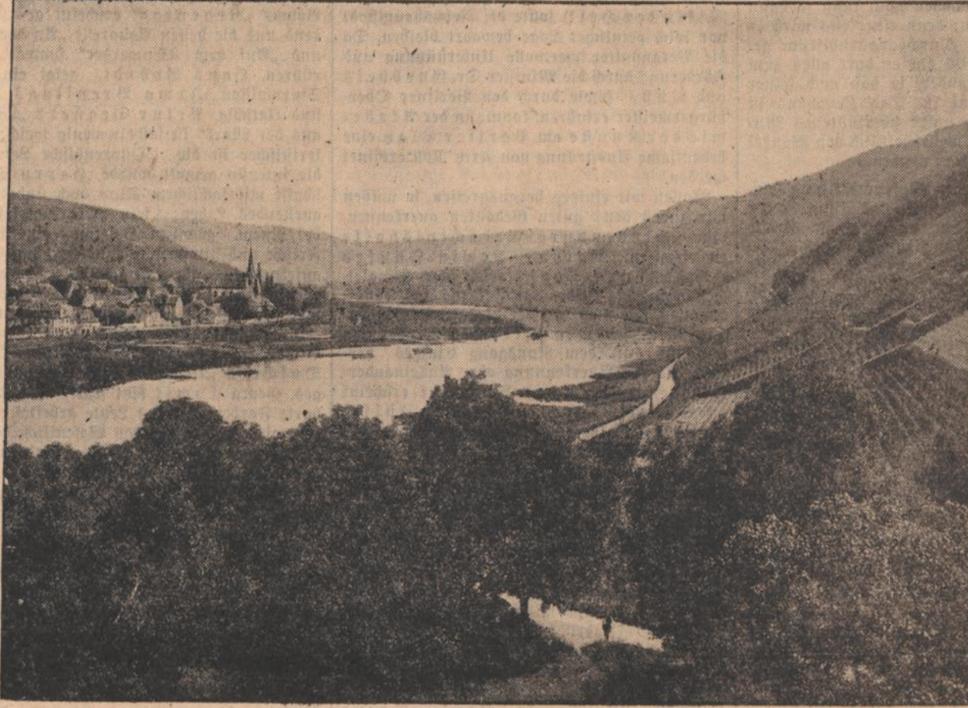
Die Tochter stand vor ihr, schmerz noch in ihrem aufwallenden Mädchentroß, und zum erstenmal stieg in ihrer Brust ein schmällicher Zweifel auf: War die Ehe der Eltern, diese unnatürlich auseinandergerissene, dem „Geschäft“ geopfert, wirklich so glücklich gewesen? Zuß die Verführung der Mutter hatte ihn gewedt, der fürwärtigen Teufel der Verführung, und es tat dem Anneli bei einigem Nachdenken bald klar vor, als ob doch der Vater und die Mutter die Wahrheit von Anfang an nie zueinander getangt hätten, sich fremd und feind gewesen wären ihr Leben lang. Jetzt nachträglich, bei ihrem bevorstehenden Scheiden aus dem Alter hütakt kam's immer heftiger über sie: Nicht die Mutter muß übermenschlich getragen haben an ihrer Einseitigkeit, man sollte ihr manchmal nachsehen, was sie jetzt hartes an sich hat. Und der Vater? Haben ihn wirklich nur die Geschäfte so lang in der Fremde gehalten?

Noch drei Wochen vor der bereits gerüsteten Hochzeit stand um Mitternacht wie ein Wespennest die Mutter am Bett der Tochter, fasste mit ihrer knöchernen Schaffhand kräftig nach ihrem vollen Mädchenarm und heisse Geheiß. In hohem Gem Erstickten fuhr die Schläferin auf, seufzte sich zurecht im Bett: „Ah, Mueber, du bist-ich-ich-ich Wa witt ou?“

„Meidli, veracht mer by Glück nit! Des Stegmattelohn ich doogst hüt z'oober, er he maarte welle mit ihm Natrag, bis em sy Ersicher ich. Jesh goht der Alt ab ins Lüdding un der Jung tritt de Hof an, Anne, du waltst selber, er ich der gröscht in der Gemeind. Un er brucht in sy Huns es sunferi, bravi, schaffst Büür!“

Die Brant schüttelte traurig den Kopf; die Alte glaubte, eine Schwäche zu erkennen, spitzte ihren nächsten Pfeil: „Du sollst den netzete Schuelmeister loufe luh, gährt er, no wiler er alls vergeße und di hyroote zum Fleck weg. Er maartet die Nacht bis morn frösch im Wöler, i soll em Wscheid gäh vun der!“

(Fortsetzung folgt)



Neumagen an der Mosel.

Türnen und Sport

Die Punktspiele am Sonntag

14 Spiele in den vier süddeutschen Gauen

Der zweite Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen beansprucht zwar am kommenden Sonntag das Hauptinteresse der deutschen Fußballgemeinde, aber da der Kampf in Warschau stattfindet, werden die Meisterschaftsspiele in den Gauen nur unwesentlich beeinträchtigt. Süddeutschland bleibt sogar ziemlich unberührt, denn es ist ja nicht wie in früheren Jahren, daß die Länderelf aus elf Süddeutschen besteht. Diesmal fahren nur der Augsburger Lehner, der Mannheimer Siffling und der Wormser Fath mit. In Bayern fallen sowieso wegen des Parteitages drei Spiele aus, der S.V. Waldhof war ebenfalls spielfrei, und die Wormatia wird auch ohne ihren Umkaufen gegen Saar 05 Saarbrücken spielen. So haben wir also am Sonntag in den Gauen Südwest und Württemberg volle Programme, während Baden und Bayern nur je zwei Begegnungen verzeichnen.

Gau Südwest

Wormatia Worms — Saar 05 Saarbrücken
F.S.V. Frankfurt — Kickers Offenbach
Vocussia Neunkirchen — Eintracht Frankfurt
Phönix Ludwigshafen — F.R. Pirmasens
1. F.C. Kaiserslautern — Sportfr. Saarbrücken

Gau Baden

F.C. 08 Mannheim — Karlsruher F.V.
Germania Karlsruhe — Phönix Karlsruhe.
Der Karlsruher F.V. hat am letzten Sonntag im Spiel gegen die Karlsruher Germanen so schwache Leistungen gezeigt, daß man dem Mannheimer Neuling schon eine gute Chance einzuräumen muß. Das Spiel auf dem VfR-Platz könnte den Bienenhöfen die ersten Punkte bringen, falls der VfR nicht mit stark verbesserten Leistungen aufwartet. — Im kleinen Karlsruhe wird es zum erstenmal einen vollen Platz geben, und man darf wirklich ge-

spannt sein darauf, was die Germanen auf eigenem Platz zu leisten imstande sind. Der Phönix ist ein guter Prüfling und im allgemeinen nicht leicht zu schlagen.

Gau Württemberg

VfB. Stuttgart — SpVr. Ellingen
S.V. Feuerbach — Stuttgarter Kickers
S.V. Göppingen — 1. S.V. Ulm
Ulmer F.V. 94 — SpVr. Stuttgart
Union Bickingen — S.C. Stuttgart

Gau Bayern

Wader München — Jahn Regensburg
F.C. Schweinfurt — 1860 München

Die badische Elf in Köln

Badens Gaumannschaft gastiert am Sonntag in Köln und spielt hier gegen die Vertretung des Gaus Mittelrhein. Es handelt sich um ein Rückspiel und der Gau Baden hofft, die Karlsruher Niederlage (1:3) wieder wettzumachen. Zum Glück steht die badische Elf doch wesentlich spielfröher da, als am letzten Sonntag in Forzheim, wo es gegen den Gau Nordhessen ein wenig befriedigendes Unentschieden (4:4) gab.

In der Besetzung

Müller (Freiburger FC)
Schmolz (Dienert)
Schmoll (VfB Mannheim) (VfB Mühlburg)
Nebel (Phönix Karlsruhe)
Kamenzin (Größe)
(S.V. Waldhof) (VfB Mannheim) (VfB Hedertau)
Fischer (Vocussia Neunkirchen) (Theobald Striebingen)
(VfB Forz.) (S.V. Waldhof) (VfB Freiburg) (VfB Mannheim)

wird die badische Mannschaft sicher in Köln ehrenvoll bestehen. Vor diesem Treffen sollen bekanntlich die „alten Kämpfer“ beider Gauen spielen. Auch hier hat Baden eine starke Elf aufgebildet. Wir nennen da nur Max Breunig, Prof. Wegeler und Prof. Glaser, die man in der Mannschaftsaufstellung findet.

Während der Fermentation

liegen die Tabake eng verschmückt. Sobald sie nach ihrer Läuterung befreit werden, strömen sie den wundervollen Duft aus, der jeden Fachmann begeistert.



Polens Fußballer gegen Deutschland

Zum Länderkampf am Sonntag in Warschau

Für den am kommenden Sonntag in Warschau stattfindenden zweiten Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen hat der Polnische Verband folgende Mannschaft gestellt:

Pontawia

(Regia Warschau)
Mazynia (Polonia Warschau)
Kosiarstwo II (Kosiarstwo I) (Wistul)
(beide Wistula Krakau) (Regia Warschau)
Kiekaner (Kiekaner) (Wistula Krakau)
Ersatzleute sind: Mieloch, Esczebanian, Elchowit, Dziwila (Polonia Warschau).

In der deutschen Mannschaft sind bisher Änderungen nicht bekannt geworden, so daß sie wohl in der angeforderten Aufstellung mit: Buchloh; Jans, Busch; Cielinski, Münzberger, Bender; Lehner, Siffling, Hofmann, Szepan, Fath spielen wird.

Ein guter Vorverkauf

5000 deutsche Zuschauer

Den letzten Warschauer Meldungen zufolge muß der Vorverkauf für den Fußball-Länderkampf Polen — Deutschland schon früher als vorgesehen, geschlossen werden. Obwohl das Stadion über 30 000 Zuschauer faßt (es sind Sitztribünen eingebaut worden), wurden für etwa 50 000 Menschen Karten angefordert; ein Zeichen dafür, wie groß das Interesse für diese Begegnung ist. Allein aus Schlesien gingen 5000 Bestellungen ein, von denen jedoch nur 3000 berücksichtigt werden konnten. Die Gesamtkasse der Deutschen, die unserer Elf hoffentlich recht kräftig den Rücken stärken werden, wird auf rund 5000 geschätzt. In Warschau treffen am Sonntag insgesamt 26 500 Zuschauer ein.

Die Ersatzleute für Warschau

Als Ersatzleute für den Fußball-Länderkampf gegen Polen am kommenden Sonntag im Warschauer Militär-Stadion wurden vom DFB der Torhüter Dr. Kramer (Holstein, Kiel), der Stürmer Dehm (1. FC Nürnberg) und der Stürmer Langenhein (VfB Mannheim) bestellt. Damit steht auch fest, daß Langenhein nicht in der badischen Gaueelf spielt, die am Sonntag in Köln gegen den Mittelrhein antritt.

Deutsche Schwimmer siegen in Kopenhagen

Am zweiten Tag des internationalen Schwimmfestes in Kopenhagen schnitten die beiden deutschen Teilnehmer bedeutend besser ab, als am Sonntag. Im 200-Meter-Brustschwimmen konnte Paul Schwarz (Göppingen) an seinen Bezwingern diesmal glänzende Revanche nehmen. Schwarz führte vom Start weg und siegte überlegen in der ausgezeichneten

Zeit von 2:48,4 Minuten vor Hans Malmström (2:50) und Finnjensen (2:51,1).

Einen noch überlegeneren Sieg feierte der Stettinger Gerhard Näske über 500-Meter-Freitil. Bis 300 Meter lag er mit dem Dänen Jörgen Jörgensen auf gleicher Höhe, dann zog Näske mühelos davon und schlug in 6:45 Minuten mit vier Metern Vorsprung vor Jörgen als erster an. Näske erzielte damit die bisher beste Zeit in diesem Wettbewerb, für den seit 1924 vom Dänischen Schwimm- und Lebensrettungs-Verband ein wertvoller Wanderpreis ausgesetzt ist, der somit an den jungen Stettinger fiel. Der erste Besitzer des Preises war kein geringerer als Arne Borg, der im Jahre 1924 eine Zeit von 6:51,6 Minuten herauschwamm, die nur einmal von dem Ungarn Szabados mit 6:50 Minuten unterboten wurde. Näske ist also der dritte Gewinner des Wanderpreises.

Gordon-Bennett-Flug 1934

Polen organisiert in diesem Jahre die beiden größten und bedeutendsten internationalen Flugwettbewerbe, jetzt den Europa-Rundflug für Sportflugzeuge und anschließend das Gordon-Bennett-Fliegen der Freifallone. Die Erfolge ihrer hervorragenden Piloten Hauptmann Jwirk (?) bzw. Apt. Dunc und Apt. Purczynski im Europa-Rundflug und im Gordon-Bennett-Fliegen trugen Polen die Ehre ein, in diesem Jahre die beiden großen Veranstaltungen auszurichten. Der Europa-Rundflug ist augenblicklich in vollem Gange und am 28. September wird in Warschau das Feld der Freifallone gestartet werden. Acht Nationen sind an diesem Wettbewerb beteiligt, darunter auch Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Teilnehmerliste zeigt folgendes Bild:

Deutschland: „Deutschland“ 2000 Kubikmeter (Gehe jr., Bodel-Büsching); „Stadt Essen“ 2200 Kub. (Dr. Kaulen, Pröblich-Essen); „Wilhelm von Opel“ 2200 Kub. (Dr. Finner-Dambura, Gefu-Darmstadt).
Polen: „Kozłusko“ 2200 Kub. (Apt. Dunc, Ost. Pomast); „Warszawa“ 2200 Kub. (Apt. Purczynski, Ost. Rafczynski); „Polonia“ 2200 Kub. (Apt. Janusz, Ost. Wawisiz).
Schweiz: „Südrich“ 2200 Kub. (Gerber, Dr. Tilgenkamp); „Biel“ 2200 Kub. (V. Baerle, Dr. Dietrich); „Victor de Beaulair“ 2200 Kub. (?).
U. S. A.: „A. S. Navy“ 2200 Kub. (Ost. Renball).
X.: „U. S. Army“ 2200 Kub. (Cormid, Gillepie); „Buffalo Courier Express“ 2200 Kub. (Zineman, Wank).
Frankreich: „X“ 2200 Kub. (Dollub, X.); „Corrairie“ 2200 Kub. (Gottard, X.); „Forum“ 2200 Kub. (Mavaine, X.).
Belgien: „Belgica“ 2200 Kub. (Demunter, Coedebert); „Bruxelles 1935“ 2200 Kub. (Cuerlin, van Schelle).
Italien: „Dui“ 2200 Kub. (Amoroso, Piazzioli).
Tschechien: „D“ 1600 Kub. (Seiffel, Peter, Fadr).
12

Kurhaus Baden-Baden
 Samstag, 8. September 1934
Internat. Tanzturnier
 um die
Meisterschaft von Europa
 für Berufs- und Amateuropare
Deutsche Senioren-Sommer-Meisterschaft
 16.30 Uhr:
Turnier der Gästeklasse
 21 Uhr:
Meisterschaft von Europa u. Ball
 Sonntag, 9. September 1934
 16.30 Uhr:
Tanztee und Tanzschau
 der Siegerpaare 50849
 Eintrittskarten Kurhauskasse. Telefon 1180
Eäder- und Kurverwaltung.

Erst-Aufführung!
 In den
KAMMER-LICHTSPIELEN
Der Abend des 13. Juni??
 Ein dramatischer Kriminalfall, der einen Unschuldigen beinahe an den Galgen brüht.
 Anfang: 3, 5, 7, 8, 45 56716 Telefon 4282

Dr. Spuler
 Augenarzt
zurück 5610

Technikum Konstanz
 am Bodensee
 Lehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik
 Hauptberuf: Flugzeugbau und Automobilbau

Anzeigen-Texte
 gefordert belegen! Nicht im
 Brief mit anführen! Nur
deutliche Schrift
 garantiert fehlerfreie Weitergabe

Wer Wolle will
 und am Preise profitieren möchte, dem
 rate ich zum sofortigen Einkauf bei
ERB Karlsruhe, Kaiserstr. 113
 Mühlburg, Philippstr. 1

Resi
 Heute letzter Tag!
„Polarstürme“
 Originalauff. v. d. Trenkerischen Artillerie
 Jugend nachm. zu halben Preisen Zutritt.
 Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

pali
 Heute letzter Tag!
 Eine märchenhafte Prunk-Operette:
Ein Walzer für Dich
 mit: Louis Gravaure - Camilla Horn
 Heinz Rühmann, Maria Sazarina, Adele
 Sandrock. - Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Gloria
 Nur noch heute!
 Das zweifelhafte Mörder-Lust-
 spiel aus der Vorkriegszeit:
„3 Tage Mittelmeer“
 mit: Lucie Englisch, Paul Hörbiger, Grell
 Theiner, Max Adamiert, Hugo Fischer-
 Köppe, Ida Wüst u. a. 4.00 6.15 8.30 Uhr

TANZ-schule Trautmann-Haug
 Kaiserstr. 211 i. H., Union-Lichtspiele
8. Sept. Anfängerkurs
 Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit

Kaffee Odeon
 HEUTE TANZ-ABEND
 Donnerstag
Darmstädter Hof
 Karlsruhe, nächst Ado'f-Hiller-Platz
Neuer Süßer
 eingetroffen. 1/4 Ltr. 25 Pfg.
 Ausführung elektr. Licht-
 und Kraftanlagen
 Reparaturen jeder Art. Großes
 Lager in
 Beleuchtungs-Körpern - Radio
Grund & Oehmichen
 Waldstraße 26 Fernsprecher 120

zu vermieten
Größerer moderner Laden
 mit mehreren Schaufenstern, neu her-
 gerichtet, in unmittelbarer Nähe der
 Kaiserstraße sofort zu vermieten. An-
 geb. unt. Nr. 5564 an den Führer.

Durchs. Laden
 mit Wohnung, 4 Z.
 u. Zub. pr. 1.10. 3/4
 verm. Gute Geschäft-
 lage, Mitte Stadt.
 Kauf, Heindel, Wer-
 derstr. 11. 56184

kleine Anzeigen
 Wer festigt
 Vermittlungen für
 Schreibm.-Schrift
 billige Angeb. unt.
 55508 a. d. Führer.

Generalplan
 gegen die
Arbeitslosigkeit
 von Staatssekretär
 Reinhardt
 Aus dem Anhalt:
 Die Arbeitsbeschaf-
 fung, Förderung
 v. Beschäftigten
 neue Finanzpolitik.
 In handlung v.
 Gebäuden, Steuer-
 erleichterungen u.
 sonstigen. Die
 Vereinfachung des
 Steuerwesens usw.
 Führer-Verlag
 G. m. b. H.
 Wdt. Buchhandlg. 56455

3 Zimmer
 mit 2 Bädern, zum
 Preis von 40 RM v.
 1. Okt. zu verm.
 Kaiserstr. 225, III. *

2-3-Zimmer
 in der Kaiserstr.
 an kinderlos. Ober-
 auf 1. Okt. zu verm.
 R. Wiert,
 Beilshofstr. 9.

Blaufelchen u. Seefische
 Schellfische, Klabau, Goldbarsch, Klabaufilet, Rotzungen, Heil-
 butt, Salm, neue Meeresheringe und Filets
Rebhühner u. Fasanen
 auf Wunsch bratfertig
Rehwild, zerlegt
 Gänse, Enten, Hähnen, Hühner,
Echtes Filder Sauerkraut
Neue Kranzfolgen Kranz 15
Feinster Badischer Blütenhonig u. Tannenhonig
Hans Kessel Das Haus der guten Qualitäten
 Tel. 186 u. 187 - Lieferung frei Haus

Kraftfahrzeuge
 An- und Verkauf
Stoewer 6/30/35
 6000 km gef.
 2 Monate gefahren,
 umständl. bill.
 jug. Ang. unt. B
 50023 an den Führer-
 Ver. B. Baden.

4 Zimmer-Mans.-Wohnung
 ab 1. Okt. 3. verm.
 Anzueh. von 8-18
 Uhr b. Fr. Stecher,
 Schützenstr. 79. 56472

63-Wohnung
 mit 3 Zimmern im
 ruh. Garten zu verm.
 Rab. Derrenstr. 66,
 2. Stod.

4-5 Zimmer-Wohnung
 in der Bismarckstr. mit Bad u. allem
 Zubehör auf 1. Oktober 1934 zu ver-
 mieten. Preis RM 90.-. Näheres:
 Fernsprecher 50.

Mietgesuche
 1-2 3.-Wohn. auf 1. 10. od. 1. 11.
 von ruhigen Ehepaar
 gesucht. Preis 20 bis
 30 RM. Ang. unter
 56479 an den Führer

2 Zimmer
 gs. od. teilw. möbl.
 auf 1. 10. gel. Ang.
 m. Preis unter 5600
 an den Führer.

33-Wohnung
 (Wohnvermittlung)
 Zufuhr. unter 5594
 an den Führer.

3-4-Z.-Wohn.
 auf 1. Okt. zu miet.
 gel. Preis 70-80 RM.
 Zufuhr. unter 5621
 an den Führer-Verlag.

3 Zimmer-Wohnung
 mit eingerichteter Bad (Wasser-
 leitend) auf 1. Okt. von pünktl.
 Zufuhr. zu mieten gesucht. Angeb.
 mit Preisangabe unt. Nr. 56282
 an den Führer.

zu verkaufen
 Schöne, sonnige
3 Zimmer-Wohnung
 mit eingerichteter Bad (Wasser-
 leitend) auf 1. Okt. von pünktl.
 Zufuhr. zu mieten gesucht. Angeb.
 mit Preisangabe unt. Nr. 56282
 an den Führer.

Laden-Schrank
 tadelloser erhalten, so-
 wie Schrank, sehr
 billig zu verk. Dur-
 lasch, Ad. Hiller-Str.
 43, 2. St. 56707

Ladentheke
 für Biergeschäft
 geeignet, zu verkaufen.
 Zufuhr. unt. 5537
 an den Führer.

Büro-Schränke
 möbl. all. Art billig
 d. H. Schmann
 Jähringerstr. 29 *

Kaufgesuche
Büro-Möbel
 gebraucht, doch gut erhalten, zu
 kaufen gesucht; ebenso geb. Kauf-
 schrank. Angeb. u. 56551 an
 den Führer.

Radelosen
 zu kaufen gel. Ang.
 u. 5611 a. d. Führer.

Sobelbant
 zu kaufen gel. Ang.
 m. Preis unt. 5620
 an den Führer.

Offene Stellen
Wirtschaftliche Schwimmlehrer
 sucht **Vertreter**
 f. Karlsruhe u. Umgeb., evtl. auch f.
 angrenzende Württemberg. Nur auf
 längere Kraft, in Bausachen gut ein-
 geführt, wird rekrutiert. Referenzen
 erbeten. Meldung u. 56553 an den
 Führer.

BMW-Limousine
 sehr gut erh. Preis
 650 RM bar. Ger-
 bad, Tel. 283.

Opel
 4/20 PS, Kasten-
 limousine, bis 8 St.
 Tragkraft, in gutem
 Zustand billig zu vt.
sehr hastig
 Autowagen,
 Seitenstr. 113/15,
 Tel. 7815. 56555

ARDIEMERAN
 noch neu, (1700 km
 gef.) umständl. bill.
 zu verk. Amalien-
 str. 51, Weing. *

Wirtsleute
 (Wegher)
 für Wirtschaft mit Laden in guter
 zentr. Geschäftslage nach Bad
 geb. gesucht. Ang. u. 56464 an den
 Führer.

Wirtinnen
 gel. Möb. Probi-
 erungsbil. Angeb.
 u. 5613 a. d. Führer.

Vertrauensstellung
 Ref. für Wäckerl u.
 Konditorei gel. Müß
 im Laden und im
 Haus. perfekt sein.
 Angeb. mit Referenz,
 und Anträgen unt.
 5596 an den Führer.

Meinmädchen
 gel. sol. od. 15 J.
 gel. Helmshoferstr. 7, p.
 56474

Heirat
 hübsch, geb. Dame,
 kath., 30 J., ang.
 Beamtin, m. erffr.
 Möbel- und Wäsche-
 ausstattung wünscht
 Verbind. m. charak-
 tervoll. Herrn, Be-
 zugs. höh. Beamter,
 (auch Landarzt)
 zw. badischer
 Heirat
 Witwer m. Kindern
 angensich. Vertrau-
 ensvolle Zufuhr. u.
 5604 a. d. Führer.

Todesanzeige
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen
 lieben Oaten, unseren lb. Vater, Großvater u. Onkel
Wilhelm Heussler
 Schreinermeister
 nach langem, schweren Leiden, im Alter von 76 Jahren
 in die ewige Heimat abzurufen.
 KNIELINGEN, den 5. September 1934
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Heussler Wwe., geb. Vollmer
Fam. Wilhelm Heussler, Bürgermeister
Familie Adolf Vollmer
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. September, nach-
 mittags 5 Uhr von der Friedhofkapelle Knielingen aus statt.

Staff besonderer Anzeiger.
 Heute Nacht ist unser lieber Vater, Großvater,
 Schwiegervater, Schwager und Onkel
Karl Keller
 Professor i. R.
 nach längerem mit großer Geduld getragenen Leiden
 zur ewigen Ruhe heimgegangen.
 KARLSRUHE,
 WALDSHUT, den 5. September 1934.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Keller, Regierungsbaur
mit Frau und Kindern. 5618
 Feuerbestattung: Freitag, den 7. September, 2 Uhr
 nachm. Von Trauerbesuchen bittet man abzusehen.

3000 RM.
 bei guter Sicherheit
 gegen monatl. Rück-
 zahlung. Anzulegen
 u. 56532 im Führer.

? Geldmangel?
 Darlehen, Hypotheken. Beratung
 durch Schwab, Ritterstr. 5. Telef.
 5627.

Gustav Kohn
Wassenschmied
 des Volkes
 Fl. Scharnhorst-Roman
 Vaterländische Romane / Schönegeistige
 und Jugend-Literatur
 haben wir in reicher Auswahl vorrätig
Führer-Verlag G. m. b. H.
 Abteilung Buchvertrieb
 Karlsruhe (Baden). Kaiserstraße 133. Telefon 1271

Sterbefälle Karlsruhe
 4. September
 Karl Raus, Steinbauer, Witwer, 52 J.,
 Verbigung 6. 14 Uhr.
 Wilhelm Engel, Landwirt, Ehemann,
 57 Jahre, Beerd. Knielingen.
 5. September
 Karl Keller, Professor, Witwer, 70 J.,
 Feuerbestattung 7., 14 Uhr.

Widow's Remedy
 Das ist die beste Medizin für Frauen
 die an Blutarmut, Schwäche, Nerven-
 schmerzen, Kopfschmerzen, Schlaflosig-
 keit, Verdauungsstörungen, Menstrua-
 tionen leiden. Es ist ein natürliches
 Heilmittel, das aus den besten
 Pflanzenstoffen besteht. Es ist
 leicht zu nehmen und wirkt
 sofort. Es ist in jeder Apotheke
 zu bekommen. Preis 1.00 RM.
 Widow's Remedy Co., New York, U.S.A.

Widow's Remedy
 Das ist die beste Medizin für Frauen
 die an Blutarmut, Schwäche, Nerven-
 schmerzen, Kopfschmerzen, Schlaflosig-
 keit, Verdauungsstörungen, Menstrua-
 tionen leiden. Es ist ein natürliches
 Heilmittel, das aus den besten
 Pflanzenstoffen besteht. Es ist
 leicht zu nehmen und wirkt
 sofort. Es ist in jeder Apotheke
 zu bekommen. Preis 1.00 RM.
 Widow's Remedy Co., New York, U.S.A.

Widow's Remedy
 Das ist die beste Medizin für Frauen
 die an Blutarmut, Schwäche, Nerven-
 schmerzen, Kopfschmerzen, Schlaflosig-
 keit, Verdauungsstörungen, Menstrua-
 tionen leiden. Es ist ein natürliches
 Heilmittel, das aus den besten
 Pflanzenstoffen besteht. Es ist
 leicht zu nehmen und wirkt
 sofort. Es ist in jeder Apotheke
 zu bekommen. Preis 1.00 RM.
 Widow's Remedy Co., New York, U.S.A.